

Helene. Liebtreu über meines Lebens Grenze
Blickt mich die kommende Erlösung an.

Wallas.

Ein

heroisches Trauerspiel

in fünf Acten.

Von

Joseph Freiherrn von Auffenberg,
Lieutenant der Großherzoglich = Badischen
Garde zu Pferde.

Bamberg und Würzburg,
in den Goebhardtischen Buchhandlungen.
1819.

Ihrer Hoheit

der

verwittweten Frau Markgräfin

Amalia Friederike von Baden

ehrfurchtsvoll zugeeignet.



Euer Hoheit

Geruhte die Zueignung meines Trauerspieles „Wallas" gnädigst anzunehmen. Nur im Vertrauen auf diese Huld durfte ich es wagen, Euer Hoheit das schüchterne Erzeugniß eines Anfängers vorzulegen. Wenn dieses Werk, troß meines Bestrebens, nicht würdig ist von der Sonne jener Huld beschienen zu werden, so kann

mich nur der Gedanke entschuldigen: „daß Ihr Licht nicht nur die reifen, sondern auch die keimenden Pflanzen bestrahlet."

Euer Hoheit

unterwürfigster Verehrer
Lieutenant Freiherr von Auffenberg.

Vorrede.

Ich lege dem Publikum dieses Trauerspiel als ein Gemählde vor, worin die Klippen sichtbar sind, an denen sehr oft die Menschen-Freunde scheitern, welche nach dem Eldorado der Freiheit segeln. — Die Weltgeschichte hat fast in jedem Jahrhundert solche Schiffbrüche aufzuweisen. —

Was oft — und zu allen Zeiten geschehen ist — und blos mit veränderten Formen noch geschieht — wirkt tief auf das menschliche Gefühl, weil sich hier Vergangenheit und Gegenwart schwesterlich die Hände reichen. Für ein heroisches Trauerspiel wären vielleicht in der Reihe der Weltbezwinger bedeutendere Stoffe zu finden. Ich will aber nicht gegen meine Ueberzeugung schreiben. Helden, welche die Welt erschüttern und bezwingen, sind groß im Glücke — sie

mögen im Schauspiel zur allgemeinen Bewunderung über die Bühne schreiten, und der Dichter läßt den Vorhang fallen, wenn sie ihre Höhe erreicht haben, ohne sich um ihr Sinken zu bekümmern — dadurch wird dem Auge des Zuschauers das Schreckbild entzogen, in welches sich sehr oft das Riesenbild verwandelt. Melpoméne hat mit dieser Gattung von Figuren nichts zu schaffen, ich wählte also, um mich bei dieser Muse einigermaßen beliebt zu machen, den Wallas zur Ausarbeitung — einen Mann, der für Freiheit lebt, kämpft und stirbt, der sich seinem Ideale opfert, wie seinem Volke. Die Geschichte giebt ihn — im Falle groß. Wenn ihn der Leser in meinem Trauerspiele auch so findet — dann ist mein Zweck erreicht.

Poetische Freiheiten, (z. B. daß Wallas in Stirling, statt in London stirbt,) wird mir der Kenner gern verzeihen, da er ihre Nothwendigkeit im Plane des Stückes einsieht.

Der Verfasser.

W a l l a s.

1

Personen.

Eduard der Erste, König von England.
Briangy, sein Bruder.
Graf von Warrennes.
Soulis, Hilton, } Feldherren.
William Wallas, Heerführer der Schotten.
Bruce, Kirkpatrik, Murray, Maxwell, Athol, Glocester, } Häupter der Schotten.
Lord Mar, Commandant der Festung Stirling.
Lady Mar, seine zweite Gemahlin.
Helene, seine Tochter erster Ehe.
Ein Priester.
Englische Soldaten. Gefolge des Königs. Die Edlen von Schottland. Hauptleute. Das Schottische Heer.

Das Stück spielt im ersten Acte in der schottischen Festung Stirling. — Im zweiten auf der Ebene von Stanmore. — In den übrigen Acten theils in der Festung Stirling, theils in ihren Umgebungen.

Das Ende des Trauerspiels fällt in das Jahr 1305.

Erster Act.

Erste Scene.

(Halle im Schlosse zu Stirling. — Murray. Athol kommen).

Murray.

Ha! das ist unerhört! das war ein Traum —
Die Wirklichkeit — ich konnte sie nicht fassen!

Athol.

Ein blinder Wahn hält Euch in seinen Banden,
Er gaukelt trügerisch vor Euerm Aug',
Und das Alltägliche wird unerhört!

Murray.

Sagt mir! ist's wahr, was ich vernommen habe?

Athol.

Im Reich der Ordnung herrschet die Natur;
Sie tilgt des Wahnes schwärmende Geburten:
Denn ewig, wie sie selbst — ist ihr Gesetz.
Der heut'ge Tag bestätigt diese Wahrheit;

In's Herz der Völker legte die Natur
Das heilige Gefühl für Recht und Ehre,
So wie das Licht, das in dem Gottestempel
Den Schmuck des Allerheiligsten bestrahlt:
So glüht in Volkesbrust die stille Flamme
Mit wunderbarem Schimmer ewig fort.
An ihrer Wärme reift die große That
Zum Nachruhm, zur Unsterblichkeit empor.
Im Herzen Schottlands glühet diese Flamme,
Das Recht des alten Fürstenhauses lebt.
Was Eduard uns geraubt — wir haben's wieder:
Geschlagen ist Brittaniens stolze Macht,
Drum muß ein König jetzt den Thron besteigen,
Der von dem alten Fürstenhause stammt.

Murray (wie oben).

Wallas hat Schottlands Krone ausgeschlagen!!

Athol.

Ganz gut! er that sehr wohl daran. Die Krone
Hat er für die Gerechtigkeit erkämpft,
Er ist ihr Retter, doch nicht ihr Besitzer!
Noch giebt es Sprossen von dem edlen Stamme,
Der einstens seine königliche Krone
Weitschattend über dieses Land erstreckte . .
Noch steht das Haus der Bruce. . . . .

Murray.

Was wäre Schottland,
Wenn es dem Bruce sich hätte anvertraut?

Als Eduard der Tyrann, sein blut'ges Schwert
Im Herzen unsers Landes wüthen ließ,
Wer wagte damals ihm zu widerstehen?
Die Freiheit war verbannt, und ihre Rächer
Sah man auf dampfenden Schaffotten bluten,
Mit Sklavenketten waren wir geschmiedet
An seinen Thron — das Selbstgefühl erstarb:
Die Rechte waren in den Staub getreten,
Die Kraft des Volkes schwand allmählig hin,
Und auf den Trümmern uns'rer Freiheit lag
Das Schattenbild der halberstorb'nen Ehre,
Gleich wie ein scheues, nächtliches Gespenst,
Das bei den alten Vätergrüften wacht.
Warum hat damals keiner sich erhoben,
Der von dem alten Königshause stammt?
Warum ließ man geduldig Englands Joch
Sich auf den tief gekrümmten Nacken werfen?
Warum versuchte man durch Schmeicheley
Und abgetrotztes Lob den zu vergöttern,
Der frevelhaft das längst verjährte Recht
Dem Vaterland und seiner Krone raubte?

Athol.

Wenn wir mit aufmerksamem Forscherblick
Die Räume der Vergangenheit durchschauen,
So finden wir: daß freie Völker sich
Dem Drang des Augenblickes unterwarfen.

Murray.

Im ganzen Reiche war ein einz'ger Mann,

Der seine Freiheit unverletzt bewahrte,
Der dem Tyrannen stolz entgegen trat,
Und vor dem Throne des Eroberers
Manch kühnes Wort für Schottlands Ehre sprach:
Doch fruchtlos blieb sein herrliches Bestreben.
Die Schlacht bei Dunbar warf den letzten Ring
An Schottlands Sklavenkette — ausgefochten
War jeder Streit — der edle Wallas schwieg,
Und jeder huldigte dem neuen König!

Athol.

Es waren böse Zeiten!

Murray.

Wallas floh
Von innern Grimmes wilder Gluth verfolgt,
Ins schattenreiche Thal von Ellerslie.
Lammingtons schöne Erbin ward sein Weib,
Es schien, als habe er im Spiel der Liebe
Des Vaterlandes Mißgeschick vergessen.
Im Arm der herrlichen Maria lag
Der kühne Freiheits=Rächer — thatenlos —
Des Herzens Grimm schmolz am dem Feu'r der Liebe,
Und Ellerslie mit seinen düstern Schatten
Verbarg die Freude und das stille Glück.

Athol.

Nie hab' ich mich um solchen Tand bekümmert;
In Wallas Leben find' ich eine Lücke
Von Liebesflammen schmählich eingebrannt.

Die Lieb' ist thatenleer, denn fern vom Ruhme
Treibt sie ihr kindisch Spiel — sie lockt den Mann
Zurück in's Reich der bunten Knabenzeit:
Ich hab' ihr stets mein festes Herz verschlossen,
Und fühllos schilt mich die entnervte Welt.

Murray.

Nicht jeder denkt wie Ihr: die Liebe lockt
Uns abwärts in die frohe Knabenzeit,
Sie sinkt dem Lebensfrühling in die Arme,
Und keimt empor an seiner treuen Brust:
Ein milder Sonnenkuß muß sie erwärmen,
Nicht flammend darf der Mannheit Feuerstrahl
Auf ihres Daseyns zarte Blüthe sinken:
Drum träumet sich der Mann so gern zurück,
Wenn Jünglings-Liebe seine Brust erfüllt.
Zum Schönsten, Größten macht die Liebe fähig,
Und ihre Kraft trotzt der Unmöglichkeit.
Sie hebt den Menschen aus des Körpers Schranken,
Sie zeigt ihm, was der Geist vollbringen kann:
Die Helden führt sie schwesterlichen Sinnes
Dem höchsten Ziel — dem Freiheits-Tempel zu,
Wo auf Victoria's leuchtenden Altären
Der Genius der Helden-Ehre thront!!

Athol (mit Spott).

Begeist'rung lese ich in Euern Blicken,
Und nicht mehr frei scheint Murrays kühne Seele.

Murray.

Der Liebe danket Schottland seine Rettung.

Athol.

Wie sprecht Ihr?

Murray.

Athol will mich nicht begreifen,
Dem Heiligsten misgönnt er den Triumpf,
Für treue Liebe soll kein Lorbeer grünen,
Und doch hat aus den Händen dieser Göttin,
Wallas den schönsten Lorbeerzweig empfangen.
Als Heselrigg — der Gouverneur von Lanerk,
Ihm heimlich seine Gattin ließ ermorden:
Da hob er sich wie der gereizte Löwe,
Aus seinem langen Schlummer furchtbar auf.
Er kniete an Maria's Leiche hin,
Hob himmelwärts das heil'ge Crucifix,
Und rief, daß die Gebirge wiederhallten:
In's Reich der Nacht den Racheschwur empor.
Die Mitternacht erbebte — furchtsam sah
Der nächste Tag mit ungewissem Lichte
Auf Heselriggs entstellte Leiche hin.
Sein Tod war das Signal für alle Schotten,
Des Aufruhrs Donner brüllte weit umher,
Und Wallas Hände warfen seine Blitze.
Aus unserm Reiche war die Nacht verbannt,
Denn sieben Städte brannten lichterloh,
Und dreizehn feste Burgen sanken nieder
Zermalmend Englands todverhaßte Schaar!

Athol.

Es war ein fürchterliches Rachefest.

Murray.

Wem hatten wir's zu danken, als dem Wallas?
Wo so ein Mann sich hebt, da muß das Volk
Ihm nach, und wär's vom Satan festgebannt,
Hier gilt kein Zaudern, gilt kein Widerstreben.
Ein solcher Mann reißt aus dem tiefen Schutte
Der Sklaverei, den Freiheits-Sinn empor.
Er drängt sich aufwärts aus der öden Nacht,
Als Leitstern wandelt er dem Volk voran!
Ihm nach! ist Losung für die Welt, der Mensch
Muß folgen, oder einsam untergehn.
Wir folgten ihm und werden's nie bereuen;
In jedem Kampfe hat der Held gesiegt:
Er riß mit ungeheurer Kraft das Reich
Der Väter von Brittaniens Herrschaft los —
Ihr Blut strömt noch aus dieser offnen Wunde,
Denn fest umschlungen hatte Eduards Arm
Das schöne Erbtheil unsers Vaterlandes.
Nun ruf' ich laut: „Wer darf die Krone tragen?
„Wer ist jetzt werth auf unserm Thron zu sitzen?"
Ich kenne keinen, keinen als den Wallas!
Das Volk, das Heer rief ihn zum König aus,
Die selbst erkämpfte Krone soll er tragen:
Ihm giebt sie nichts! er hat sie ausgeschlagen!

Athol.

Schweigt mir davon. Wallas ist Edler Schottlands,

Nicht mehr als wir, das Murray merkt Euch wohl!
Und überdieß, es ziemt dem Manne nicht
Im Siegestaumel stolz sich zu erheben.
Wer seines Gleichen in dem Glück verachtet,
Der hat den ersten Schritt zum Fall gethan.
Der Thron ist leer — ein wankendes Gebäude,
Nichts kann ihn unterstützen, als das Recht.
Im Rechte nur ist Gleichgewicht und Friede.
Ein neues Fürstenhaus darf man nicht gründen,
So lang vom alten noch die Mauern steh'n.

Murray.

Ihr könnt dem Wallas diese klugen Worte
Zur Stelle widerholen — seht! dort kömmt er.

Athol.

Ich bin das Widerholen nicht gewohnt,
Auch rufen mich jetzt wichtige Geschäfte.

Murray.

Es wird wohl besser seyn — auf Wallas Stirn'
Droht heut' ein furchtbar Ungewitter!

Athol.

Ja!
Er scheint verstimmt.

(mit Ironie).

Ich glaub' Helene Mar
Kämpft mit Maria's Geist in seinem Herzen.
Ja! Ja! die Sage scheint sich zu bewähren.

(im Abgehen).

Nun! über's Grab erstreckt sich keine Liebe. —
Maria starb — Helene Mar ist schön! —
Sehr schön! Er kömmt! Murray — auf Wiederseh'n!

(Geht ab).

Murray (auffahrend).

Was zischte mir die gift'ge Schlange zu?
Wallas? Helene Mar? — mich treibt die Hölle
Auf dieser Schlangenspur des Satans fort —
Dem Schrecklichsten will ich in's Auge sehen!
Auf! auf! ihm nach! er soll mir Rede stehen!

(Folgt ihm schnell).

Zweite Scene.

Wallas

(kömmt mit einem Schreiben in der Hand).

Also Rebell!! das ist der große Name,
Mit dem die Welt dem Freiheits-Retter lohnt.
Was liegt am Wort? was liegt am leeren Schalle?
Mein ist der Sinn, mein ist die That. Die That
Bleibt ewig, und der Schall vertönt.

(Er liest).

„Ich soll
„Den König Eduard nicht zum Zorne reizen,
„Es stehe mir was Gräßliches bevor:“

So schreibt der kluge Soulis! Eitler Mensch!
Bist du von Sinnen? Hab' ich diesen Eduard
Noch nicht genug emporgereizt? ja! ja!
Sie möchten mich zum Kreuze kriechen seh'n.
Die Heere Eduards sind von mir geschlagen
Was ihnen mit dem Schwerte nicht gelang,
Das soll die list'ge Feder schnell vollenden,
(Zerreißt den Brief).
Ihr Meisterstück stirbt jetzt in meinen Händen.
(Pauße).
Ich habe meinem Heer die Bahn gebrochen,
Es ist zum schönen Ziele mir gefolgt:
Die Freiheit riß ich vom Tyrannenthron,
Wo sie gefesselt war seit langen Jahren,
Dem Vaterlande gab ich sie zurück;
Und doch verkennt das Volk mein großes Streben!
Es trägt mir Schottlands Königskrone an.
Um Kronen glaubt es, sey mein Leben feil!
Für Recht und Freiheit habe ich gefochten,
Auf diesem Fundamente hat meim Arm
Den neuen Thron für unser Reich gegründet:
Und ich — so will das Volk, soll ihn besteigen?
Ich sey von Gott gesandt, das ist sein Glaube:
Wär' dieses wahr, und hätte mir der Herr
Befohlen: „Meister! geh' und bau' ein Haus
„Für deinen König" — dürft' ich dann dieß Haus
Zum Eigenthume mir erbauen? — Nein!
Es ist beschlossen — fest — unwandelbar,
Was auch des Volkes Stimme mir verkündet,
Nie steiget Wallas auf den Schott'schen Thron!

(Pause).

Freiheit! du Ideal nach dem ich strebe,
Ein großes Opfer hab' ich dir gebracht:
Sey dankbar Göttin! deinem treusten Freund!
Bewache du mein theures Vaterland,
Und leihe deinen Schild dem starken Volke.
Es kämpft für dich, es kämpft für deinen Ruhm,
So schließe du Victoria's Tempel auf!
Umschwebe uns, und schling' um uns're Herzen
Das brüderliche Band der Einigkeit!
Nur diese Bitte, Göttliche! erhöre,
Dann dank' ich dir mein Glück und Schottlands Ehre!

Dritte Scene.

Wallas. Helene (kömmt langsam durch die Halle, und spricht für sich):

Auf jedem Schritte folget mir die Freude
Mit ihrem lauten Siegesjubel nach!
Ich kann ihr nicht das bange Herz eröffnen,
Das Glück ist fern, und meine Hoffnung starb.
In unbelauschter Stille thaut die Thräne
Der Wehmuth sanft und schmerzlos von dem Auge.
Zur heiligen Empfindung wird die Qual:
Sie löset sanft das matte Leben auf,
Die Schmerzen schlummern über in das Grab.
Laßt mich allein mit meinem Kummer — fern
Ist ja das Glück, und meine Hoffnung starb.

Wallas.

Helene!

Helene (ihn erblickend, ruft):

Wallas!!
(sie will sich entfernen).

Wallas.

Mädchen! wende nicht
Dein Antlitz ab von mir — es ist ein Spiegel,
In dem das Leben friedlich mir erscheint.
Noch hat kein Dunkel dieses Licht getrübt:
Es leitet mich so wie den Stern am Pol,
Durch's weite Meer des sturmbewegten Lebens.
(Sanft).
Ein frommer Glaube wohnt in meiner Brust.
Dir ist bekannt — wie Gott von heil'gen Engeln
Das schwache Haupt der Menschen läßt bewachen;
Sie weilen liebevoll in uns'rer Nähe,
Und lenken mit geheimnißvoller Kraft
Zum guten Ziel das wandelbare Schicksal.
Besond're Gnade hat mir Gott erzeigt:
In dir Helene seh' ich meinen Engel,
Der mit erborgtem, menschlichem Gewande
Voll Himmels-Segen mir zur Seite steht.

Helene.

Ich wollt' Euch fliehen, Herr!

Wallas.

Versagst du mir
Das süße schwesterliche Wort? du nennst
Den Bruder Herr! zum erstenmale greift
Dieß stumpfe Wort mit seelenlosem Tone
In unsrer Geister sanfte Harmonie.
Warum willst du mich fliehen, holdes Wesen?

Helene.

Ich habe keine Antwort auf die Frage!
Ein Augenblick hat alles umgestaltet,
Zum Räthsel ist die Wahrheit mir geworden,
Zum bittern Schmerz die Himmelsseligkeit.
Einst konnte ich dich Bruder nennen — o!
Wie viel Wonne lag in diesem Wort —!
Nun aber fasset mich ein banges Grauen
Wenn sich das Wort auf meine Lippen drängt —
Anbethen möchte ich dein hohes Bild,
Und dennoch stehest du so fremd vor mir —
(Schmerzvoll).
Warum kann ich dich nicht mehr Bruder nennen?

Wallas.

Mein Herz ist brüderlich dir zugethan,
Drum holder Engel weiche nicht von mir!

Helene.

Heut' standest du im Kreiße deiner Schotten
Erhaben — wie ein Bild der Väterzeit,
Das sich beschützend seinen Enkeln naht.

Aus jedem Auge strahlte das Entzücken,
Und freud'ger pochte jedes Männerherz.
Das Volk, das Heer rief dich zum König aus,
Du solltest Schottlands freie Krone tragen,
Und herrschen über das beglückte Volk —
Da hob sich Wallas Auge gegen Himmel,
Ein harter Kampf durchtobte seine Brust —
Gesieget hat der Genius des Helden,
Und in die Arme der Gerechtigkeit
Warf er zurück die längst verdiente Krone.
Ha! welch ein Mann! so tönt' es durch die Reihen —
Bewußtlos, überwältigt von Entzücken,
Sank' ich der Mutter in die offnen Arme —! —
Du magst nun selbst das dunkle Räthsel lösen,
Ich habe keinen Namen mehr für dich —
Das Wort der Schwester weichet der Verehrung,
Und die Verehrung wird zum süßen Schmerze.
Erkläre mir die nie gefühlte Qual:
Ich bin dir fremd und doch so nah verwandt,
Der Friede fliehet mich in deiner Nähe,
Bist du mir fern, so wachsen meine Schmerzen!

Wallas (für sich).

Aus ihrem Auge blickt Maria's Seele
Mich an, wie aus des Himmels offnen Pforten.
(Laut).
Das ist die Engels-Sorgfalt deiner Brust:
Treu zu bewachen, was dir Gott vertraut.
Du kennst den Schwur, den Wallas hat geleistet
Als er sein Weib begrub in Ellerslie.

Für ird'sche Liebe schlägt sein Herz nicht mehr,
Nur du magst ruh'n im treuen Bruderarme,
Denn brüderlich liebt Wallas deinen Geist,
Ein Zauberkreis ist deine fromme Nähe,
Vor dem des Lebens dunkle Sorge weicht,
In dem der Himmel wohnt und seine Freude.

Helene.

O könnte ich so rein und schmerzenfrei
Wie du, des Glückes süße Täuschung pflegen!
Das Grab bedeckt mir noch kein theures Pfand,
Mein Auge weint um kein verlohrnes Haupt,
An's Leben weiset mich das Schicksal an!
Ich lebe nur in dir, muß deine Schmerzen
Und Freuden mit empfinden — ja, mir ist
Als seyen meine Pulse angehaucht
Von deinem Geist — als sey ihr Schlag geformt
Nach jeder kleinsten Regung deiner Brust.
Ich möchte dich den Herrlichen umfangen
Mit dem Gefühle, das mich Gott gelehrt:
Des Daseyns Gluth in dich hinüberhauchen,
Und untergeh'n wenn es dein Glück erheischt!!

Wallas.

O welcher Fluch schwebt über meinem Haupte!?
Verwegner! so rächt sich Maria's Geist.
Du hast die ew'ge Grenze kühn verachtet,
Die von dem Heiligen das Ird'sche trennt,
Nun stehst du einsam da mit deinem Wahne,
Und was dich liebt, muß mit dir untergeh'n.

Entzaubert ist das träumerische Glück,
Mit kalten Händen greift die Wirklichkeit
In's heit're Leben deiner Schöpfung ein.

Helene.

Hat dich mein schuldlos Wort beleidigt? Streng
Und kalt begegnet mir des Freundes Blick!
Die Blüthenjahre meiner Jugend könnt' ich opfern,
Um eine Stunde deines großen Lebens
Mit Freudenkränzen herrlich auszuschmücken —
(Schmerzvoll).
Und — du mißtrau'st mir?

Wallas (für sich).

Selig ist die Liebe,
Die ihren eignen Namen noch nicht kennt!
(Laut).
Helene! sieh' mehr als mein Seelen-Frieden,
Ist heilig mir dein ungetrübtes Glück!
(Faßt ihre Hand).
Mit kleinen Freuden schmücket sich das Leben,
Und Himmelsblüthen reichet nur der Tod.
Die kleinen Freuden haben wir geopfert —
Du bist zu rein für jede ird'sche Lust:
Zu schön für ihre schnellverwelkten Kränze.
Von Gott gesandt, stehst du an meiner Seite,
Als reiner Engel hast du dich bewährt.
Die Erde liegt zu tief für deine Liebe,
Die nur im heimathlichen Licht gedeiht.

Die Freundschaft ist ein Abglanz deiner Strahlen
Bedenke das, und weiche nicht von mir.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Lady Mar.

Lady (mit verstellter Freundlichkeit zu Helene).
Der Vater frägt nach Euch!

(Helene sieht Wallas mit erhabenem Blicke an, dann geht sie langsam ab).

Fünfte Scene.

Wallas. Lady Mar.

Lady.

Nun William Wallas
Hab' ich ein wichtig Wort mit Euch zu sprechen.
Seit wir zum letztenmale in Dumbarton
Uns sahen, hat die Zeit sich sehr verändert.
Ihr habt das theu're Vaterland gerettet,
Und seyd in uns're Festung eingezogen
Mit allem Pompe, der den Sieger ehrt.

Wallas.

Sagt Lady — wohin zielen diese Worte?

Lady.

In Stirling mußten wir uns wiederfinden,
Wer hätte das gedacht? Ihr habt die Burgen
Des Vaterlandes alle in Gewalt —
Vom Joche Englands sind wir nun befreit;
Der Wunsch des Volkes ist: auf Euerm Haupt
Die Krone seiner Väter zu erblicken —
Und — William Wallas schlug die Krone aus.
(Pauße).
Fürwahr — im Weigern habt Ihr's weit gebracht.

Wallas.

Wie meint Ihr, Lady?

Lady (spottend).

Eine Fürstentochter
Und eine Krone habt Ihr ausgeschlagen.
Die letzte ist ein todtes Spielwerk nur,
Ein eitles Flittergold im Aug' des Helden!
Die erste aber — lebt.

Wallas.

Ich muß für Euch
Erröthen, Lady!

Lady.

Ein gewalt'ger Held
Mag spielen mit den Völkern dieser Erde,
Doch mit dem Herzen eines Weibes nicht.
Gefährlich ist ein solches Wagestück,
Zu blut'gem Ernste kann es sich gestalten.

Wallas.

Mit Euerm Herzen hab' ich nie gespielt —
Dafür sind wir uns stets zu fremd geblieben.

Lady.

Auf diesen herben Spott war ich gefaßt,
Ich kam nicht her, um meine freie Hand
Euch zur Versöhnung liebevoll zu reichen.
Ihr seyd nicht stolz genug um das zu glauben,
Und glaubtet Ihr's — es wäre eitler Wahn,
Ich bin die Tochter eines edlen Schotten,
Es rollet fürstlich Blut in meinen Adern —
Zu freiem Streben fühl' ich mich geschaffen.
Der Feige nur verschwört sich mit der Nacht,
Ich handle offen, wie es mir geziemt

Wallas.

Warum das mir? ist Wallas Euer Richter?

Lady.

Als Sieger kamet Ihr nach Dumbarton,
Und herrlich zog durch die geschmückten Thore

An Eu'rer Hand die Siegesgöttin ein.
Erhaben standet Ihr vor meinem Blicke
Ein stolzer Halbgott des Jahrhunderts da!
Ihr habt mit heuchlerischer Zauberkunst
Das süße Gift in meine Brust gegossen.
Durchglüht von nie empfund'nen Liebesschmerzen
War meine schwache — leichtbethörte Seele.
Der Vater wollte einen Siegespreiß
Dem kühnen Ueberwinder Englands reichen;
Er both dem Wallas mich zur Gattin an,
Doch seine Fürstentochter ward — verschmäht.

Wallas.

Was kann's Euch frommen, meinen klaren Himmel
Mit Bildern der Vergangenheit zu trüben?
Geschworen ist es bei Maria's Leiche:
Kein Weib darf ruhen mehr an dieser Brust.
Im Grabe liegt die frühverwelkte Blüthe,
Dort oben keimt sie wieder mir empor.
Maria's Liebe war kein eitler Wahn,
Der matt verhallt am düstern Grabesrande,
Sie tönet über in die Ewigkeit.
Sie flüstert mir mit Geisterstimme zu:
„Du findest wieder das verlohr'ne Glück!"
Drum muß ich ihr ein treues Herz bewahren,
Und würdig ihrer Engels=Liebe seyn:
Der fromme Glaube schützt mich vor Gefahren,
Und in der Schlachten tödlichem Verein
Schwebt mir Maria's Geist an treuer Seite,
Wenn ich zum Sieg das Schottland's Heer geleite!

Lady (welche sich nicht mehr halten kann).

Das ist zu viel, ich kann es nicht ertragen!
Erhöre meine Bitte, ew'ger Gott!
Und schmett're diesen Lästerer zusammen
Mit allen Blitzen deiner Rächerhand.
In frommen Schleyer birgt er seine Schmach,
Aus deinem Munde stiehlt er Friedens-Worte,
Will heilig sprechen den verletzten Schwur!

Wallas.

Wahnsinnige!

Lady.

Ist die Unsterblichkeit
Der Seele mehr als eit'les Possenspiel —
So komme her, Geist der beleidigten
Maria! Sieh wie dein getreuer Gatte
Den Schwur, den hochbeeideten erfüllt:
Im Arm der Buhlerin hat er vergessen,
Daß du noch heimisch über'n Sternen bist!!

Wallas.

Hinweg aus meiner Nähe, gift'ge Schlange!
Hinweg! daß nicht der fesselfreie Zorn
Die Schranken des Bewußtseyns mir zermalme,
Und ich dich niedertrete in den Staub
Des eig'nen Lasters, der dich hat erzeugt —
Aus dem du Ungeheuer bist gekrochen!
Ich kenne dich nun ganz! die Larve sank
Von deinem Basiliskenblick durchbohrt.

Denn — wärst du in der Erde=Schoos verborgen,
Du würdest kennbar an der Sündengluth,
Die aufgehäuft durch fluchbedeckte Jahre,
Auf jede That des Lasters Stempel brennt!!

Lady.

Ja darum, darum hast du mich verschmäh't —
Helnen's Arme standen dir ja offen!
Mein Glück hast du Entsetzlicher! gemordet,
Und meines Lebens Friede ist dahin.
Vertrocknet an der niegelöschten Gluth,
Ist meiner Liebe sanftere Empfindung —
Und brennend stürmet durch die öde Brust
Der Höllenstrom der Rache und des Hasses.
Ich bin verschmäht — bin Gattin eines Mannes
Den ich erwählte dir und mir zum Trotz,
Der seiner Tage halbverwelkten Keim
In meines Lebens heiße Sphäre wirft,
Bei dessen Hochzeichtsfest die Furien jauchzten,
Und die Verzweiflung ihren Segen sprach.
Verräther! das hast du gethan — das ist
Dein Werk!

Wallas.

Mit dir ist jedes Wort — verlohren!
Geh' hin, und nage von dem Lebensstamm
Des Gatten — heimlich jede Blüthe ab!
Ermorde ihn mit Kummer, Gram und Sorge,
Und allen Stacheln, die die Hölle kennt.
Dann stoß mir meuchlings einen Dolch in's Herz,

Führ' deine Rache an die blut'ge Quelle;
Und laß sie trinken bis ihr Durst vergeht,
Doch nimm auch meinen Fluch auf deine Schultern
Und schlepp' ihn mit dir bis an's Höllenthor,
Noch eine Bürde geb' ich dir dazu,
Sie ist ein Furienbild, und deine Schwester:
Ihr Name ist — Verachtung.

Lady (wüthend).

Nun wohlan —
So hebe dich empor, allmächt'ge Kraft
Der Rache und des Hasses! — lag're dich
In meinen Busen — hör' den Schwur o Himmel!
Hörst du ihn nicht, soll ihn die Höll' vernehmen:
Ich will aus ihrem Schlaf die Rache wecken,
Das ew'ge Gift des Todes reitzen — daß
Er ihn und sie, und mich vertilge.
Ja Wallas! rüste dich zum Kampf mit mir!
Vor allen andern will ich dich verderben;
Gelingt mir's nicht — im eig'nen Grimme sterben!
(Sie geht ab).

Wallas (ruft ihr nach).

Geh' hin! du magst nach meinem Leben trachten,
Ich will dich nicht verderben, nur verachten!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Maxwell. Athol (stürzen herein).

Maxwell.

Auf Wallas! auf! dein Schlachtenhorn ertöne
Von einem Berge Schottlands zu dem andern.
Des Aufruhrs-Flamme leuchte von den Höhen,
Es geht zum neuen, großen Freiheits-Kampf.

Wallas.

Was giebt es?

Maxwell.

König Eduard ist in's Land
Gebrochen und mit Sturmes-Schnelligkeit
Rückt sein gewalt'ges Heer auf uns're Burgen.

Wallas (fährt auf).

Kömmt Eduard selbst?

Maxwell.

Er führt das Heer!

Wallas.

Verdammt!
Will man zum Aeußersten mich treiben? wer
Hat diese Höllenbothschaft uns gebracht?

Maxwell.

Aus jeder Grenzstadt reiten Bothen ein,
Des Unglücks Blitze treffen Schlag auf Schlag.
Willst du die Bothen sprechen?

Wallas.

Laß sie warten —

Maxwell.

Die Schreiben aber . . . .

Wallas.

Mag der Commandant
Der Festung lesen . . . .

Maxwell.

Und die Antwort? . . .

Wallas.

Ist
Nicht nöthig. Schottlands Heer und Wallas, treffen
In solchem Fall noch vor den Briefen ein.
Wo steht der Feind?

Maxwell.

Es scheint er wolle sich
Den Eb'nen von Stanmore nahen.

Wallas.

Dort
Soll er mich finden! ruf das Volk zusammen —
Mit Weib und Kindern tiefer in das Land!
Ich traue diesen Felsen Vieles zu.
In Stirling wird der Hunger selbst nicht Meister;
Die Festung ist mir eine starke Klippe,
D'ran muß ein Weltzerstörer scheitern! fort,
Ruf mir den Gouverneur, und auch die Andern —
Hier drängt das Schicksal, nur die Schnelle siegt.
(Maxwell geht ab).

(Wallas geht in tiefen Gedanken auf und ab — indessen spricht)

Athol.

Eduard kömmt nun in eigener Person;
Das hab' ich stets gesagt und längst befürchtet.
Es liegt schon in der Ordnung aller Dinge,
Und unverkennbar war es meinem Auge.
Nun freilich giebt es einen schweren Kampf:
Eduard ist ein gewalt'ger König.

Wallas (fährt auf).

König?
Welch' böser Geist hat dieses Wort gesprochen?
Ha Eduard! dieser kühngewagte Schritt
Führt dich zu keinem ruhmerfüllten Ziele.
Die That stürmt wie ein Ungeheuer
Der Hölle auf mein starkes Leben ein
Du hast das Recht, die Tugend untergraben;
Ich stehe wankend an den schwachen Säulen:

Wer die Gerechtigkeit dem Menschen raubt,
Der ford're sie von dem Beraubten nicht.
Mein Schiff war in der Freiheits=Bucht geschirmet,
Du reissest selbst den Anker aus dem Grunde.
Das Schiff soll sicher seyn vor diesen Wellen,
Den König will ich dir entgegenstellen.

Athol (für sich).

Ich habe den Entschluß vorausgesehen.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Lord Mar. Bruce. Murray. Kirkpatrik. Helene kommen, (Helene bleibt im Hintergrunde stehen).

Lord Mar.

Nun Wallas! wirst du nicht zum zweitenmale
Den Bitten unsers Volkes widerstehen.
Brittaniens König naht sich diesem Reiche,
Von einem Meer zum andern breiten sich
Die Fittige der Englands=Schaaren aus.
Das Vaterland ist von dem ew'gen Gott
An dich mit seiner Hoffnung angewiesen.
Verlaß' uns nicht im letzten Freiheits=Kampf,
Du hast den Sieg in deinen starken Banden,
Das Glück folgt dir und deinem Streben nach.
O nimm die Krone! du nur kannst sie tragen

Im Sturme der verhängnißvollen Zeit.
Wir brauchen eine sieggewohnte Hand,
Der wir den Szepter freudig anvertrauen.
Sagt Bruce! soll Wallas nicht die Krone tragen?
Ihr müßt entscheiden, denn Ihr habt selbst Anspruch
Auf unsern Thron; Ihr seyd ein edler Schotte!
Und liebt das Vaterland mehr als die Herrschaft!
Drum sprecht: wollt Ihr in diesem Augenblick
Den Thron besteigen — oder soll es Wallas?

(Die übrigen Schotten außer Athol rufen):

Auf Schottlands Thron soll William Wallas steigen!

Helene (für sich).

Erhöre meine Bitte, ew'ger Gott!
O lenke du zum Guten seinen Sinn!

Bruce.

Ich muß gesteh'n, in solchem Drang der Zeit
Gebührt dem William Wallas Kron' und Szepter!
Ich gebe meinen Anspruch gerne auf.

(Für sich).

Kaum bin ich fähig meine Wuth zu bergen,
Und rasend tobt der Zorn mir in der Brust.

Wallas (halb für sich).

Auf Freiheit ist mein großes Werk begründet —
Tyrannen haben mir es untergraben.
Wer hindert mich ein and'res Fundament
Für's Glück des Vaterlandes zu errichten?

Bestehen soll das Volk in Ruhm und Ehre,
Gleichviel an welche Säule es sich lehnt!

(Laut).

Ihr Edlen Schottlands! hebet Euch zum Kampf!
Schnell wie der Sturm, der von den Bergen nieder
Sich tobend auf des Meeres Rücken wirft:
So laßt uns Eduards Schaaren überfallen.
Versammelt Eure Streiter — lasset uns
Den Heldenruhm an Schottlands Fahne binden:
Ich will den Eduard bei Stanmore finden.

(Er bricht auf).

Kirkpatrik.

Halt Wallas! löblich ist die rasche That —
Ich aber will Gewißheit haben — will
Mit meinem Schwert nicht blinde Streiche führen.
Drum sage: wem folgt Kirkpatrik in's Treffen?
Folgt er dem Feldherrn — oder seinem König?

Wallas.

Wem folgst du lieber?

Kirkpatrik.

Meinem König!

(Alle Schotten außer Bruce und Athol rufen).

Ja!

Wir folgen unserm König!

Kirkpatrik.

So ist's gut!
Wir haben eine große Wahl getroffen:
Jahrhunderte kann die Natur noch stümpern,
Sie schaffet keinen zweiten Wallas mehr,
Wir haben ihn den Kernstamm unf'rer Zeit —
Er ist jetzt unser, ganz mit Leib und Seele,
Drum stützet sich das Vaterland auf ihn.
Nun will ich gern das alte Schwert erheben
Es gilt ja Schottlands Heil, und Wallas Thron.
Weh' dir Brittanien! unversöhnte Feindin!
Du wirst nicht lange mehr herüberschauen
Mit neid'schem Aug' auf unf're Herrlichkeit!
Da steht ein Mann!! der führet Gottes Blitze,
Der schmettert die Despoten in den Staub!

(Man hört im Schloßhofe das Volk rufen):

Wallas soll unser König seyn!

Glocester zu Wallas.

Hörst du
Des Volkes Stimme? nun entschließe Dich!
Ein Wort genügt — wir melden es nach Scône,
Dort wirst du schnell zum König ausgerufen.

(Wallas ist ganz vorgetreten. Er scheint zu überlegen — man bemerkt an ihm die Zeichen eines heftigen innern Kampfes).

(Pauße).

Helene, (welche in bethender Stellung das Auge gegen Himmel richtet, ruft laut mit feyerlicher Stimme):

Der Genius des Helden siegt!!

Wallas (fährt empor — sieht zurück und erblickt Helene)!

Das sprach
Mein Engel! Schottlands Helden! folget mir —
Als erster Bürger in dem schott'schen Reiche,
Führt Wallas Eure Heldenschaaren an!

Helene.

Triumph! Gott ist mit ihm! er hat gesiegt!

Wallas.

Ihr folgt dem Bruder, — nicht dem König! auf —
Laßt bei Stanmore uns den Kampf beginnen:
Die Freiheit ruft, und ihre Fahne weht!
Sie wird mit Sieg und Ehre uns belohnen,
Die Freiheit überwieget Völkerkronen!

(Er geht rasch ab, Alle folgen ihm).

(Der Vorhang fällt).



Zweiter Act.

Erste Scene.

(Auf den Ebenen von Stanmore. Prachtvolles Zelt des englischen Königs. Links vom Zuschauer ein Ruhebett).

Briangy. Soulis. Hilton (im Gespräche).

Hilton.

Der Feind hat mit der Hölle sich verschworen,
Zwei feste Burgen sind auf's neu' erstürmt!
Drumlanrigs steile Höhen sind besetzt,
Und wie ein Waldstrom rauschet Schottlands Heer
Auf die Gefilde von Stanmore nieder.

Briangy.

Das wird dem Feinde wenig frommen — wir
Sind dreimal stärker.

Soulis.

Herr, erinnert Euch,
Was ich in London Euerm Bruder rieth.
Wir siegen nie — so lange Wallas lebt.
Er ist die einz'ge Stütze dieses Landes,
Auf ihn vertrauen blindlings Volk und Heer.
Ich rieth dem König, diesen Mann zu stürzen,
Mir ist ein dunkler Pfad bekannt — er führt
Durch manches nachtbedeckte Labyrinth
Bis an die tiefste Wurzel seines Glückes.

Briangy.

Zeigt uns den Weg.

Soulis.

Man muß die edlen Schotten
Auf uns're Seite bringen: das ist leicht.
In jedem Menschenherzen wohnet — Neid —
Bei einem ist er Laster, bei dem andern
Nur Schwäche! — sendet dieses Ungeheuer
Zum Kampf mit Wallas — wecket diese Furie
Aus ihrem Schlaf, und Wallas unterliegt.

Briangy.

Ihr seyd ein kluger, welterfahr'ner Mann —
Der Rath gefällt mir, doch ich zweifle fast,
Ob ihn mein Bruder wird bestätigen,
Der will nur offnen Kampf! er ist zu stolz
Für jede scheue, tiefverborg'ne That.

Soulis.

Nothwendigkeit besiegt das Vorurtheil.
So lang gerader Weg zum Ziele führt,
Wär's thöricht eine and're Bahn zu wandern.
Oft aber hält das launenvolle Glück
Sich fest verschanzt auf seiner steilen Höhe.
Man kann es nicht erstürmen, kann nicht frei
Den senkrecht schroffen Pfad erklimmen.
Der Kluge läßt die lauernde Gefahr
Auf ihrem off'nen Wege ruhig stehen.
Er sucht die dunkeln, vielverschlung'nen Pfade,
Und langsam kömmt er an's erwünschte Ziel.

Hilton.

Der König!

Briangy.

Wie sein glühend Auge rollt!
Gewitterartig hat des Zornes-Wolke
Auf seiner Heldenstirne sich gelagert!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Eduard (kömmt von der Seite).

Eduard.

Was drängt das Heer sich stürmend auf und ab?
Ein dumpf Getöse tobet durch das Lager,
Doch aus dem Murmeln der empörten Menge
Erhebet sich kein einz'ger Freudenton.
Wer hat die bleiche Furcht emporgejagt?
Man nenne mir die Schöpfer solcher Furcht!
Den Tod für jeden, der es wagt zu zittern,
Die Furcht muß Wagstück seyn bei meinem Heer.
Was ist es Soulis? sprich.

Soulis.

Mein großer König!
So eben traf die schlimme Nachricht ein:
Daß uns der Feind die Höhen Drumlanrigs,
Die starkbefestigten, entriß — daß wir
Geworfen sind aus Biggar — alle Burgen
Die schon erobert waren — sanken wieder.
Und unaufhaltsam überschwemmt der Feind
Die Eb'nen von Stanmore! einer Hauptschlacht
Ist nicht mehr auszuweichen!

Eduard (zornvoll).

Blasser Feldherr!
Du wagest es, mir dieses zu verkünden?

Soulis.

Ich that was meine Pflicht erheischt.

Eduard.

So brecht
Zusammen, Säulen meines Heldenthrones!
Befiehl dem Meere, Gott! daß es sich hebe!
Verschlingend mich und das beschimpfte Volk.
Mein Albion hab' ich emporgerafft —
Zum Sieg, zum Ruhme wollt' ich es geleiten,
Und schon die ersten Schlachten reißen mir
Den Lorbeer aus der kampfgestählten Faust!
O Eduard! Eduard! das erträgst du nicht —
Das stürzt des Lebens festen Bau zusammen.
(Er wirft sich auf das Ruhebett).
Versinke denn, du riesige Gestalt!
Du Herrscherbild des staunenden Jahrhunderts!
Versinke! deine Größe war nur — Staub.
Der Sturmwind heult aus Schottlands Felsenklüften —
Er trift die Mumie deiner Herrlichkeit —
Du sinkst! dir schallet Hohngelächter nach,
Das große Bild des Herrschers ist zertreten,
Und halb Europa sprenget deine Ketten!

Soulis (zu den Andern).

Wohl habe ich den wilden Sturm befürchtet.

Eduard (rafft sich empor).

Auf Hilton! Soulis auf! ermannt das Heer,
Die Eb'nen von Stanmore sollen rauchen.

Ich will dem Wallas liefern eine Schlacht,
Wie keine unter Gottes Sonne noch gebrannt!
Rebell! das hast du nicht vorausgesehen —
Die Feldherr'n beugten sich im Staub vor dir,
Und überstolz ward deine kühne Seele.
Du glaubtest, Eduard schlumm're ruhig fort
Im Lorbeerschatten der erfocht'nen Siege.
Du sollst ihn kennen lernen, eitler Thor!
Umsonst hast du die Feldherr'n mir gebeugt,
Denn aus der Asche der verlohr'nen Kämpfe
Hebt sich der Phönix meiner Thatkraft auf.
Das meerumwogte Albion versinke,
Wenn jemals du die Krone Schottlands trägst.
Ich will sie reißen dir vom frechen Haupte,
Zurück dich werfen in die Felsenklüfte,
Wo ew'ge Nacht dein scheues Aug' umhüllt.
Geht Feldherr'n! rüstet Euch zur heissen Schlacht —
Weh' dir Schottland! es naht ein bößes Ende, —
Ja! in dein Herzblut tauch' ich meine Hände.

(Hilton und Soulis gehen ab).

Dritte Scene.

Eduard. Briangy.

Eduard.

O Bruder! kaum vermag ich's meinem Heer
Des Grames düst're Furchen zu verbergen,
Die sichtbar mir auf glüh'nder Stirne ruh'n.

Briangy.

Verscheuche jede Wolke von dem Antlitz.
Dein Auge muß die dunk'le Zukunft deuten,
Es ist die reine Quelle der Begeist'rung,
Aus der das Heer sich neues Leben schöpft.
Des Fürsten Antlitz sey Victoria's Thron —
Wie Gottes Sonne rein und ungetrübt;
Nur so hebt sich des Glückes Blüthenstrom,
Er trägt den Lorbeer der erkämpften Siege.
Zum Wurme wird die drohende Gefahr,
Die an des Stammes tiefen Wurzeln nagt.

Eduard (einfallend).

Von England reckt' ich meine Herrscher-Arme
Nach Völkerkronen dieser Erde aus.
Des Meeres weltumspannende Gewalt
War eingeengt in meine starken Ketten:
Sie trug die kampfberühmten Heldenschaaren
Auf der Erob'rung schrankenlose Bahn.
Ich wagte, was noch keiner hat gewagt!
Mein Ziel war die Unendlichkeit, mein Ringen

Flog künftigen Jahrtausenden voran!
Wie Edelsteine in die Königs=Krone:
So hätt' ich Völkerschaften festgepflanzt
Im weiten Thatenkreiße meiner Siege —
Und wie ich nach Unendlichem gestrebt —
So wär' mir das Unendliche geworden:
Und jetzt — wer fasset meines Herzens Gram, —
Jetzt drohet mir ein Volk, das öde Felsen
Zur Wohnung mit dem scheuen Raubthier theilt.
Das schnell andringend aus den schwarzen Klüften
Im Freiheits=Wahnsinn meine Macht bekämpft!
Die Schottlands=Burgen seh'n mich trotzend an;
Sie sind die Grabessteine uns'rer Heere —
Und noch kein Sieg hat mich zum Ziel geführt.
Verweg'ne! reizt den Eduard länger nicht.
Wenn er dem eig'nen Volk die Adern öffnet,
Müß't ihr in Blutesströmen untergeh'n!
Wo Eduard kämpft — zählt man die Todten nicht,
Ihr sollt erseh'n, daß ihr Brittaniens Heere
Doch nicht Brittaniens König habt geschlagen!

Briangy.

Das Bruder! ist ein leichter Nebel nur,
Der deines Ruhmes hohen Glanz verdunkelt.
Erscheine selbst, und schnelle wird er flieh'n,
Die Morgendämmerung kämpf't mit dem Schatten,
Erst wenn die Sonn' erscheinet — siegt der Tag.

Eduard.

Wer sagt dir das? der Ruhm ist leicht vergänglich.

Zum Menschen wird des Herrschers Götterbild,
Wenn ihn des Ruhmes Zauberglanz verläßt.
Es lößt sich Glied auf Glied die große Kette,
Mit welcher er die Welt umschlungen hielt.
Das eben ist es, was mir Sorge bringt,
Der Sieg ist mir gewiß — die Ehre nicht.

Briangy.

Was bleibt der Nachwelt zur Bewund'rung übrig,
Wenn sie den Eduard nicht vergöttern will?

Eduard (finster).

Der Welt=Eroberer trägt einen Schild
Von spiegelhellem Glanze — der heißt — Ruhm.
So lang' er fleckenlos die Brust bedeckt,
Muß jeder Pfeil des Unglücks an ihm brechen,
Und herrlich flammt sein sonnengleiches Bild
Durch dieser Erde Nacht den Völkern vor: —
Ein Flecken aber tilgt den selt'nen Glanz,
Des Unglücks Pfeile prellen nicht mehr ab,
Die Menschheit folget nicht mehr seinem Lichte,
Und einsam muß er in der Nacht vergeh'n.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Graf von Warrennes.

Warrennes.

Mein hoher Herr und König! William Wallas
Hat einen Herold an uns abgesandt
Mit einer Bitte, die mich sehr befremdet:
Wallas will in dem Angesicht der Heere
Dich sprechen . . . .

Eduard (schnell).

Das sey ihm gewährt, mir ahn't
Warum er kömmt: sein stolzer Sinn wird sich
Geändert haben! Es sey ihm gewährt,
Ich will ihn sprechen vor der Schlacht.
(Warrennes geht ab).

Briangy!
Mir winket eine große Hoffnung zu,
Was kann er anders suchen, als Vergleich?
Fast möcht' ich glauben, daß er frechen Muthes
Mit Schottlands Edlen sich entzweit! — Gleichviel,
Was er auch sucht, wir wollen ihm begegnen:
Welch ein Triumph, wenn Eduard's Majestät
Zermalmend niederblickt auf den Rebellen,
Wenn langsam seine starre Brust sich öffnet
Dem Sonnenglanze uns'rer Herrlichkeit.

Briangy.

Ich bin begierig diesen Mann zu sehen,
Der's waget, dir zu widerstehen.

Eduard

Mein Albion wird heut' kein Blut vergießen,
Den Frevler sehe ich zu meinen Füßen.

(Sie gehen ab).

Fünfte Scene.

(Die Ebene von Stanmore zwischen dem englischen und schottischen Heere).

William Wallas kömmt — neben ihm geht Murray — etwas später kommen Bruce, Kirkpatrik, Maxwell, Alhol und Glocester. (Sie gehen in den Hintergrund).

Wallas tritt vor mit Murray.

Wallas.

Hier will ich ihm begegnen! wichtig ist
Die Stunde, über zwei gewalt'ge Staaten
Wirft sie gebieterisch ihr strenges Loos!

Murray.

Ich habe noch ein Wort mit dir zu sprechen.
Es ist wohl möglich, daß der heut'ge Tag
Ein blut'ges Ende nimmt. Mit keinem Zwiespalt
Im Busen, möchte ich dem Tod begegnen.
Frei muß das Herz dem Kämpfer schlagen — klar
Und friedlich wie ein sonnenheller Tag,
Liegt hinter ihm das schnell durchträumte Leben.

Ja! leichter wird das Schwert in Kriegershand
Und freud'ger blitzen seine Todesstrahlen:
Wenn ungetrübt ihm die Vergangenheit —
Den letzten Abschieds-Kuß herübersendet,
Du kannst mir dieses Glück verschaffen.

Wallas.

Wie?

Murray.

Du warst der treue Führer meiner Jugend,
In deiner Schule bin ich aufgewachsen,
Und was des Herrlichen mir schon gelang;
Ich dank' es dir, dem väterlichen Freund.
Du hast das Leben Murray's überstrahlt
Mit deiner Thaten großem Widerscheine:
Du hast dem Weltenschöpfer gleich — die Sonn'
Der Freiheit aufgeführt an meinem Himmel,
An ihrer Wärme ist in diesem Herzen
Manch' segenreiche Saat emporgekeimt.
Das Schicksal raffte mir die theu'ren Eltern
In frühem Tode unerbittlich hin.
Was ich verlohren — hast du mir ersetzt —
Dir liegt es ob, die Schöpfung zu erhalten.

Wallas.

Dein Ton ist zweifelhaft! mißtraust du mir?

Murray.

Ja Wallas! — du vertilgst dein eig'nes Werk.

Wallas.

Gieb mir den Sinn des räthselhaften Wortes.

Murray.

Denk' an Helene! und du hast den Sinn.

Wallas.

Das also ist die Schöpfung, die ich tilge?

Murray.

Zwei Jahre sind's, seit ich die Gluth der Liebe
Für dieses Mädchen trage in der Brust.

Wallas.

Mir konntest du's verschweigen?

Murray.

Das Geheimniß
War fest gebannt im liebevollen Herzen,
Ich hab' es keinem Menschen anvertraut,
Selbst ihr nicht! bange Ahnung hielt das Wort zurück,
Und auf der Zunge starb das schüchterne Bekenntniß.
Ein's war mir klar! ich mußte würdig seyn
Des Mädchens, das ich überschwenglich liebte —
Im wilden Leben stand mein großes Ziel
Umbraust vom Sturme drohender Gefahren.
Das Höchste wagt' ich für das höchste Glück,
Und in des Krieges eiserne Umarmung
Warf ich der Liebe sanftes Zauberbild.
Es blüh'te auf in seinen Flammenstrahlen,

Und winkte unversehrt vom heil'gen Ziel
Des Heldenruhm's, dem Glücklichen entgegen.
Damals flog Wallas Name wie ein Adler
Zur Sonne der Unsterblichkeit empor.
Ich warf den Namen Murray auf die Flügel
Der Liebe, und er folgte deinem nach.
Nun war ich werth die Herrliche zu schauen,
Ihr zu bekennen meine süße Qual!

Wallas (groß).

Nimm sie zum Weibe!

Murray.

Wallas! diesen Spott
Erträget Murray nicht.

Wallas.

Du nennst es Spott?
Nimm sie zum Weib', das ist mein ernstes Wort.

Murray.

Die Liebe kann nicht betteln.

Wallas.

Wie meinst du?

Murray.

Eh' wir von Stirling nach Stanmore zogen,
Hielt ich mit treuer, ritterlicher Sitte
Bei'm Vater um die Hand des Mädchens an!
„Wenn sie dich liebet — werde sie dein Weib“

So sprach Lord Mar, und freudetrunken eilte
Ich auf den Hoffnungsflügeln hin zu ihr.
„Nehm't meine Hand — weil es der Vater will,
„Das Herz ist fremdes Eigenthum geworden,
„Ich kann's Euch nicht mehr schenken" — so sprach sie,
Und furchbar hell ging's auf in meiner Seele!
Gewißheit wurde nun der bange Traum:
Sie liebt den Wallas! flüsterte mir's zu,
Und sinnlos sank ich auf die Erde nieder!
(Pauße).

(Wallas ist erschüttert).

Murray (mit Kälte).

Aus deinem Munde wünsch' ich zu vernehmen:
Ob du sie liebst: Ob du den Schwur vergessen,
Der auf Maria's Leiche . . . .

Wallas.

Ha! Verweg'ner!
Hat dich die Leidenschaft so stark bethört,
Daß du den Wallas nicht mehr kennst?

Murray (mit steigendem Affect).

Man hat
Gesehen, wie sie dir im Arme ruhte —
Wie du sie innig drücktest an das Herz . . . .

Wallas.

Entferne dich!

Murray.

Manch' scharfes Auge sah
Auf ihrer Wange deine Küsse brennen.
Du liebest sie, ich weiß genug — wohl mir
Wenn heut' der Tod mein Jammerleben endet:
Sonst Wallas! stehe ich für nichts — du hast
Das beß're Leben mir geraubt — nichts Gutes
Läßt von der schlechtern Hälfte sich erwarten.

Wallas.

Der Mensch darf Gottes Engel nicht vertheid'gen.
Des Argwohns Nacht liegt tief zu ihren Füßen,
Sonst würdest du bereuen, daß dein Mund
Mit frevelhaftem Worte hat entehrt:
Was rein und heilig diese Brust erfüllt.
Zu tief erniedrigt hat dich der Verdacht —
Ein fremdes Wesen stehest du vor mir.

Murray.

Wir sind gewandelt Arm in Arm durch's Leben;
Hier ist der Scheid'weg, der uns ewig trennt.
Ich wünsche heut' dem Tode zu gegegnen —
Find' ich ihn nicht — so geh' ich meine Straße.

Wallas.

Nimm Wallas Segen mit auf deine Bahn.

(Wendet sich von ihm).

Leb' wohl!

Murray.

Nicht unversöhnet will ich sterben.
(Stürzt sich in Wallas Arme).
Freund meiner Jugend! Gott mit dir!

Wallas.

Leb' wohl!

Murray.

Der Abschied schmerzt — du hast es so gewollt —
Heut' muß ich fallen! bitte Gott darum!
Zum letztenmal fecht' ich an deiner Seite!!
(Geht in den Hintergrund).

Wallas (sieht ihm nach).

Geh' hin — ich weiß, du wirst mir wiederkehren,
Ein Sturm zerstört den Bau der Freundschaft nicht.
Geh' hin, und wand'le auf dem fremden Pfade,
Du bist und bleibest — mein! —

Kirkpatrik (ruft):

Der König kömmt!
(Er geht vor mit allen Schotten).

Wallas (zu den Anwesenden).

In Euer'm Namen redet William Wallas!!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Eduard der Erste, König von England. — Briangy. — Graf von Warrennes. — Soulis und Hilton (kommen von der entgegengesetzten Seite, mit prachtvollem Gefolge).

Eduard
(läßt seinen Blick auf Wallas ruhen, und beginnt dann):

Es soll mich freuen, William Wallas! wenn
Die Zeit Euch eines Bessern hat belehrt;
Wenn Ihr das Recht, das heilige erkennt,
Euch unterwerfend unserem Gesetze.
Sehr viel des edlen Blutes ist geflossen,
Es schmerzet meine königliche Brust,
Wenn ich bedenke: daß die schönsten Zweige
Von Albions und Schottlands Ritterstämmen
Geopfert sind am blut'gen Kriegs-Altar.
Daß ich gezwungen bin, ein schönes Land
Mit Feu'r und Schwert, und allen Kampfesgeisseln
Zu treiben in die Schranken des Gehorsams.
Vermindert wird mein Schmerz durch den Gedanken:
Daß ich nicht schuldig bin an solchen Gräueln.
Ihr alle wiß't, wie in der Schlacht bei Dunbar
Das Schott'sche Reich an meine Krone fiel.
Die Edlen Euers Landes schwuren mir
Gehorsam — alle Kräfte bot ich auf,
Um diesem Reich ein bleibend Glück zu schenken.
Verkannt seh' ich dieß herrliche Bestreben,
Ihr William Wallas! hab't das Vaterland

Vom Rechte zum Rebellenkampf geleitet:
Ihr wart der Mann, der seine Fackel warf
In Schottlands hochberühmte Felsenburgen.
Durch List und Ueberfall gelang es Euch,
Mein Heer aus diesem Lande zu vertreiben.
Drum hat sich Eduard selbst emporgerafft,
Er kann bestrafen die verweg'ne That.
Verzeihung wird dem Reuigen zu Theil,
Entschließt Euch kurz — es gilt nun Schottlands Heil.

(Die Schotten sind empört. Wallas wirft ihnen einen ruhigen Blick zu, dann wendet er sich an Eduard).

Wallas.

Fürwahr! Ihr heget eine kühne Hoffnung.
Ihr glaubt: ich stehe reuig vor Euch da —
Es ist doch sonderbar, daß ein Gedanke
Zu gleicher Zeit zwei Häupter kann erfüllen —
Was Ihr von mir gehofft — hofft' ich von Euch!

Eduard.

Das geht zu weit!

Briangy.

Tollkühner!

Hilton.

Welch' ein Trotz!

Wallas.

Daß es mir zukömmt, will ich Euch erklären:
Bei Biggar wurdet Ihr von mir geschlagen,
Drumlanrigs Höhen sind in meiner Macht,
Dort steht mein Heer voll edler Sieges-Hoffnung
Auf den Gefilden von Staunmore da.
Begreift Ihr jetzt, daß ich der Sieger bin?
Hab' nicht vonnöthen, reuvoll mich zu beugen,
Zu unterwerfen feindlichem Gesetz.
Weil aber Schottland theu'r ist seinen Bürgern,
Hat Wallas gern des Herzens Stolz geopfert.
Sonst Eduard! stünd' er nimmer vor Euch da,
Sonst wäre längst die blut'ge Schlacht geliefert,
Und Ihr mit Gottes Hülf' und diesem Arm
Zurückgesprengt — von wannen Ihr gekommen.

Eduard.

Nur zu! mit jedem Worte wächst der Frevel

Wallas.

Wer frevelte will ich nicht untersuchen.
Wir geitzen nach dem Ruhme off'ner That,
Und das Jahrhundert richte unser Leben.
Hier steh'n die Edlen des gewalt'gen Reiches,
In ihrem Namen ford're ich Euch auf:
Von diesem bösen Kampfe abzusteh'n,
Ihr könnt das Leben Tausenden erretten
Könnt Friedens-Engel Euers Volkes seyn —
Laßt der Gerechtigkeit den Sieg — bedenkt,
Was eines großen Mannes würdig ist!

Strebt nicht zum zweitenmal nach Schottlands Krone,
Die einem edlen Fürstenhaus gebührt.
Wir wollen Euch als Freund, als Bruder ehren,
Brittanien soll uns're Schwester seyn —
Nur laßt uns frei im eig'nen Vaterlande!

Eduard (höhnisch).

Wollt Ihr dem Eduard einen Grenzstein setzen?
(Stolz).
Für meine Thaten ist kein Ziel erschaffen!
„Bis hieher!“ ruft das Schicksal mir nicht zu.
Wo sich die Kraft vereint, da wohnt der Sieg.
Ich hab gelernt Unmögliches verachten,
Kein Lorbeer blüht zu hoch für diese Kunst.

Wallas.

So streck't den Arm nach ganz Europa aus,
Besieg't die Welt und bindet sie mit Ketten,
Nehm't alles hin, was dem Erob'rer frommt,
Nur bleibt von uns, wir sind ein freies Volk —
In dieser Tugend nimmer zu besiegen.

Eduard.

Die lebt als Hirngespinnst nur auf der Erde!

Wallas (stark).

Die halbe Welt ist leichter zu erobern
Als eine Hufe Land's, wo Freiheit wohn't;
Drum lasset uns, ich rath' Euch, nicht das Schlechte,
Die Erde mag vor Euern Füßen liegen,

Und doch vertheidigt Schottland seine Rechte,
Stets bleiben diese Berge Englands Schranken,
Die Freiheit kann nicht zagen und nicht wanken,
Die thronet noch auf unsern Felsenhöh'n
Nur mit dem Volke wird sie untergeh'n.

Eduard.

Rebell!

Wallas.

Nicht dieses Wort! ich könnte leicht
Vergessen, daß wir hier im Angesicht
Der beiden Heere steh'n.

Soulis.

Laßt Euch bedeuten!
Ihr Edle Schottlands! tretet unserm König
Die Herrschaft ab, sonst wird er sie erkämpfen.

Wallas.

Wir treten keine Hufe Landes ab —
Ganz muß das Recht auf uns'rer Seite seyn,
Man kann's nicht theilen — nicht zerreißen. Hier
Steh' ich im Namen meines Vaterlandes!
Hört meinen Schwur, den unverletzlichen:
Nicht eine Hufe Landes tret' ich ab,
So wahr mich Gott im Todeskampf beschütze!
Auf meinem Schwerte ruht des Volkes Wohl,
Und Schottland lehne sich auf meine Schulter,
Kein Weltzerstörer raubt mir dieses Recht,

Für das ich kämpfen will, und rühmlich sterben.
Begreift Ihr Eduard — welch' ein Hochgefühl
Die Brust des Mannes muß erheben — wenn
Das Vaterland im Drang der höchsten Noth
Auf ihn den Anker seiner Hoffnung wirft?
Wenn es ihm seine Krone schenken will,
Die er verweigern kann mit freiem Muthe?
Begreift Ihr das? ich könnte König seyn
So gut wie Ihr — die Krone schlug ich aus,
Weil Freiheit herrscht und siegt im Vaterlande,
Ich will nicht fechten für mein eig'nes Glück:
Für's Bruder-Wohl hab' ich mein Schwert gezogen:
Die Brüder ziehen es für mich, und so
Vereint, geh'n wir hinaus zum freien Kampfe.
Ihr mög't mich nun: Rebell — Verräther nennen —
Die Nachwelt wird den Wallas nicht verkennen,
Vor's Völker-Tribunal wird sie ihn laden,
Nur ihre Stimme richtet seine Thaten.

Eduard.

Ist man hieher gekommen mich zu höhnen?
Schlagfertig steht mein Heer — ich bin gerüstet
Zum Siege, was verlangt man noch von mir?

Wallas.

Den Frieden!

(Die Engländer sind erstaunt).

Eduard.

Sucht Ihr ihn auf diesem Wege!

Wallas.

Nur auf dem Wege der Gerechtigkeit.
Die beiden Heere steh'n sich gegenüber,
Ein Wink, und ringsum brennt das Schlachtenfeu'r.
Eduard! laßt es so weit nicht kommen — seht,
Ich selbst — der Sieger — bieth' Euch Frieden an.
Räumt unser Land! Ihr habt kein Recht darauf —
Macht gut, was Ihr des Schrecklichen verübtet —
Gebt uns Ersatz für das vergoß'ne Blut!

Eduard (zu den Engländern).

Auf mich will er den Frevel überwälzen,
Um der gerechten Strafe zu entflieh'n.

Wallas (mit steigendem Affect).

Ihr habt bei'm ersten schnellen Ueberfall
Durch Kriegeslist die Burgen eingenommen.
Hab't in's Tyrannenjoch das Volk gebeugt,
An Euch gerissen seiner Väter Thron.
Verheerung wandelte an Eu'rer Seite,
Und Menschenflüche donnerten Euch nach.
Das Vaterland war eine Leichengruft,
Und Ihr der strenge Rachegeist daneben.
Mir ist's gelungen wieder zu erkämpfen,
Was uns vor Gott und dieser Welt gebührt.
Ihr kommt zum zweitenmale jetzt herüber,
Ein falsches, selbstgeschaff'nes Recht behauptend.
Ihr habt kein Recht! die schlau'ste Politik,
Die alles weiß brennt, was Tyrannen freveln,
Sie selbst kann Euch nicht sündenfrei erklären.

O! folget meinem wohlgemeinten Rathe:
Vermeidet diese Hauptschlacht, denn bei Gott!
Sie wird für Euch kein gutes Ende nehmen.
Mein Heer ist dreimal schwächer als das Eu're,
Doch dreimal stärker ist's durch inn're Kraft.
Glaubt mir, auch der geringste Krieger fühlt:
Ob er für Recht, ob er für Unrecht kämpft,
Forscht einmal nach in Euer'm großen Heer —
Wie viele stehen da mit freud'gem Muthe?
Der schlecht're Theil hofft nur auf Beut' und Raub,
Und murrend sieht er ein verheertes Land
Das seine Habsucht längst schon ausgesogen,
Der beß're Theil folgt willig Eurer Fahne,
Doch hart fällt ihm der ungerechte Kampf.
Ein braves Heer läßt sich nie ganz verblenden,
Es weiß zu gut, wo wahre Ehre thront.
Nun Eduard! seht — dort stehen meine Truppen!
Das ist ein Heer! ich dürfte unsern Gott
Der alle Herzen kennt, zur Must'rung rufen,
Und wenn er einen findet, der nicht ganz
Mit Leib und Seel' mir angehört — der nicht
Aus vollem Herzens=Antrieb kämpft und stirbt,
So mag er für die Lüge mich verdammen,
Und seine Blitze schmettern mich zusammen.

(Pauße).

(Eduard scheint zu überlegen, dann nähert er sich dem Wallas).

Eduard.

Ihr wollt den Frieden? gut, er soll Euch werden,
Doch nur auf einem Weg' — versteht mich wohl.

Wallas.

Auf welchem?

Eduard.

Auf dem Wege meiner Gnade.
Ihr seyd ein tapf'rer Mann, habt viel erprobt,
Euch liebt das Volk, die Edlen Schottlands
Sind Eu're Brüder, darum höret mich:
Wenn Ihr mir einen Eid der Treue schwört,
Die Herrschaft meiner Krone anerkennend:
Seyd Ihr noch heute — Gouverneur von Schottland.
(Heimlich zu Briangy).
Gieb Acht! in dieser Falle wird er mein.

(Wallas und alle Schotten fahren auf).

Wallas.

Habt Ihr's gehört, Ihr Brüder! tretet auf,
Entscheidet zwischen diesem Mann und mir.

Murray.

Nicht eine Sylbe braucht man zu verlieren.

Kirkpatrik (hitzig).

Wär' nur mein großes Schlachthorn bei der Hand,
Ich jagte schnell den Aufruhr in das Heer.
Zur Schlacht! zur Schlacht! das ist mein letztes Wort!

Die übrigen Schotten.

Zur Schlacht!

Wallas (zu Eduard).

Wie diese, denkt mein ganzes Heer.
Was meine Pflicht erheischte, ist gethan,
Gott weiß, ich wollte Menschenblut ersparen.
Man hat mir einen dunkeln Weg eröffnet:
Er führet zum Verrath! drum will ich jetzt
Die off'ne Bahn betreten — was geschieht,
Vor meinem Gott lad' ich's auf Eure Seele!

Eduard (aufbrausend).

Ha! wüthender Rebell! nun ist's genug!
Ich wäre der Barmherzigkeit gefolgt,
Jetzt sollen Tieger deine Schaar bekämpfen.
Dreifachen Tod setz' ich darauf, wer dir
Und einem Schotten heut' das Leben schenkt.
Ich will dich greifen, Ungeheu'r des Abgrunds!
Will einen Weg dir zeigen, den sollst du
Im Angesichte von ganz London geh'n.

Wallas
(legt die Hand an das Schwert, mit furchtbarer Stimme).

Wohin führt dieser Weg?

Eduard.

Zum Hochgerichte!!!

Wallas.

Stoßt in die Hörner, Schottlands Helden! auf —
(Zieht das Schwert).
Werft diese Sklaven rücklings in das Meer,

Und pflanzt mir Eduards Kopf in Stirling auf.
Zum Hochgericht will er den Wallas schleppen,
Am Schandpfahl blute sein Tyrannenhaupt.
Die Salbung Gottes geht an ihm verlohren,
Nicht heilig mehr ist sein entweihtes Leben.
Tyrann! komm her, und führe deine Sklaven,
Ich will dir zeigen, was mein Volk vermag.
Ein freies Auge jagt dir Furcht in's Herz,
Rück' an auf uns, du bleicher Weltzerstörer!
Versuche einen Gang mit Wallas Macht:
Er schleudert dich zurück in deine Nacht,
Und bringet Ruhm den Schott'schen Freiheits-Rettern!

(Er geht ab mit allen Schotten).

Eduard (wüthend, ruft ihnen nach):

Brittaniens Donner sollen Euch zerschmettern!!!

(Er geht ab nach der entgegengesetzten Seite — mit den Engländern)

Siebente Scene.

(Der Schlachttumult beginnt hinter der Scene. Nachdem er ohngefähr eine Minute gedauert hat, kömmt ein starker Trupp Engländer und Schotten im Gefechte. Die Schotten werden von der Uebermacht nach hartnäckigem Wiederstande zurückgedrängt. Die Bühne wird leer. Der Tumult verstärkt sich. Nach einer geraumen Pause kömmt Athol verwundet auf zwei Schottische Krieger gestützt, welche ihn führen).

Athol.

Ich hab' das Unglück wohl vorausgesehen!
Wie sehr bin ich erschöpft! hier laßt uns ruh'n!

Erster Schotte.

Herr! diese Wunde ist nur leicht.

Athol.

Nein — schwer!
Sehr schwer! sie brennt mir schon im Mark des Lebens,
Und drücket blut'ge Stacheln in mein Herz.

Zweiter Schotte.

Verzeiht mir Herr! ich sehe wenig Blut —
Der Hieb ist flach gefallen!

Athol (seufzend).

Unterstützt mich,
Ha! wie es brennt!!!

(Zum ersten Schotten):

Steig' doch auf jenen Hügel
Und sage mir, wie steht es mit den Unsern?

(Erster Schotte steigt auf einen Hügel im Hintergrunde, und ruft sogleich):

Allmächtiger Gott! die Schotten flieh'n!

Athol.

Ja! Ja!
Das hab' ich gleich vorausgesagt — wir sind
Ja dreimal schwächer — nun wer zu viel wagt,
Verliert am Ende alles! Ha! das brennt!!

Erster Schotte.

Den Wallas seh' ich nirgends!

Athol.

Er wird sich
Ergeben haben.

Erster Schotte (freudig).

Nein, dort kömmt er an,
Er fällt dem Feinde in den Rücken.

Athol.

Was?
Kann dieser Wallas fliegen?

Erster Schotte.

Hört Ihr nicht
Sein Schlachthorn donnern! diese Töne kenn' ich:

Er rafft die Fliehenden zusammen. Ha!
Fast tausend Pferde folgen seinem Rappen.

Athol.

Zu wenig, viel zu wenig!

Erster Schotte.

Nein, genug!
Er geht auf's Centrum los!

Athol.

Das hab' ich mir
Gedacht! wir haben gute Reuterei,
Nur gar zu wenig!

Erster Schotte.

Ha! das ist ein Angriff,
Fühlt Ihr nicht unter Euch die Erde zittern?

Athol.

Ja! Ja! es zittert alles um mich her!

Erster Schotte.

Sie haben eingesprengt! Sie sind darinn —
Wallas geht auf den König Eduard los,
Er flieht . . . .

Athol.

Wer flieht?

Erster Schotte.

Wer anders als der König?

Athol.

Das habe ich gedacht!

Erster Schotte.

Sie flieh'n ihm nach,
Die Unsern hintenher! Victoria!!
(Er springt herunter. Das Getümmel wird schwächer).

Athol.

Das ist der Lauf der Dinge, alles wechselt
Auf dieser Welt mit unerhörter Schnelle.
Mir bleibt von diesem Sieg nichts als die Wunde,
Ein And'rer pflückt den schönen Lorbeer ab.
Soldaten seht! das ist das Loos des Kriegers.

Zweiter Schotte.

Mit Eu'rer Wunde wär' ich weit geritten!

Athol.

Dank' es dem Himmel, daß ich jetzt mein Schwert
Nicht führen kann ......

Zweiter Schotte.

O nehmt's nicht übel, Herr!
Ihr dau'rt mich, daß Ihr nicht dabei gewesen;
In Schottland ist's nun einmal so der Brauch,



Bevor man todt ist — kann man sich noch rühren,
Ich hab' es gut gemeint! nehmt mir's nicht übel.

Achte Scene.

Die Vorigen (im Hintergrunde). Wallas (kömmt, an seiner Seite ein Unbekannter mit geschlossenem Visier). Kirkpatrik. Murray. Bruce. Glocester. Maxwell. Viele Schotten.

Wallas.

Erfochten ist der Sieg! die Feinde flieh'n
Mit unaufhaltsam zügellosem Schrecken.
Eduard entzog sich meinem Rächer-Arme —
Laßt ihn nur flieh'n! Verfolgung wär' umsonst —
Er eilet mit den Trümmern seines Heeres
Dem heimathlichen Lande wieder zu.
Wir geh'n zurück nach Stirling, um von dort aus
Auf's neue alle Burgen zu befest'gen!
Zum letztenmal hat England uns gedroht,
Sein Heer liegt in dem Grabe von Stanmore.
Nehmt meinen Dank! Ihr brüderlichen Helden —
Du Murray! hast den schnellen Tod gesucht
Und fandest Ruhm und Sieg an Wallas Seite,
Bedenke dieses wohl, und dann — entscheide!

Murray (starrt vor sich hin).

Die Schotten (rufen):
Hoch lebe Wallas! Sieger von Stanmore!

Wallas.
Ich muß noch eine heil'ge Pflicht erfüllen.

(Zum Unbekannten).

Ihr Fremdling! habt zur Seite mir gefochten;
Das Centrum war erstürmt — ein rascher Angriff
Entfernte mich von meinen tapfern Schaaren,
Dem Eduard folgt' ich auf dem Fuße nach —
Und plötzlich sank vom Todespfeil getroffen,
Mein braves Roß — sich wälzend über mir.
Den Feindes-Hieben war ich preisgegeben,
Da flammte wie des Mondes gold'ne Scheibe,
Ob meinem Haupte Euer Heldenschild:
Ihr decktet mich bis uns're Schaaren kamen,
Und mich ein frisches Roß zum Siege trug,
Hebt das Visir! und laßt den Bruderkuß
Der Freundschaft mich auf Eure Wangen drücken!

Der Unbekannte (schlägt sein Visir auf).

Wallas
(starret ihn an, und fährt zurück mit dem Ausrufe):
Helene!!!

(Allgemeines Staunen).

Murray.

Ha! mich treibet die Verzweiflung,
Und ihre Furien geiseln mich zur Hölle!

(Er fürzt fort).

Wallas.

O sag mir, Gott! ob mich kein Blendwerk trügt?

Helene (himmelwärts blickend).

Dein Schutzgeist wacht! und Wallas hat gesiegt!

Wallas

(seiner selbst nicht mächtig — sinkt in Helenens Arme).

(Gruppe).

(Der Vorhang fällt).



Dritter Act.

Erste Scene.

(Auf dem Schlosse zu Stirling).

Lord Mar. Lady Mar.

Lord.

Beschlossen ist's — der Sieger von Stanmore
Soll unser König seyn: er hat das Land
Zum zweytenmal errettet, ihm gebührt
Die Krone, ihm dankt Schottland seine Freiheit,
Kein Lohn ist groß genug für solche That.
Ich stimme heute bei der Königs-Wahl,
Die wir, die Edlen dieses Reiches halten,
Für unsern Retter.

Lady.

Für den William Wallas?
Das habe ich voraus gesehen.

Lord.

Bruce
Hat nichts gethan für sein geraubtes Recht —
Ein großer Mann muß uns're Krone tragen,
Muß sie befestigen für ew'ge Zeiten
Auf's starke Haupt des eigenen Geschlechtes.
Eduard hält sich in Berwick noch verschanzt,
Ich glaub' er brütet über neuen Plänen,
Berwick ist jetzt das letzte Fleckchen Landes
Auf dem er fußen kann — durch List und Ränke
Hat er sich jener Festung schnell bemächtigt,
Nur offene Gewalt kann ihn vertreiben.
Wir heben Wallas auf den Königsthron,
Sein tapf'res Schwert soll Ruhe uns erkämpfen.

Lady.

Wie sehr bist du verblendet — grauer Mann!
Ist das die Weisheit — das die kluge Vorsicht,
Die man von dir, dem Greisen kann verlangen?
Hat dir dein großes wechselvolles Leben
Nicht mehr genützt? du stehst dem Grabe nah,
Und Jünglings=Wahn erfüllet deine Seele.
Geb't diesem tapfern Wallas Eure Krone:
Ihr alle werdet seine Sklaven seyn.
Wahr ist's: er hat sie zweymal ausgeschlagen,
Darum baut man so hoch auf seine Treue;

Zeigt dir nicht die Geschichte gleiche Fälle?
Hat nicht schon mancher solch' ein Glück verschmäht,
Um es hernach verdoppelt zu erhaschen?
Ein kluger Kopf benützt den Augenblick,
Er kann das falsche Schicksal überlisten.
Versucht es! gebt dem Wallas Eu're Krone,
Und seht, wie lang dann seine Larve hält.
Weh' uns! weh' allen Schotten! wenn sie fällt!

Lord.

Ich weiß, du hassest ihn! dein Rath gilt nichts.

Lady.

Wollt Ihr den unfruchtbaren Königsstamm
In's Herz des Landes pflanzen? hat nicht Wallas
In Ellerslie den höchsten Schwur geleistet:
Nie mehr ein Weib zu drücken an die Brust.

Lord.

Ein solcher Schwur hebt sich von selbst, wenn es
Das Vaterland und seine Wohlfahrt heischet.

Lady.

Hat er nicht darum diese Hand verschmäht,
Die ihm mein edler Vater angetragen.
Für dieses Schwärmers wandelbare Neigung
Fand ich zum Glück Ersatz in deiner Liebe.
Doch eine schreckenvolle Freventhat
Macht mich zu seiner unversöhnten Feindin.
Nimm deine Kraft zusammen — grauer Mann!

Sonst tödtet dich der Wahrheit ernstes Wor.
Wallas verführte deine einz'ge Tochter.

Lord (kalt).

Beweise!

Lady.

Ist sie ihm nicht nachgefolgt
In's Treffen? hab' ich es nicht selbst geseh'n:
Wie er sie vor dem Auszug nach Stanmore
Gewaltsam drückte an die falsche Brust?

Lord.

Wallas ist keiner Falschheit fähig.

Lady.

Meinst du?

Lord.

Daß ihm Helene heimlich ist gefolgt,
War schmerzhaft mir im ersten Augenblicke:
Doch bald erkannt' ich meine große Tochter,
Wenn sie ihn liebet, ist sie seiner werth.

Lady.

Mir bangt um deine Sinne.

Lord.

Sorge nicht.
Sehr hell und klar kann ich das Wahre von
Dem Falschen unterscheiden.

(Pause).

Mancher Lorbeer
Ist von dem Siege in mein Haar geflochten,
Er blühet einst auf meinem Grabe fort:
Er wird zum edlen Stamme sich erheben,
Ein Denkmal dessen, der ihn hat gepflanzt.
Noch schöner aber wär' mir der Gedanke:
Daß einstens eine kräft'ge Enkelschaar
Sich lagern wird am hohen Lorbeer-Baume,
Daß unter seiner schattenreiche Krone
Erblühen wird ein herrliches Geschlecht.
Zwar hat das Schicksal mir den Sohn verweigert,
Doch glaube mir, es ist ein Vorurtheil:
Als könne nur der Mann den alten Ruhm
Auf spätere Geschlechter übertragen.
Zu Großem ist das Weib, wie er geboren,
Und Heldensinn erfüllt auch ihre Brust.
Der Genius kennt nicht Bande der Geschlechter,
Und auch im Weiber-Busen wird er groß.
Für solchen Glauben bürget mir Helene —
Ich nenne sie, die edle Tochter — mein,
Ja fähig ist sie jeder großen That.
Ihr danket Wallas nun sein theures Leben,
Zum Lohne kann er ihr sein Herz nur geben.

Lady.

So hoch hat deine Hoffnung sich verstiegen?

Lord.

Mein höchstes Ziel hab' ich bereits erreicht —

Des Lebens kühne Träume sind erfüllt,
Und leer an Wünschen — leer an neuem Streben
Liegt wie das Grab, die Zukunft vor mir da.
Die Stunden haben matt und farbenlos
Für mich ihr buntes Wechselspiel verloren,
Und jeder Tag sieht wie ein Todesbothe
Mit zweifelhaftem Mahnerblick mich an.
Bevor ich von des Alters schwerbeklomm'nen Höhen
Den leichten Schritt in's stille Grab vollende,
Muß noch ein frommer Wunsch gekrönet seyn.
Er ist im hohen Alter mir erkeimt,
Drum hat sein süßes Traumbild unvertilgbar
Sich in den Traum des Lebens eingeschlichen:
Helene — Wallas Weib! in diesem Bunde
Kann mir des Glückes letzter Abendstrahl
Mit Purpurglanz das graue Haupt umleuchten:
Dann geh' ich froh zu meinen Vätern ein.

Lady.

Dafür wirst du mein Jawort nie erhalten.
Eh' möge Schottland untergeh'n!

Lord.

Dein Jawort?
Sieh Lady! darauf hab' ich nicht gerechnet,
Ich kenne dich — es ist dein größter Wunsch:
Mir jede Hoffnung, jedes Glück zu rauben.
Was heut' ich pflanzte, das vertilgst du morgen,
Und nimmer ruht dein feindliches Bestreben.
Der Landmann geht am Abend durch die Fluren,

Er sieht der Erde segenreiche Pracht
Im Frühlingsschmuck des jungen Jahres glänzen!
Er wandelt sorglos in die heim'sche Hütte,
Und künft'ger Aerndte Segen überrechnend,
Wirft er sich froh dem Schlummer in die Arme.
Die Sonne wecket den Betrog'nen auf —
Und jammernd findet er den gift'gen Thau
Des heimgekehrten Winters auf der Flur:
Da ruht jetzt seine Hoffnung! — eine Leiche
Mit frosterstarrten Kränzen ausgeschmückt.
So Lady! willst auch du mit gift'gem Thau
Die schönsten Blüthen meines Lebens tilgen:
Wer dich nicht liebt, der wird von dir verfolgt,
Dich lieben, das ist eine große Kunst!

Lady.

Meineidiger!!

Lord.

Ich wählte dich zum Weibe
Um liebevoll das altergraue Haupt
An eine treue Brust zu lehnen — du
Entziehst mir diese Stütze, und vertilgst
Was mir von frühern Freuden übrig blieb.
Stiefmütterlich behandelst du mein Kind,
Verbitterst seine Jugend wie mein Alter,
Drum handl' ich als Helenens Vater —: frei,
Thu' was du willst — es wird dir wenig nützen,
Nur gegen dich kannst du dein Gift verspritzen.

(Er geht ab).



Lady (allein).

Nur gegen mich? wer sagt das? grauer Thor!
Ich will dich eines andern überzeugen.
Geh hin! wir brauchen deine Stimme nicht,
Du hast voreil'gen Mundes für Helene
Ein schwarzes Loos bereitet: sie muß fallen
Mit ihm! wenn aus den Klüften des Gewitters
Der Donnerkeil auf eine Eiche fällt,
Dann weh' dem Fremdling, der zu ihren Füssen
Im trügerischen Todtes-Schatten liegt.

(Grimmig).

Die Rache kann nicht zielen wie ein Jäger,
Vom innern Grimme zittert ihre Hand.
Der Pfeil schwirrt gegen das verhaßte Haupt,
Zum Doppel-Mord kann ihn der Zufall führen:
Eilt nur hinweg aus der verfluchten Nähe
Des Opfers, das mein Pfeil sich auserkohr!!
Verbirg dich Liebe hinter fest're Mauern,
Hier giebst du dich dem sichern Tode preiß.
Da kommen Bruce und Athol — laß doch seh'n,
Ob ihm auch diese ihre Stimme schenken?!

Zweite Scene.

Lady Mar. Bruce. Athol (mit verbundenem Arme).

Bruce.

Verzeiht uns, edle Wirthin dieses Schlosses!
Daß wir nicht früher kamen Euch zu grüßen,
Wir halten das für eine schöne Pflicht,
Und legen unsern Lorbeer vor Euch nieder.

Lady.

Nehmt meine Huldigung in Gnaden an,
Der Ritter legt den Lorbeer mir zu Füßen,
Und ich — bescheid'nen Sinnes, bring' dem König
Das erste Opfer meiner Treue dar.
Seyd mir gegrüßt — Eroberer des Thrones!
Seyd mir willkommen, starke Freiheits-Rächer!
Ein neuer Tag geht über Schottland auf,
Und eine neue Herrscher-Sonne leuchtet,
Dank dir, o Himmel! du hast mich erhört.
In mancher schlaflos langen Nacht, hat sich
Die fromme Bitte meiner Brust erhoben:
Auf Seraphs-Flügeln heisser Andacht
Flog sie dem Thron des ew'gen Herrschers zu.
Erhört bin ich! erhört das Vaterland —
Denn aus dem Grabe der vergang'nen Zeiten
Geh'n Arm in Arm, die Zukunft und das Glück.
Kein Frevler wird jetzt unsern Thron besteigen:
Der echte König kann dem Volk sich zeigen,

Er hat den angeerbten Ruhm bewährt,
Als König wird er von dem Volk geehrt.

Bruce (finster).

Heut' ist die Königs-Wahl! es wird sich zeigen:
Ob man das Recht in Schottland anerkennt.

Lady (heimlich zu ihm).

Davon nachher!

(Zu Athol).

Ihr seyd verwundet Athol?

Athol.

Mein Blut floß auf den Eb'nen von Stanmore,
Wir siegten! diese Wunde schmerzt nicht mehr!

Lady.

Ist es denn wahr, was Wallas hat gesprochen —
Im Scherz, versteht sich ......

Athol.

Wer wagt es zu — scherzen?

Lady.

Ihr seyd geheilt — ich will die Wunde nicht
Auf's neu mit gift'gem Stoffe reitzen.

Athol.

Sagt,

Was sprach denn Wallas?

Lady.

Lernt nur Scherz versteh'n!
Zwar — einen edlen Streiter kränkt es tief,
Wenn man mit Spott ihm seine Wunde lohnt.
Doch Wallas hat es nicht so bös gemeint.

Athol.

Was sagte er? . . . . . .

Lady

Man hab' Euch angetroffen
Fern von der Schlacht — mit einer leichten Wunde.
Ihr hättet nicht viel mehr des Bluts vergossen
Als man durch einen — Nadelstich verliert.

Athol.

Das sagte er? Beschlossen ist's, ich ford're
Den Frevler heute noch zum Zweikampf auf.

Lady.

Um Gotteswillen! mäßigt Euern Grimm!
Nur als Geheimniß hab' ich's Euch vertraut.

Athol.

Das ist sein Glück! wie schrecklich tobt der Zorn
In mir! das soll er büßen! dieses Wort
Soll gift'ge Früchte tragen. Seht! ich hab'
Es längst gesagt, und längst vorausgesehen:
Der Mann wird über uns sein freches Haupt
Erheben — wird uns alle niederbeugen.

Man hat zu viel des Spielraums ihm vergönnt,
Wir haben einen Tieger aufgehetzt,
Ihn losgelassen aus den engen Schranken.
Er hat den mordbefleckten Zahn in's Fleisch
Der Feinde tüchtig eingehackt — nun aber
Ist's Friede — er verachtet seine Schranken,
Läßt sich nicht mehr in jene Ketten werfen,
Und kehrt die blut'gen Zähne gegen — uns.
Ich gehe jetzt, und menge mich in's Volk,
Man muß ihm langsam alle Herzen rauben,
Sonst — denkt an mich! er raubet Schottlands Krone
Und bindet uns zu seinen Füßen fest.

(Im Abgehen).

Hat mir doch jetzt der innere Heldengrimm
Auf's neu die herbe Wunde aufgerissen,
Ha! warte! warte nur! das sollst du büßen!

(Er geht ab).

Dritte Scene.

Bruce. Lady Mar.

Lady.

Und was ist Eu're Meinung, Bruce?

Bruce.

Was soll —
Was kann ich thun — wenn ihn das blinde Volk
Zum König wählt? die Edlen Schottlands selbst,
Sind ja auf seiner Seite.

Lady.

Alle nicht.
Nur eines sagt mir, und ich will Euch rathen.
Wünscht Ihr den Sturz des Wallas?

Bruce.

Muß ich nicht?
Wie wird die Nachwelt sprechen von dem Bruce,
Wenn er sich rauben läßt, was ihm gebührt?
Denn Wallas hat die Krone mir erfochten,
Er ist mein Feldherr, und ich bin sein König.

Lady (freudig).

Merkt Euch die Worte, und Ihr werdet siegen,
Sprecht diese Worte vor dem ganzen Volk!

Bruce.

Wie kann ich das? Wie kann ich offen mich
Dem Wallas widersetzen?

Lady.

Ihr müßt wagen!
Ein Wagstück nur kann Euch den Thron erringen.
Stellt Euch dem Volke vor das Angesicht,
Begehrt zurück der Väter heil'ge Rechte.
Beruft Euch auf die Ehre Schottlands, auf
Die Macht der vaterländischen Gesetze.
Das Volk ist abergläubisch — drohet ihm
Mit Gottes Zorn, wenn es Euch widersteht.
Der Augenblick ist stark, erfaßt ihn wohl,
Und lenkt ihn mit dem Zauber Eu'rer Rede.
Nehmt alle Kraft zusammen, denn Ihr habt
Den Punkt des Lebens heut' erreicht, wo uns
Das Schicksal führt auf seinen Scheideweg.
Vor allem wendet Euch an's Volk — die Menge
Hat oft im Augenblicke der Entscheidung
Nur einen Sinn, und diesem muß man schmeicheln.
Mit tausend Banden läßt das Volk sich fesseln,
Ihr habt sie heute alle in der Macht.

Bruce.

Gesetzt — man rufet mich zum König aus,
Bin ich dann sicher — wenn noch Wallas lebt?

Lady.

Auch dafür muß man sorgen — kommt's erst so weit,

Dann habt Ihr leichte Mühe ihn zu reitzen.*
Ein jeder Mensch ist Sklave seines Zornes,
Und hier genügt ein Wort um unsern Feind
Als Hochverräther zu erklären. Ihr
Müßt es versuchen ihn zu überraschen.
Im Schicksals-Wechsel steht nicht jeder fest,
Aufopferung, Entsagung — sind oft Töchter
Der Eitelkeit — wird diese nicht befriedigt,
Dann sinkt der schwärmerische Heldenmuth,
Der nur sich selbst bewundern kann — zusammen.
Mit einem Worte! Ihr habt viele Waffen,
Benützt sie, Bruce! das ist mein treuer Rath.

Bruce.

Nehmt meinen Dank — ich werde ihn befolgen.
(Küßt ihr die Hand).
Ja — holde Meisterin, die Lehre wirkt:
Sie soll Euch keine schlechten Früchte tragen.

Lady.

Nichts geht mir über meines Königs Wohl,
Und alles könnt' ich opfern seinem Glücke.

Bruce (für sich).

Das Weib ist — schön! (Laut). Ich will Euch daran mahnen.
(Mit Bedeutung).
Bruce huldigt Eu'rer Klugheit, Euern Reitzen,
Ihr könntet seinem Glück ein Opfer bringen.
Das stille Glück ist in der Königs-Krone
Ein Edelstein von unschätzbarem Werth:

Ihr habt mein Herz dem Eueren verbunden,
Wohl mir, wenn ich den Edelstein gefunden.

(Geht ab).

Vierte Scene.

Lady (allein).

Thriumph! Mein Werk naht der Vollendung! dieser
Ist mir jetzt hoch und schwer verpflichtet! Ha!
Kaum fasset meine Seele dieß Entzücken.
Verderben soll Wallas durch meinen Reiz,
Durch meine Schönheit, die er kühn verachtet!
Ich will ihm zeigen, was ein Weib vermag.

Fünfte Scene.

Lady Mar. Murray (kömmt bleich und finster).

Murray.

Wo ist Helene — Eu're Tochter?

Lady.

Was
Führt Euch hierher?

Murray.

Helene will ich sprechen.

Lady.

Verzweiflung grinzt aus Euerm Blick mich an.

Murray.

Verzweiflung? wählet Eu're Worte besser —
Glückselig ist, wer noch verzweifeln kann,
Er sinkt zusammen in dem eignen Elend.
Lehrt mich verzweifeln, Lady! und ich will
Zum Arzte meiner Seele Euch erwählen.
Verzweiflung ist des Unglücks höchste Stufe,
Auf ihren frostumstarrten eis'gen Höhen
Sinkt die verwelkte Hoffnung in das Grab.
O! hätt' ich diese Höhe nur erreicht!
Könnt' ich der schrecklichen Gewißheit — starr
In's kalte, trau'rumwölkte Antlitz schauen!
So aber wirft mir das vergang'ne Leben
Noch manche halbverdorrte Blume hin:
Es führt die Hoffnung in das Reich des Jammers.
Im Dämmerlichte zwischen Schmerz und Freude,
Wankt zweifelhaft mein feindliches Geschick —
Gleich einem zitternden, verbannten Geiste,
Der aufgerüttelt aus der Höllen-Nacht
Die heimathliche Erde hat betreten.
Er wankt am Grabesschlund der Ewigkeit,
Er sieht dem jungen Morgen bang entgegen,
Und in dem ersten freud'gen Sonnenstrahl
Möcht er den Bothen der Erlösung grüßen.

Lady.

Gern wollt' ich Eu're Schmerzen lindern —
Doch —

Murray (einfallend).

Nur Gewißheit kann mir frommen! Sie
Führt mich dem Arme der Verzweiflung zu!
Drum raubet mir den letzten Hoffnungs-Strahl,
Denn die Verzweiflung wohnet in der Nacht.

Lady.

Was könnte Euch so sehr betrüben? sprecht!

Murray (langsam).

Wo ist Helene?

Lady.

Diese Frage öffnet
Die Tiefen Eu'rer kummervollen Brust.
Ihr habt um unsre Tochter angehalten,
Und mein Gemahl war Eu'rer Bitte hold!
Betrogner Jüngling! blinde Leidenschaft
Umhüllet Euer Aug' — was sonnenklar
Vor andern Menschen liegt — bemerkt Ihr nicht.
Mein Gatte hat sich einen andern Eidam
Erwählt — ich Murray, theile Euern Kummer.
Mit Schrecken sieht das treue Mutter-Aug'
Die Gluth der Liebe in Helenens Brust.
Mit Schrecken sehe ich den Landverräther —
Der seiner Strafe nie entrinnen wird,
Am Busen unsrer theuren Tochter ruh'n.

Er will sie mit sich schleppen in's Verderben,
Will mit dem Schilde dieses reinen Engels
Erscheinen vor dem Richterstuhl der Hölle.

Murray.

Von wem sprecht Ihr?

Lady.

Wer anders außer Wallas,
Hat mir mein schuldlos Kind verführt?

Murray.

Lady!
Ich tauge nicht in Euern Plan — Ihr nicht
In meinen. Lebt wohl!

(will gehen).

Lady.

Nein Murray! so
Dürft Ihr Helenens Mutter nicht verlassen!

Murray.

Helenens Mutter? (langsam). Das ist Euer Schild!!

Lady.

Ihr liebt das Mädchen! nun wohlan! von Euch
Verlang' ich den geraubten Frieden! Ihr
Sollt mein Beschützer seyn.

Murray.

Wie kann ich das?

Lady.

(mit verstellter Wärme).

Führt meine Tochter aus des Lasters Arme
Auf die verlaßne Bahn der Tugend heim,
Reißt sie hinweg vom Rande der Verdammniß,
Noch ist es Zeit! sie liebt den Wallas nicht!
Im Sinnen=Taumel ist sie ihm ergeben!
Die leichtgereizte Mädchen=Eitelkeit
Umflattert wie ein bunter Schmetterling
Der kind'schen Unschuld schnell verwelkte Blume.
Das bessere Gefühl lebt fort in ihr!
Lehrt sie die wahre, reine Liebe kennen,
Hebt aus dem Staube den ihr Fuß betrat
Zu klaren Himmels=Räumen sie empor.
Seyd Retter meines Kindes, und ich will
Den besten, wärmsten Mutter=Dank Euch reichen;
Nehmt meinen Segen zu dem großen Werke,
Helenens Liebe wird einst Euer Lohn!

Murray.

Bedenkt es wohl! Ihr öffnet mir den Himmel —
Sind Eu're Worte falsch — so habt Ihr mir
Die Hölle aufgethan — noch einmal Lady!
Schwört mir es Aug' in Aug' —

(Faßt ihre Hand).

Liebt sie ihn nicht?

Lady.

Ich könnte schwören auf das Crucifix:
Daß ich in ihrem unschuldsvollen Herzen

Noch keine Spur von wahrer Liebe fand,
Und dennoch hat der Frevler sie verführt,
Hinweggeleitet von der Bahn der Tugend.

Murray.

Sie liebt ihn nicht! o könnte ich dies Wort
Mit Herolds-Stimme rufen durch die Welt!
Verzeihe mir Helene! reines Wesen!
Der Argwohn starb! die Liebe thriumphiert!
Ja Lady! nehmt mein Wort darauf, ich führe
Den Engel wieder in das heim'sche Licht.
Er soll die Krone reiner Liebe tragen,
Soll sich erheben aus der Dunkelheit!
Ja! Ihr sprecht wahr! Freiwillige Verblendung
Ließ mich die schöne Wirklichkeit verkennen.
Helenens starke Tugend wanket nicht:
Ja offen in dem sonnenhellen Spiegel
Der Augen, liegt das schuldbefreite Herz,
Mit Himmels-Tönen flüstert mir's entgegen:
Sie wird dich lieben! Glücklichster der Erde!!

Lady.

Noch heut' müßt Ihr das große Werk beginnen.
Zeigt der Verblendeten, an welche Brust
Sie arglos sich geworfen! reißt dem Wallas
Die Larve von dem heuchlerischen Antlitz,
Erhebt Euch gegen Wallas — tretet auf —
Enthüllet den Verräther vor dem Volke,
Das ist der erste Schritt zu Euerm Ziel.

Murray.

Wohin wollt Ihr mich führen, Lady? Nein!
Ich habe mich von Wallas losgerissen,
Doch ihn verderben, das wird Murray nie.
Ein schweres Opfer bracht' ich Eu'rer Tochter,
Mit Wallas stand ich auf dem Scheidewege,
Er wandelt seine Straße — ich — die meine.
Man will ihn stürzen — das ist mir bekannt:
Doch in das Räderwerk geheimer Pläne
Taugt Murray nicht — er handelt frei und offen —
Er wird den Führer seiner Jugend ehren,
Wenn auch die Freundschaft in der Seele stirbt.
Wißt Lady! Wallas war mein zweyter Schöpfer:
Was Gutes ist an mir — ich dank' es ihm.
Er hat mit Vaterliebe mich umfangen,
Hat meine Jugend herrlich überstrahlt.
Die Liebe führt' uns auf verschied'ne Pfade,
Und blutend trennte sich mein Herz von ihm,
Doch unvergeßlich wird sein Vaterbild
Die öde Leere dieses Busens füllen . . . . . .

Lady (für sich).

An solchem Schwärmer scheitert die — Vernunft.

Murray.

Mir ahnt! es giebt noch einen festen Punkt,
Auf dem sich uns're Pfade ewig einen:
Laßt diesen Wallas nicht in's Unglück sinken,
Wenn alle Stützen seiner Größe — brechen,
Dann Lady! kehr' ich von der fremden Straße

Zurück an seine treue Vaterbrust.
Dann hat er mich den längstverlohrnen Freund,
Und diese Stütze wird ihm keiner rauben:
Dann steiget aus dem Dunkel des Verrath's
Die klare Freundschaft unsrer Seelen auf.

Lady (einfallend).

Wie? . . . . . .

Murray (groß).

Was der Sonnenschein des Glückes trennt,
Das findet sich in Jammer-Nächten wieder!

Lady
(nach einer Pauße kalt).

Für wen wird Murray heute stimmen?

Murray.

Für
Den Wallas!

Lady.

Nun! so lebet wohl! Helene
Wird niemals Eu're Gattin!

Murray.

Dem Verrath
Bin ich zum Schuldner nie geworden. Handelt
Wie's Euch beliebt. — Ihr habt mich hart betrogen.
(Pauße).

Da kömmt Helene! sie soll nun entscheiden.
Die Wahrheit lieb' ich, und das freie Wort!

Lady (für sich).

Verwünscht!!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Helene (kömmt).

Murray.

Ich grüß Euch, Heldin von Stanmore!

Helene.

Den Namen hat Helene nicht verdient.

Murray.

Ihr tragt ein großes Herz im freien Busen,
Und Eu're Stirne ist der Wahrheit=Thron:
Ihr könnt mein rasches Wort mir nicht mißdeuten.
Wie einer, dem das Urtheil wird gesprochen,
Der auf Gewißheit harrt mit bangem Sinne:
So forsch' ich nach dem Hauche Euers Mundes
Der über mein Geschick entscheiden muß.
Das schüchterne Bekenntniß meiner Liebe
Habt Ihr empfangen — ich will einen Lohn

Den Ihr mir nicht verweigern könnt — ich will
Die Wahrheit.

Helene.

Diese hab' ich nie verweigert.

Murray.

Liebt — Ihr den — Wallas? —

Helene

(fährt zusammen, dann wendet sie sich ab von ihm).

Murray.

Keine Antwort?

Helene (mit Fassung).

Geht! —

Lady (giftig).

Nun Murray? . . .

Helene.

Diese Frage ziemt Euch nicht,
Wie konntet Ihr auf eine Antwort hoffen?

Murray (zitternd).

Die Antwort lese ich in Euerm Aug'.

Lady.

Was saget Ihr dazu?

Murray.

Ich weiß genug.

(Zu Helene).

Mir bleibet also keine Hoffnung mehr,
Euch jemals mein zu nennen?

Helene.

Ohne Liebe
Sich einen Gatten wählen — ist — Verbrechen.
Der edle Mann wird diese Wahrheit ehren,

(Mit einem Blick auf Lady Mar).

Er wird den Zwang verschmähen, der ihm emsig
Die unglücksvollen Helfers-Hände biethet.
Ich könnt' Euch nicht beglücken Murray! laßt
Den Frieden mir, und Freund will ich Euch nennen.

(Schwärmerisch).

O dieses Wort hat unnennbaren Zauber
Und hohe Freude ruht in seinem Tone.
Nach diesem Tone stimmen Gottes Engel
Die reine Harmonie der Geister an.

Murray

(gerührt, und in ihr Anschauen verlohren).

Es scheint — Ihr habt — die Töne schon belauscht:

Helene.

(voll Entzücken).

An Wallas Seite schallten sie mir zu!

Murray
(nach einer Pauße, langsam).

Ist das die Liebe, die dein Herz erfüllt?
O zürne nicht mit mir, du reines Wesen!

Helene.

Am Grab' der treuen Gattin schwur mein Freund
Für immer jede irrd'sche Liebe ab.
Erschienen ist mir sein erhab'nes Bild,
Und übermächtig glühte in der Brust
Der ersten Liebe heiliges Entzücken.
Ich habe einen harten Kampf bestanden,
Von jedem sterblichen Verlangen frei,
Bin ich ihm nachgefolgt in seinem Fluge
Zur Geister-Reinheit eines bessern Lebens!
Seit je..em Augenblick' wo ich dem Tod
An Wallas Seite stolz entgegenkämpfte,
Wo er mich glühend in die Arme schloß,
Den Bruderkuß des Himmels mir verleihend.
Seit jenem Augenblicke ist mir's klar
Daß unsrer Freundschaft himmlisches Gestirn
Die Nacht der irrd'schen Liebe hat gelichtet!!

Lady.

Ihr wagt es, das in meiner Gegenwart
Zu sprechen?

Murray (begeistert).

Drängt nicht Eu're finstern Schatten
In's heitre Reich des ew'gen Tages ein,

Tief unter uns steht Euer dunkles Bild —
Gestaltlos hüllet Euch der Staub der Erde
In seinen grauen Leichen-Mantel ein:
So schwebt Verderben brütend eine Wetterwolke
Im niedern Dunstkreis, während in den Höhen
Das Licht mit schönem Friedens-Glanze herrscht.
Die ernste Warnung ruf' ich Euch hinab:
Versucht es nie, den heil'gen Bund zu stören
Der meinen Freund an Eu're Tochter fesselt.
Daß er mein Freund ist, werd' ich kühn beweisen,
Und zur Versöhnung reich' ich ihm die Hand.

(Er wendet sich zu Helene — blickt sie mit innerm Kampfe an, und faßt dann schnell ihre Hand).

Helene! deiner Lieb' will ich entsagen,
Laß mich den reinen Freundes-Namen tragen!

(Er geht ab).

Siebente Scene.

Lady Mar. Helene.

Lady
(in Zorn ausbrechend).

Wer bist du, eitle Thörin! daß du's wagst,
Wie ein verhaßtes, neidisches Gespenst
Mir aufzulauern an dem großen Ziele,
Dem ich zu Schottlands Heil entgegenstrebe?
Was nagst du Wurm an unserm Riesenbau?
Soll ich mit meinen Füßen dich zertreten?

Helene (entsetzt).

Gott! spricht das meine Mutter?

Lady.

Deine Mutter?
Glaubst du — ich kümm're mich um's leere Wort?
Willst du auf meiner thatenvollen Bahn
Mit diesem Wort' dich mir entgegenstellen?

Helene (wie oben).

Seyd Ihr nicht Gattin meines Vaters?

Lady.

Wie?
Glaubst du, ich habe an des Altars Stufen
Mein freies Streben schmählich angekettet?

Ich deine Mutter!! o! das Wort klingt süß —
Stiehlt sich mit schäferischer Zärtlichkeit
In's stumpfe Ohr gemeiner Menschen ein.
Versuche aber nie, mit diesem Wort
Mich fest zu bannen in dem niedern Staub.
Versuche nicht, die schwächere Natur
Zum Kampfe gegen mich emporzureizen.
Ich könnte ihre Schranken niederbrechen,
Vergessen was dem Menschen heilig ist.
Und wär' es auch, und hätte dich mein Schoos
Erzeugt, und dürftest du mich Mutter nennen
Mit allem Feuer des verwandten Blutes,
Ich wollte dir doch zeigen, daß ein Wort
Der großen That nicht darf im Wege steh'n.

Helene.

O Mutter!!

Lady
(mit wilder Ironie).

Bin ich das? nun dann! so theile
Auch der Verwandtschaft heil'gen Sinn mit mir,
Was nützt das Wort, wenn sich die Seelen flieh'n.
Wallas ist mir verhaßt — du liebest ihn —
Da fällt der Zauber von dem armen Worte,
Da schließet uns die Eintracht ihre Pforte.

Helene.

Mit was hab ich die Qual verdient?

Lady.

Sey nur
Auf deiner Hut — es kömmt ein Augenblick
Der schnell entzaubert, was dir heilig dünket.
Willst du nicht handeln, wie's der Tochter ziemt: —
Tret' ich den Mutter-Namen in den Staub!
(Sie geht zornvoll ab).

Helene
(ihr nachrufend).

Noch lebt ein Gott, der wird den Frevel richten,
Wird seinen Schild verfolgter Unschuld leih'n!
Erhöre mich, Gott uns'rer Väter — gieb
Dem Freunde Kraft das Laster zu besiegen!
O schütze du im Kampf sein theures Haupt,
Und laß ihn sieggekrönet wiederkehren!

Achte Scene.

Helene. Wallas (kömmt).

Wallas
(eilt auf Helene zu).

Wohl mir, daß ich dich finde, holdes Mädchen!
Laß mich im Heiligthum der Freundschaft ruhen —
Verachten jeden Sturm, der mich umtobt.
(Er nimmt sie in seine Arme. — Ruhig).
Auf Erden wohnen wechselnde Gestalten,
Die wie ein schön geformter Edelstein
In tausendfachem Farbenspiele prangen;
Doch sind sie farblos, ungeschmückt ihr Inn'res —
Sie spiegeln sich nur in dem Schein des Glückes,
Trau den Gestalten nicht — ihr Nam' ist: Menschen!

Helene.

Auf halbem Wege kömmst du mir entgegen.

Wallas.

Du weißt Helene, was dein Freund vollbracht:
So wie er dir das eigne Leben dankt,
So dankt das Vaterland ihm seine Rettung.
Wer treu die Menschen liebt, der kann das Herz
Nicht schließen, wie man einen Tempel schließt:
Um vor dem Angriff nachtverschwor'ner Frevler,
Das Heiligthum des Altars zu bewahren.
Ich habe jedem Blick mein arglos Herz eröffnet —
Was ist mein Lohn? es haben gift'ge Schlangen

Das unbewachte Heiligthum erspäht:
Sie lagern sich verderbend in der Brust,
Und nagen an der Blüthe meines Lebens.

Helene.

Gelobt sey Gott! er hat dein Aug' erleuchtet!

Wallas.

Des Menschen Antlitz ist ein schlechtes Buch,
Das sich auf jedem Blatte widerspricht.
Hier findest du den reinen Tugend-Sinn,
Dort grinzet dich das nackte Laster an.
Heut' lächelt dir das Auge treuer Freunde,
Und morgen trift der Mörder-Dolch dein Herz.
Wem sich Fortuna ungetheilt ergab,
Der wird zum Gotte seiner Zeit erhoben.
Die Schmeichler hängen giftbethaute Kränze
Am reinen Lorbeer-Stamm des Siegers auf.
Wen nun der Frühlings-Glanz verschwindet — wenn
Fern donnernd ein Gewitter ihn bedroht,
Dann eilt die buntverlarvte Schaar hinweg,
Und einsam steht der Hochgepries'ne da.

Helene.

O theurer Freund! du stehst nicht einsam da!
Die Freundschaft wandelt an Fortuna's Seite
Kaum sichtbar vor dem stolzen Glanz der Göttin.
Wenn diese flieht, dann zündet jene schnell
Am Licht der Scheidenden die Fackel an,
Die durch des Unglücks öde Nächte führt!

Hast du vergessen, daß Helene dir
Zur Seite wandelt?

Wallas (erhaben).

Schutzgeist meines Lebens!
Nimm deine Fackel in die treue Hand,
Die Nacht will schon den heitern Tag verscheuchen!
Geh' mir voran! du bist von Gott gesandt!
Von seinem Freund kann nie der Engel weichen
(Er umarmt sie, dann fährt er plötzlich auf).
Es giebt nur einen Fall, wo der Gedanke
Der Trennung möglich wird —

Helene.

O nimmermehr!

Wallas (gefaßt).

Wenn selbst im Zauber-Kreiße deiner Nähe,
Der Arm des Unglücks mich ergreift — dann hast
Du Freundin, dein geheiligt Amt vollendet!

Helene.

Wie soll ich deuten dieses bange Wort?

Wallas.

Wir sprechen jetzt von einer fernen Zeit.
Sey unbesorgt! die Gegenwart ist schön,
Wohl dem, der alle ihre Blumen pflückt.
Nicht von Bedeutung ist, was heute mich
Verstimmt: ich sah zum erstenmal die Menschen

In einem andern Lichte vor mir schweben.
Ich bin in manchen Schlachten festgestanden,
Der Tod hat keine Larve mehr, die ich
Nicht kenne, der mein Auge nicht getrotzt.
Ich habe mich mit ihm vertraut gemacht,
Und bin indeß dem Leben fremd geworden.
Du wirst mich leicht begreifen. Heute ist
Die Königs-Wahl, und viele meiner Freunde,
Die einst im Drange wüthender Gefahr
Mich baten, Schottlands Krone anzunehmen,
Entfernen sich nun kalt von meiner Seite:
Sie schielen mich mit halben Blicken an,
Dem ungeübten, feigen Mörder gleich,
Der auf des Feindes eisenstarke Brust
Die Schlangenblicke des Verrathes wirft.
Hab' ich denn je nach Schottlands Thron gestrebt?
Die Krone ist kein Schmuck für meine Stirne,
Wo stolz der Bürger-Kranz der Freiheit blüht.
Ich will die Krone nicht, nehmt sie zurück,
Und schenkt sie wem Ihr wollt: nur hütet Euch
Mich als ein eitles Werkzeug zu betrachten.

Helene.

Du nennst mich deinen Engel! jetzo Freund,
Kann ich bewähren dieses große Wort.
Verschmähe nicht Helenens treuen Rath!

Wallas (sanft).

Was räth'st du mir?

Helene.

Bleibe nicht in Stirling!
Hier wankt die Erde unter deinem Fuß
Vom Zahne des Verrathes ausgehöhlt!
Bleib' nicht in Stirling! . . . . . .

Wallas.

Was? ich sollte fliehen,
Entziehen mich der lauernden Gefahr?
Nichts kann mir unerwartet kommen — hell
Liegt schon vor mir das teuflische Gewebe.
Ich will's zerreissen — untergehen soll
Wer d'ran gesponnen hat — so wahr ich lebe —
So wahr mein Schwert den Eduard hat gebeugt!
Ich gehe nun zur Königs-Wahl der Schotten,
Die Stunde ruft, und ihre Schrecken nah'n.

Helene.

O Wallas!!

Wallas.

Zitt're nicht. Die Wahrheit siegt,
Und — überdieß, was könnten sie beginnen?
Eduard ist noch in Schottland — hat sich stark
Umschanzt auf Berwick — sieh! das ist der Zauber
Der mir des Volkes wandelbaren Sinn erhält.
Dem Eduard kann nur Wallas widerstehen,
Das wissen Alle, darum zitt're nicht.
Verborg'ne Feinde werden wir entlarven,
Und mit dem off'nen, geh'n wir in den Kampf.

Helene.

Wie es auch kommen mag — ich folge dir.

Wallas.

So lang mein Engel mir zur Seite steht,
Darf ich den Haß der Hölle nicht befürchten.

Helene.

Wie jetzo meine Hand in deiner ruht:
So fess'le ich mein Schicksal unauflösbar
An dich und an dein großes Leben an.
Mit dir zu leben ist mein höchster Stolz,
Mit dir zu sterben, wäre süße Wonne!
Blick' nieder, Gott! und segne diesen Bund!
Was du verhängt hast über meine Tage,
Ich nehme es voll gläubiger Demuth an,
Und willst du mich durch herben Kummer prüfen —
Es sey — nimm alle Zierden meines Lebens,
Nur diesen treuen Freund nicht, den ich hier
Im unentweihten Schwester-Arme halte.

Wallas.

Gott höret deine Bitte! zitt're nicht!
Die Welt vergeht — eh' unsre Stütze bricht.

Helene.

Uns wird die schöne Hoffnung nicht betrügen.
Ich bethe nun für dich, und du — wirst siegen.

(Beide gehen ab, auf verschiedenen Seiten).

Neunte Scene.

(Großer, freier Platz in Stirling. — Im Hintergrunde ist ein Theil des Schottischen Heeres aufmarschiert. Das Volk strömt von allen Seiten herbei. In der Mitte der Bühne sind Schranken angebracht, Vorne rechts vom Zuschauer, ist eine Redner-Tribune.

(Nach einer kleinen Pauße kommen: Lord Mar. Bruce. Murray. Maxwell. Kirkpatrik. Glocester und Athol — mit ihnen die in Stirling versammelten Edlen von Schottland. Sie stellen sich auf beiden Seiten auf).

(Tiefe Stille. — Nach einer geraumem Pauße rufen)

Volk und Heer:

Es lebe William Wallas! unser Retter!!

Wallas

(kömmt, er grüßt die Anwesenden und geht dann auf die Seite, unterdessen hat Lord Mar die Tribune bestiegen)

Lord Mar.

Hört meine Stimme, tapfre Schottlands-Helden!
Hör' meine Stimme, edles Volk. Wir sind
Versammelt hier — um uns und unserm Reiche
Ein dau'rhaft — unvertilgbar Glück zu schaffen.
Die Zeit und ihr Geboth entschuld'gen uns —
Wenn wir die vaterländischen Gebräuche
Dem größern Zwecke heut' zum Opfer bringen.
Die Königs-Wahl des Schott'schen Reiches ist
Nach angeerbter Sitt' in Scône heimisch,

Jetzt aber nöthigt uns der Augenblick:
So schnell als möglich unser eig'nes Wohl
Und Schottlands Glück auf's neue zu begründen.
Die Festung Berwick ist in Eduards Macht,
Und England droht mit neuem Ueberfall.
Ein frisches Heer will Eduard um sich sammeln,
Will an dem Feu'r der Zwietracht und des Krieges
Uns eine neue Sklaven-Kette schmieden.
Zweimal hat William Wallas — Schottlands Retter! —
Die wohlverdiente Krone ausgeschlagen.
Zum Heil des Vaterlandes darf der Thron
Nicht mehr erledigt bleiben. — Alle Schotten
Die Wahl- und Stimmbegabten, sind versammelt —
Dort sehet Ihr das Volk — es hat noch immer
Ein freies, ungebund'nes Wort geführt!
Dort leuchtet in dem Glanz erfocht'ner Siege,
Das Lorbeertragende, gewalt'ge Heer.
So laßt uns denn nicht länger zaudern: Auf!
Erhebet Eu're Stimme, und beschenkt
Den Thron mit einem würd'gen Königs-Haupte.
Frei ist die Meinung, frei — das alte Recht,
Der Geist der Väter soll uns heut' beseelen —
Wir wollen einen würd'gen König wählen!!

(Er steigt herunter).

Heer und Volk (rufen einstimmig):

Es lebe William Wallas — unser König!

Kirkpatrik.

Ihr nehmt das stolze Wort mir aus dem Munde.

Murray.

Ich stimme Euch aus vollem Herzen bei!

Wallas

(der ganz ruhig stand, blickt erstaunt auf Murray).

Athol (für sich).

Auf welche Seite — soll ich mich jetzt schlagen?
Wer siegen wird — ist ja noch ungewiß.

Bruce

(besteigt schnell die Tribune, und spricht mit möglichster Fassung):

Vernehmet meine Stimme, edle Schotten!
Ich habe zweymal ruhig zugeseh'n:
Wie Ihr mein Recht mit Füßen habt getreten,
Als Ihr das Erbtheil meiner großen Ahnen
Auf meinen Feldherr'n wolltet übertragen.

(Allgemeine Unruhe).

Glaubt Ihr, ich werde länger schweigen? Nein!
Ich will mein Recht — das heil'ge — geltend machen,
Will mahnen Euch an die verletzte Pflicht.

Kirkpatrik (für sich).

Woher nimmt dieser Mensch so vielen Muth?

Bruce.

Habt Ihr vergessen, wem der Thron gebührt?
Was Eduard meinem Hauße hat geraubt,
Wollt Ihr's zum zweytenmale mir entreißen?
Erfochten ist der Sieg! den William Wallas

Wird Bruce als seinen tapfern Feldherrn ehren!
Doch das verkünd' ich Euch bei Schottlands Heil,
Und bei der Krone die mir angehört: —
Wenn Ihr dem Bruce sein heil'ges Recht entreißt,
Wird nie das Glück im Vaterlande weilen.
Wie kann der Friede herrschen in dem Staate,
Der kühn vertilgt, was alle Völker achten?
Wie kann das Glück der Menschheit wohl besteh'n,
Wenn es sich nicht auf Recht und Ehre gründet?
Ihr seyd ein edles Volk! — wird wohl die Nachwelt
Euch diesen Namen schenken — wenn ihr mir
Mein Eigenthum, die Krone wollt entreißen?
Für solche That ist Schottlands Volk zu edel!
Bedenkt es wohl! die Kirche müßte ja
Von Euch ihr frommes Mutter-Auge wenden:
Weil selbst der Thron den sie geheiligt,
Zum Vorbild des Entsetzlichen geworden!!!

(Pauße, welche von Zeit zu Zeit durch die Bewegungen im Heere unterbrochen wird).

Glocester.

Er hat ein wahres Wort gesprochen.

Kirkpatrik.

Das
Mag seyn! ich stimme ihm nicht bei.

Athol.

Wenn man
Es wohl bedenkt, und klüglich überlegt ......
So ....

Murray.

Spart Eu're Worte!

Athol.

Wer kann mir
Die freie Stimme nehmen?

Murray.

Nun so sprecht!
Sagt ohne Umschweif — für wen stimmt Ihr?

Athol (etwas ängstlich).

Für . . für . . für den rechtmäß'gen König.

Kirkpatrik.

Ihr
Wißt Euch von allen Seiten zu verwahren.
Wer ist denn der rechtmäßige König?

(Tiefe Stille).

Wallas

(tritt vor. Mit lauter Stimme):

Bruce!!!

(Alle sehen erstaunt auf ihn).

Wallas.

Es scheint — hier könne blos mein Wort entscheiden,
Wallas ruft nun den Bruce zum König aus!
Er hat ihm seiner Väter Kron' erkämpft,
Aus Wallas Hand soll er sie auch empfangen.

Glocester.

Ich stimme für den Bruce.

Athol.

Ich auch.

Maxwell.

Das Recht
Entschied: ich stimme für den Bruce.

Lord Mar (für sich).

O Gott
Wie wird das enden?

Wallas.

Heute ist ein Tag
Der herrlich-groß mein Leben will erleuchten.
In Wallas Hand ruht jetzo Schottlands Krone:
(Zu Bruce).
Nehmt sie von mir; ich gebe unversehrt
An Euer Haus das Heiligthum zurück.
Erhebe deine Stimme — freies Volk!
Der Wallas ruft den Bruce zum König aus!

Bruce (einfallend).

Nein, so will ich die Krone nicht empfangen,
Nicht als Geschenk hab' ich mein Eigenthum
Von Euch begehrt.

Wallas.

Und doch — ist's ein Geschenk
Aus meiner Hand ......

Bruce.

Ihr sprecht sehr kühn.

Wallas.

Sehr wahr!

Athol
(heimlich zu Glocester).

Er lästert unsern König.

Wallas
(der die Worte gehört hat, fährt empört auf).

Redet laut!
Doch — das wird Eu're Eulen-Klugheit nicht
Verstatten! Ihr habt mit der Nacht zu thun,
Und Euer Auge scheut das Licht des Tages.

Bruce (stolz).

Ich muß Euch Mäßigung empfehlen — Feldherr!

Wallas.

Wer darf es wagen, jetzt mir zu gebiethen?
Wollt Ihr — der halbgeschaff'ne König mich
Bedroh'n? wer kann Euch Schottlands Krone reichen?
In wessen Händen ruhet Euer Glück?

Bruce (für sich).

Kaum faſſ' ich mich.

Wallas
(mit steigendem Zorne).

Ich werde dem Verrath
Zu rechter Zeit begegnen. Viele steh'n
In diesem Kreiß, die mein Verderben brüten.
Ich kenne sie — auf ihre Züge malt
Die inn're Schuld das wachsende Verbrechen.

Bruce.

Ihr werdet tollkühn!

Wallas.

Sparet die Ermahnung
Für andre Zeiten auf: noch steh' ich frei
Und unabhängig da.

Bruce
(sammelt sich, und sagt mit starker Stimme:)
Wer ist hier König?

Athol, Maxwell, Glocester (zugleich):
Ihr!!

Kirkpatrik (für sich).
Fahrt zur Hölle, feige Seelen!

Bruce.

Wird
Das Volk die Wahl bestätt'gen?!

Stimmen aus dem Volke.

Ja!

Murray.

Verdammt
Seyd Ihr mit den erkauften Stimmen.

Bruce.

Ich
Gebieth' als König — Ruhe!

Wallas.

(der sich nicht mehr halten kann).

Doch nicht mir?
Hier stehet William Wallas — er hat Euch
Die Krone dieses Reiches aufgesetzt —
Wie könntet Ihr so frühe das vergessen?

(Ein Schotte kömmt mit einem Schreiben, welches er dem Bruce überreicht).

Der Schotte.

So eben ritt ein Both' aus Berwick ein,
Mit diesem Schreiben an den Ritter Bruce.

(geht ab).

(Alle sind erstaunt).

Wallas
(der den Brief betrachtet hat).
Ha! das ist Soulis Hand!

Bruce
(mit Verlegenheit den Brief öffnend).
Was kann das seyn?

Wallas.
Was Ihr mit England zu verhandeln habt,
Darf wohl dem Volke nicht verschwiegen bleiben.

Bruce.
Verweg'ner!

Wallas.
Nur zwei Punkte kann der Brief
Berühren — Schottland — oder mich: lest ihn.

Bruce
(liest, wird blaß und will in der Angst den Brief zerreissen).

Wallas
(fällt ihm in den Arm, und nimmt den Brief).
So geht es nicht! wir müssen's alle hören!
(er liest).
„Auf König Eduards eigenen Befehl
„Ermahn' ich Euch — so wie die Edlen Schottlands,
„Uns den Verräther und Rebellen Wallas
„So bald als möglich in die Hand zu liefern.

„Durch dieses Mittel könnt Ihr Eu'rem Staate
„Die Ruhe und den Frieden wieder geben.
„Willfahret Ihr dem königlichen Willen,
„Sey jede Fehde ab — und todt erklärt —
„Wo nicht — wird Eduard sich auf's neue rüsten,
„Gewaltsam nehmend — was Ihr ihm verweigert.
„Ich weiß! sehr viele unter Euch — sind uns
„Ergeben — drum zaudert länger nicht.
„Wallas ist Euer Feind: er sey vertilgt —
„Zum Lohne schenkt Euch Eduard .... seine Freundschaft.

Soulis.

Wallas

(nach einer Pause, in welcher das Heer sich gewaltsam vordrängte).

Das war ein harter Streich! er hat gefehlt!

Murray

(stürzt in Wallas Arme).

Nimm mich zurück! wir sind auf's neu vereint!

Kirkpatrik.

Ich reiche dir die Hand des Freundes hin!
Wer mir vertraut, der geht so leicht nicht unter.

Lord Mar

(heimlich zu Wallas).

Das Heer ist Euer! Ihr versteht mich, Wallas!

Stimmen aus dem Heere.

Wer waget es, den Wallas uns zu rauben? ! !

Wallas.

Gebt Ruhe! mir liegt's ob, hier zu entscheiden.
Ich würde selbst dem Feind mich überliefern,
Wenn das dem Vaterlande frommen könnte.
Ich wäre nicht der Erste, der sein Haupt
Dem Wohle seines Volkes hat geopfert.
Hier aber ist ein and'rer Fall. Eduard
Will uns durch feig erdachte List besiegen.
Hat er den Wallas, dann ist Schottland sein.
Tyrannen=Schwüre sind ein eitler Schall,
Wer ihnen trauet, der betrügt sich selbst.
Mir bleibt nur eine Straße offen — hier
Umlauert mich der tückische Verrath,
Das könnt Ihr in dem Schreiben Eduards finden.
Ich bin nicht sicher mehr beim eignen Volke:
Drum werd' ich eine offne Straße wandeln,
Auf die kein nachtverschworner Feind sich wagt.
Soldaten auf! folgt Eu'rem alten Führer!
Beschützt ihn vor den Dolchen des Verraths.

Kirkpatrik und Murray.

Wir bleiben dir getreu bis in den Tod!
Dem Wallas unsern Leib! Gott uns're Seelen!!

Das Heer (ruft):

Dem Wallas unsern Leib! Gott uns're Seelen!!!

(Allgemeiner Aufstand. Die Schottischen Edlen sammeln sich um Bruce. Lord Mar eilt, das Volk zu besänftigen. Die Soldaten dringen herein, treiben das Volk zurück, und umgeben den Wallas. Das Volk ist in Aufruhr).

Brüce (ruft):

Fasst den Rebellen, eh' er uns entrinnt!

Wallas

(zornvoll, zieht sein Schwert, mit ihm ziehen die Krieger ebenfalls die Schwerter).

Hinaus aus dieser fluchbedeckten Stadt!
Ich will dir meinen freien Willen zeigen
Verwegnes Volk! wir lagern uns vor Stirling.
Und wenn Ihr's wagt, den Wallas zu bedroh'n:
Wird er mit seinem Schwerte Euch begrüßen.
Nicht eher kehr' ich heim in diese Festung
Als bis Ihr Euch vom falchen Eduard trennt,
Bis Ihr mich sicher stellt vor dem Verrathe,
Und würdig Euch der alten Freiheit zeigt!

(Das Volk dringt heran, und will sich widersetzen).

Mein ist das Heer! was seyd Ihr ohne mich?
Brecht durch Soldaten ! !

(zum Volke).

Ich will's Euch vergelten!
Man soll mich nicht umsonst Verräther schelten.

(Er bricht mit seinen Kriegern gewaltsam durch die Masse des Volkes).

Athol (nachschreiend):

Rebell! du sollst am Hochgerichte sterben!

Bruce.

Der Tieger fällt! Die That muß ihn verderben!

(Der Vorhang fällt).

Vierter Act.

Erste Scene.

(Zelt des Wallas im Heerlager vor Stirling. Helene schlummert auf einem Ruhebette. Wallas ist mit Lord Mar im Gespräche begriffen).

Lord.

Ich hab' Euch vorbereitet, Wallas! nichts
Kann Euch mehr unerwartet kommen.
Ihr kennt die Lage aller Dinge,
Ihr wißt, wie tief das Volk sich hat erniedrigt,
O wär' ich längst gestorben, um die Schmach
Der Schotten nicht zu überleben.

Wallas.

Laßt
Die feige Menschheit in dem Staube kriechen,
Wir schreiten vorwärts uns're lichte Bahn.

Lord (bedeutend).

Erhaltet Euer Leben, theurer Freund!

Wallas.

Mein Leben sagt Ihr? seht — ich denke heut'
Zum Erstenmal daran — das ist wohl seltsam.
Je mehr der Mensch sich seinem Ziele naht,
Um desto stärker raunet es ihm zu
Wie aus des Abgrunds nachverhüllten Tiefen.
Um desto mächt'ger pocht die Ewigkeit
An dieses Lebens dunkeln Pforten an.

Lord.

O trauet diesem bösen Glauben nicht.
Ihr stehet fest — Euch kann das neid'sche Schicksal
Mit einem Donnerkeile nicht zerschmettern.
Denn — wo ein Mann wie Ihr, soll untergeh'n,
Da muß die Erde sich mit banger Kraft
Am ew'gen Gleichgewicht der Schöpfung halten.
Und wie der Stoß des streifenden Cometen,
Erschüttert Euer Fall — die bleiche Welt.
Er ist noch fern, und Wallas Lebens-Stern
Glänzt mir im ungetrübten Licht entgegen.

Wallas
(einen Gedanken verfolgend).

Als noch die Menschheit — reich an großen Thaten,
Im Mutter-Arme ihrer Freiheit lag —
Da griffen wunderbar aus Himmels-Räumen,
Verwandte Töne in die Menschenbrust.

Seit sich der Mensch mit der Natur entzweite,
Der schlauen Kunst ein ärmlich Opfer bringend:
Will keine Stimme mehr aus bessern Welten
Ins Einerlei des Lebens übertönen:
Die Zukunft steht in tausendfachem Schleier,
Wie ein Gebild' am finstern Grabe da.
Die Gegenwart trägt halbverwelkte Kränze
Die einst im Sonnenschein der Vorzeit blühten,
Versunken sind die herrlichen Geschlechter,
Und viel des Wahren sank mit ihnen hin:
Zum dunkeln Räthsel ist es uns geworden,
Wir sinnen trauernd dem Geheimniß nach,
Das in der Vorzeit Runen-Hügeln schlummert.
O theurer Freund! ich hegte schöne Träume:
Doch die Vollendung ist dem Menschen fern.
In Gräbern schloß der Tod vergang'ne Größe,
Und mit ihr manche schöne Wahrheit ein.

(Er versinkt in düstere Gedanken).

Lord.

Erheitert Euch! Ihr müßt mit voller Kraft
Die Stürme unsr'er Gegenwart bekämpfen.
Habt Ihr den Rath des Freundes angenommen?

Wallas (langsam).

Wenn sie den Wallas rufen, wird er kommen.

Lord.

Nun lebet wohl! man könnte mich vermissen.

Ich laß Euch meine Tochter hier — in Stirling
Ist sie vor meinem Weibe nicht mehr sicher.

Wallas.

Und . . . . wenn ich — falle!

Lord (groß).

Nehmt Ihr sie mit Euch!

Wallas (entsetzt).

Wohin?

Lord
(gegen Himmel zeigend).

Dorthin wo wir uns wiederfinden.

Wallas.

Bedenkt! —

Lord.

Ihr seyd die Sonne meines Hauses!
Uns scheint kein Tag mehr — wenn Ihr untergeht.

Wallas (gerührt).

Um Euertwillen möcht' ich ewig leben.

Lord.

Im Reich der Ehre lebt Ihr ewig fort.
Auf Wiedersehen!

Wallas (schmerzhaft).

Vaterland! du hast
Noch solche Männer! und bist doch gefallen!

Lord (eben so).

Ich geh' . . . zum Vizekönig — Bruce! !

Wallas.

O Gott!
Du bist mein Zeuge! wäre Schottland mir
Gefolgt — wir stünden jetzt am schönen Ziele,
Ein Werk hätt' ich, ein kräftiges begründet,
Für ew'ge Zeiten blühte meine Saat!
Die Freiheit wankt! mein Hoffnungs-Wahn verschwindet,
Was ich erzeugte — tilget der Verrath!
Du Vaterland! verdammst den Freiheits-Rächer,
Und deinen Retter nennest du — Verbrecher!

Lord.

Mit Worten spielt das Volk!

Wallas (entschlossen).

Ich mit der That!

Lord.

Lebt wohl!

Wallas.

Nehmt meinen treuen Bruderkuß.

Helenen schütz' ich! ziehet hin in Frieden,
Was mir bevorsteht — heute wird's entschieden.

(Er umarmt ihn. Lord Mar geht hierauf schnell ab).

Wallas
(nach einer Pause).

Stünd' ich allein auf dieser weiten Erde,
Wie in der Wüste ein verdorrter Baum,
Würd' ich mein Haupt dem Blitz entgegen halten
Der furchtbar in dem Wolken-Schooße lau'rt:
So aber sind die Wurzeln meines Lebens
Um viele Herzen brüderlich geschlungen,
Mehr als ein Daseyn steht hier auf dem Spiele.
Ich habe einen großen Bau errichtet,
Und alles was mich liebt, hineingeführt:
Hab' jedem seine Wohnung angewiesen,
Und selbst das Fremde liebevoll vereint.
Gleich wie die Fabel dem gewalt'gen Atlas
Die Himmels-Lasten auf die Schulter legt:
So ließ ich meinen kühn erschaff'nen Bau
Vom starken Arm der Freiheit unterstützen.
Nun aber nagt ein unterirrdisch Feuer
Am großen Fundamente des Gebäudes.
Die Säulen wanken: stürzen wird die Last,
Und ihre Trümmer werden uns begraben.
Das ist nicht meine Schuld! zum letzten Werk
Der Rettung, fordert mich das Schicksal auf.
Für meine Ehre muß ich alles wagen:
Sie ist des Helden-Lebens schönster Lohn!

Und ruft mich Gott vor seinen ew'gen Thron,
Will ich sie unbefleckt hinübertragen.

(Er betrachtet Helenen).

Der Engel schlummert! Himmels-Träume schweben
Am sanft geschloss'nen Aug' der Unschuld hin.
Du schönes Abbild meiner ersten Liebe!
Wie friedlich ruhest du vor meinem Aug',
Ist es Maria's Geist, der in dir wohnt?
Ich fühle mich gebannt in deine Nähe,
Und heil'ge Wehmuth lockt mit süßem Zauber
Die erste Thräne in das Männer-Aug'!

Helene (erwachend).

Wo ist mein Vater?

Wallas.

Er ließ dich bei mir,
Und zog nach Stirling heim.

Helene.

O laß' ihn nicht!
Ruf ihn zurück!

Wallas.

Warum?

Helene.

Dort lau'rt der Tod.
Ruf ihn zurück, sonst wird mein Traum erfüllt.

Wallas.

Was träumtest du?

Helene.

Ich kann dir's nicht beschreiben!
Es ist zu dunkel — zu verwirrt.

Wallas.

Ich hab'
Im Schlafe dich betrachtet. Sanft
Und friedlich war dein Schlummer.

Helene.

Glaub' das nicht.
Ich hatte böse Träume — doch am End'
Da lösten sie sich wunderlieblich auf,
Und tauchten über aus der schwarzen Nacht
Zum Lichtquell eines schönern Lebens. Dich,
Und selbst den Vater hat mein Aug' erblickt,
Von niegesehnem Glanze klar umflossen.

Wallas.

Bewahre diesen schönen Traum, ihn hat
Ein brüderlicher Engel dir gesandt.
(sanft)
Ich will mit dir zum ew'gen Vater bethen,
Damit er bald — bald in Erfüllung gehe.

Helene (ängstlich).

Mein Traum?

Wallas.

Ja, theures Wesen! die Erfüllung
Kann nicht mehr ferne seyn: — ich fühl' es klar.
(Er nimmt sie in seine Arme).
Helene! komm in meinen Bruder=Arm,
Und schmiege sanft das Haupt an diese Brust.
Nimm meinen Dank, du Engel! der mich hat
Geleitet: dessen Licht mich hat erhellt!
Nimm meinen Dank für jede schöne Stunde
Die ich an deiner Seite durchgeträumt.
Du hast im Kampf mein Leben mir errettet,
Das ich vor Gottes ew'gem Thron — einst dir,
Und meiner längst verstorb'nen Gattin weihe!
Ihr Beyde war't mein höchstes Erdenglück,
Dafür wird Euch der große Gott belohnen.

Helene
(welche ihn weinend anblickt).
Dein Auge flammet — deine Wangen glühn —
Es zieht dich aufwärts von der trüben Erde!

Wallas.
Sieh Mädchen! bände mich kein heil'ger Schwur,
Du lägst als Weib an meiner treuen Brust.
Doch glaube mir — so ist es besser! Rein
Ist nur des Geistes körperfreie Liebe:
Sie opfert kurze Freuden, ew'ger Lust.
Die reine Liebe ist der Stolz des Lebens:
Die schönste Hoffnung für die Ewigkeit!

Wir haben sie getheilt — drum dank' ich dir
Im voraus für die künft'ge Himmels-Wonne.
Nichts geht dem Menschen über die Gewißheit:
Noch fortzuleben wenn der Staub versinkt.
Aus morschen Trümmern der zerstörten Hülle,
Hebt sich der Geist mit seinen Blüthen auf!
So flammten einst am Schöpfungs-Tag des Weltalls,
Aus öder Nacht der ungeformten Stoffe
Und aus des Chaos eiserner Umarmung,
Die Sterne aufwärts für die Ewigkeit!
Das eben ist der höchste Stolz des Menschen:
Daß seine Hoffnung keine Schranken kennt!
Was ihm des Lebens Augenblick versagt
Dafür kann ihm die Ewigkeit vergelten!
Die Hoffnung lebt — wenn auch das Elend klagt —
Sie wirft den Anker aus in beſſ're Welten!!
Laß Freundin! uns den schönen Glauben theilen,
Und unſ'rer Trennung Wunden werden heilen!!

Helene (voll Angst).

Du könntest mich verlassen?

Wallas.

Dich verlassen?
Nennst du des Augenblickes Trennung so?
Aus deinem Auge rinnen heil'ge Thränen:
Sie sind die frommen Töchter der Verklärung —
O gieße sie am Freundes-Busen aus.
Bleibt doch mein Auge selbst nicht Thränenleer,
Wer muß mich nicht um solchen Schmerz beneiden?

Helene! Freundin! laß uns ruhig scheiden!
Dort oben fließen keine Thränen mehr.

(Umarmung).

Ich hab' auf Erden wenig mehr zu thun,
Mein jahrelanges Streben ist vertilgt,
Und manche schöne Aussaat welkte hin.
Ich habe meinem Vaterlande Glück
Und Freiheit angeboten — nicht von mir
Will es das herrliche Geschenk empfangen:
Auf and'rem Wege sucht es seinen Frieden.
Ich ruf' ihm einen treuen Glückwunsch nach,
Und Gott erhalte segnend sein Bestreben.

(stark).

Wenn Schottlands Glück ein blütend Opfer heischt:
Soll es mein Haupt, das todgeweihte finden!

Helene.

O Gott!!

Wallas (wie oben).

Ich muß nach Stirling. Man wird mich
Vor's Tribunal der Schott'schen Häupter laden,
Das Vaterland hat mit Brittanien sich
Verbunden, — Bruce ist unser Vicekönig.
Leicht wär' es mir, dem Streiche zu begegnen,
Dort steht mein Heer! Ein Wink, und Stirling fällt.
Aus ihrem Grabe steht die Zwietracht auf,
Und dreifach brennt die wilde Kriegesflamme,

Die volkzerstörende — im Vaterland!

(groß).

Das will ich nicht! Die Freiheit sank, und einsam
Steht ihr Beschützer auf der weiten Welt.
Man suchet mich, nur mich!! Kein Blut soll fließen!
Mit allem Blute Schottlands wird die Freiheit
Nicht mehr erkauft: die ist und bleibt dahin.
Drum wird der Wallas diese Kämpfe schlichten,
Dem jahrelangen Streben wird er gern
Das letzte sieggekrönte Opfer bringen,
Er wird den Feinden in das Auge seh'n,
Freiwillig nur, kann Wallas untergeh'n.

Helene.

(nach kurzem Bedenken).

Ist es so weit gekommen?

Wallas.

Ja.

Helene.

Wohlan,

Ich folge dir —

Wallas.

Wohin?

Helene.

Zu deinem Ziele.

Wallas.

Nie werd' ich das gestatten! Soll die Freundschaft,
Die du mir schwurst, zur Lüge werden.
Fällt Wallas — hast du hier dein Amt vollendet,
Wenn deine Stunde rufet, folgst du mir!
Verbrechen ist es, ihr zuvorzukommen.

Helene.

Ich folge dir und theile dein Geschick.
Hast du vergessen, wer dir bei Stanmore
Zur Seite focht? Ich habe Vater, Mutter
Verlassen, und bin dir gefolgt! Was ist
Mein Leben ohne dich?

Wallas.

Wir müssen scheiden.
Ich lasse dich am friedlichen Gestade,
Nur meinem Haupte droht der wilde Sturm.

Helene.

Dem stolzen Königlichen Schiffe folgt
Das kleine Boot, es wird sehr oft verachtet,
Wenn Ruhe wohnt im trügerischen Meer.
Doch wenn der Sturm die Wellen höher treibt,
Wenn Blitze den gewalt'gen Mast zerschmettern,
Das Schiff vom zornempörten Element
An eine starre Klippe wird geworfen,
Und durch die krachenden zerborst'nen Fugen,
Der bleiche Tod sich überschwemmend naht:

Dann ist sehr oft das kleine Boot willkommen,
Es birgt die Zitternden im treuen Schoose,
Und führt sie an das nachbarliche Ufer.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Murray (kömmt bleich und finster).

Murray.

Die englischen und schottischen Gesandten
Sind angekommen in dem Lager. Sie
Betrachten uns mit zweifelhaften Blicken.
Ich muste ihnen eine Wache geben,
Denn schrecklich tobt der Aufruhr in dem Heere.
Die Sage geht — du wollest dich in Stirling
Vor's Tribunal der Todes=Feinde stellen.
Das Heer hat sich mit eisenfester Treue
Dem Rufe der Gesandten widersetzt.
Was glaubst du wohl, das sie uns angekündigt?
Wir sollen deine Fahne schnell verlassen,
Dem Vizekönig Bruce uns unterwerfen.
Zum Lohne bietet man uns Amnestie
Für unsere — Rebellen=Thaten — an,
Der Soulis hatte noch nicht ausgesprochen,
Als Kirkpatrik mit seinem großen Schlachthorn

Die seine Redner=Stimme übertäubte.
Ein Hohngelächter war des Heeres Antwort!

Wallas
(in tiefen Gedanken).

Wer sitzt von Englands Seite in dem Rath?

Murray.

Der Graf von Warrennes — Soulis — Hilton — ja
Man will sogar behaupten — Eduard selbst
Sey heimlich in der Festung, um die Schotten
Durch seine Gegenwart zu überraschen.

Wallas (auffahrend).

Was sagst du? Eduard selbst? nun stell' ich mich!
Ja! das ist meiner werth! diese That
Soll groß und herrlich meine Laufbahn schließen.

Murray.

Du gehest deinem sichern Fall entgegen.

Wallas.

Gleichviel, ich will, ich muß mich ihnen stellen!
Man zeihe nie den Wallas eitler Furcht.
Auf diesen Standpunkt mußtet ihr mich führen!
Von dieser Höhe blick' ich stolz und frei
Auf das verworf'ne Spiel des Lebens hin!
Da wächst der Muth! da schlägt das starke Herz
Im rascher'n Takte an die kühne Brust!

Ich trete auf! es zittert die Gefahr,
Und schaamvoll flüchtet sie ihr feiges Streben.

Murray.

Nicht zu besiegen ist dein männlich Herz,
Im Unglück wird es stark, im Falle groß!
Das freud'ge Leben rinnt in neuen Strömen
Aus deiner Thatkraft nieversiegter Quelle!!

Wallas.

Und ist mein Sturz vom Ewigen beschlossen,
Kann nichts von diesem Haupt den Unstern wenden:
So dank ich Gott! er läßt mich schön vollenden!!
(er führt Murray zu Helene).
Murray! ich übergebe dir das Glück,
Die Freude meines Lebens, und den Trost
Für jene bess're Ewigkeit! wir sind
Versöhnt — du kehrtest heim auf meine Straße,
Darum vertrau' ich dir das große Pfand.

Helene.

Wallas! o weiche nicht von meiner Seite!

Wallas.

Ich übergebe dich dem treuen Freund:
Er wird dein theures Haupt allmächtig schützen.
Murray! dieß Mädchen hat nur mich auf Erden,
Und wenn ich falle — steht sie einsam da.
Ihr Vater wankt am düstern Grabesrande,

Die Mutter sinnt auf ihr Verderben. Murray!
Ich habe dich erwählt und werth befunden:
Zu schützen, was dir heilig ist, wie mir!

Murray (schmerzvoll).

O! du verlangst ein schweres Opfer!

Wallas.

Groß
Und edel handeln, ist des Mannes Stolz.
Uneigennützig sey die wahre Freundschaft,
Drum verlange ich von dir dieß Opfer.
Nicht auf der Erde suche deinen Lohn,
Vergelten kann hier nur die Ewigkeit,
Der Mensch ist fähig, Thaten zu vollenden
Die kräft'ger sind als seine Sterblichkeit!
Der Geist empfängt den Lohn aus Gottes Händen.

Murray (begeistert).

Nimm mich auf deine Schwingen, kühner Adler!
Und lehr' mich folgen deinem Sonnenflug!

Wallas.

Helene hat mit einem heil'gen Schwur
Ihr irrdisch Fühlen meinem Geist geweiht.
Drum wirst du sie nicht liebevoll umfangen,
Als Gattin niemals drücken an die Brust.
Die Schwester schenk' ich dir, die Engelreine,
Willst du ihr Bruder seyn — so nimm sie hin!

Murray.
(stürzt in Wallas Arme).
Ja Wallas! bei dem Gotte, der uns richtet!
Ich will ihr Bruder seyn!

Wallas.
Willst du sie schützen
Vor jeder heimlich — drohenden Gefahr?
Willst du die zarte Blume ihres Lebens
Mit deiner Brust vor jedem Sturme bergen?
Und wenn ich jetzt zum letztenmal Euch sehe,
Wenn ich den letzten Bruderkuß dir gebe:
Willst du dann eingedenk des hohen Schwures,
An ihrer Seite wandeln — bis der Tod
Euch aufnimmt in die sanften Friedens-Arme:
Bis ihr mir folgt zum ew'gen Wiederseh'n?

Murray.
Ich will es!!

Wallas.
Gieb dein Bruder-Wort darauf!

Murray.
Nimm meinen Handschlag und mein heilig Wort,
Als Schutzgeist wandl' ich an Helenens Seite,
So wie sie einst gewandelt neben dir.

Wallas

Da nimm sie hin! vor Gottes ew'gem Throne
Giebst du mir einst das theu're Pfand zurück.

(erhaben).

Maria! ! ! sieh! bei diesem heil'gen Bunde
Feiert Wallas seine — letzte schöne Stunde!

Helene

(faßt sich, und sagt ruhig zu Wallas).

Du trennest dich von mir?

Wallas.

Leb' wohl — sey glücklich!

(tief gerührt mit wankender Stimme).

Wenn ich gefallen bin für Schottlands Wohl,
Und wenn der nächste Frühling wiederkehrt:
Dann wandelt Arm in Arm zum Grab des Freundes!
Und flechtet dort den ersten Schmuck der Erde
Zu Friedens-Kränzen für das Vaterland.
Auf meinem Grabe muß sein Glück erblüh'n:
Nun lebet wohl — laßt mich in Frieden zieh'n!

Helene

(für sich, mit dem Zeichen eines gefaßten Entschlusses).

Mein Stern geht unter! noch giebt's einen Weg
Der wiederführet zum verlohr'nen Licht.

Wallas.

Trennt Euch von mir! ich brauche Männer-Stärke!

(er hält den Murray in einem, Helenen im andern Arme):

Auf bald'ges Wiedersehen!

Murray.

Lebe wohl —
Du väterlicher Freund!

Helene.

Ich folge dir!

Wallas

(blickt sie erstaunt an).

Helene.

Was staunest du mich an? ich folge dir!
Das Wiedersehen löst die Räthsel auf!!

(sie geht schnell ab).

Murray

(reißt sich von Wallas los, und ruft mit entschlossener Stimme):

In Stirling sehen wir uns wieder!

(er stürzt hinaus).

Wallas.

Was sagte er? wie soll ich's deuten? Murray!!

(er geht zurück, und sieht zum Zelte hinaus):

Er stürzt sich tobend in die Heeres-Reihen!
Was hat er vor? Ha! die Gesandten kommen!

(er geht vor):

Nun Muth, Wallas! die ernste Stunde schlägt!

Dritte Scene.

Wallas. Soulis. Hilton. Maxwell.
Glocester.

Wallas.
(begrüßt sie stillschweigend).

Soulis.

Obschon Ihr Euch mit einem starken Heer
Vom eig'nen Vaterland habt losgerissen,
Obschon Ihr seyd zum Fremdling hier geworden,
So glaub' ich doch — das Euch die jetz'ge Lage
Des Schott'schen Reiches wird bekannt seyn — nur
Um jedem Mißverständniß vorzubeugen,
Will ich mit wenig Worten Euch erklären:
Daß Bruce zum Vizekönig ist ernannt,
Daß König Eduard allen Edlen Schotten
Verzeihen will — was unter Eurer Fahne
Durch sie des Schrecklichen vollendet ward.
Man kann den Patriotismus leicht verführen,
Er brütet unbewußt des Selbstbetruges,
Die Mißgeburten falscher Freiheit aus.
Mein großer König hat dieß wohl erwogen,
Fast alle Schotten haben reuig sich
Dem edlen Weltbeglücker anvertraut.
Nur dieses Heer verschmäht sein eignes Wohl,
Es bindet seinen langbewährten Ruhm
An Euere Rebellen-Fahne an.

Wallas

Läßt Eure Klugheit mich zum Worte kommen,
So könnt Ihr meine Herzens-Meinung hören.
Für's Erste bin ich überzeugt, daß man
Durch falsche List die edlen Schott'schen Häupter
In das Int'resse Eures Königs zog.
Ich will den dunkeln Weg hier nicht erforschen,
Auf dem die Schlange Eurer Politik
Sich in das Heiligthum der Freiheit stahl.

Maxwell und Glocester.

Wählt Eure Worte besser.

Wallas.

O schweigt still!
Bei Gott! Euch Beyden macht es wenig Ehre,
So dazusteh'n vor Eurem Kampfes-Bruder.
Mein Leben hab' ich oft für Euch gewagt:
Doch solchen Dankes war ich nicht gewärtig.

Maxwell.

Für Schottlands Ehre steh'n wir so vor Euch!

Wallas (zu Soulis).

Den Eduard schlug ich bei Stanmore nieder:
Er ist besiegt — und dennoch hat er uns
Mit feiger List auf's neue unterjocht.

Soulis.

Wie sprecht Ihr? Eduard ließ ein mächt'ges Heer

In England sammeln, nur ein einz'ger Wink!
Und überschwemmt von wilden Kriegs=Wogen,
Sind dieses Landes segenreiche Fluren.
Glaubt Ihr, Brittanien sey an Helden arm?

Wallas.

Es hat uns keine Muster hergesandt,
Drum möcht' ich fast das Letzte glauben. Doch
Zur Sache — was will man von Wallas?

Soulis.

Ihr
Sollt nicht mehr eigenmächtig diese Truppen
Dem Viezekönig vorenthalten: Ferner
Sollt Ihr uns folgen in die Festung Stirling,
Und Rechenschaft dem hohen Rathe geben
Für alles, was Ihr frevelhaft vollbracht.

Wallas.

Von Schottland läßt sich Wallas richten — nicht
Von Euch.

Soulis.

Die Schotten seyen Eure Richter.

Wallas.

Ich kenne schon die Absicht meiner Feinde:
Was ich gethan für's Glück des Vaterlandes,
Wird mir nun als Verbrechen ausgelegt.

Der Haß verdunkelt schon mit gift'gem Hauche
Den sonnenreinen Spiegel meines Lebens.
Weh Euch! wenn mir die eigene Gestalt
In diesem Spiegel nicht mehr kennbar ist!
Bedaurenswürdig ist der Mensch in seinem Wahn,
Der an der Wieg' ihm auflau'rt — ihn erreicht,
Und vorwärts treibt durch sternenlose Nächte!
Für keine That kann er den Namen finden,
Wenn nicht der Zufall ihren Werth bezeichnet.
Ich bin ein Opfer dieses falschen Wahnes —
Dem Ungeheu'r will ich entgegen geh'n!

Soulis.

So werdet Ihr uns in die Festung folgen?

Wallas.

Ich ford're frei Geleit.

Soulis
(nach einigem Bedenken).

Das sey verstattet.

Hilton
(heimlich zu Soulis).

Bedenket doch!

Soulis (eben so).

Wir haben ihn! genug!

Wallas.

Noch eines Herr! sagt Euerm König Eduard:
Er werde mich nicht überraschen.

Soulis und Hilton.
(zugleich).

Wie?

Wallas.

Ich weiß schon Alles!

Soulis (für sich)

Ha verdammt!

Hilton (abbrechend).

Laßt uns
Nicht länger zaudern!

Soulis.

Euer Heer — wird es
Nicht übergeben?

Wallas.

Nein.

Soulis.

Zur Rechenschaft
Wird Euch die Schott'sche Versammlung zieh'n.

Wallas.

Ich muß erst wissen: wem ich's übergebe;
Das Heer ist meine Schöpfung — ist von mir
Beseelt — wollt Ihr das Haupt vertilgen — stirbt
Der Geist! Im Fall zermalmet Euch dieß Heer,
Denn Wallas hat kein ärmlich Werk erschaffen,
Zu Sklaven taugen seine Helden nicht.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Kirkpatrik. (kömmt mit vielen Schottischen Hauptleuten, man hört den fernen Tumult des Heeres.

Kirkpatrik.

Wer will dem Heere seinen Wallas rauben?
Seyd Ihr's? o ziehet heim Ihr klugen Herren,
Wenn Ihr die eig'nen Hälse wollt erretten!
Durch alle Muskeln brennet mir der Zorn!
Den Soulis kenn' ich gut, den Andern auch;
Ich haff' Euch mehr als Euer ganzes England.
Und — da — da stehen Schotten, hüllet Euch
In tausend Mäntel ein; verbergt das Antlitz,
Das schamerröthende vor meinem Blick.
Leicht könnte mir der Zorn die Faust bewegen,
Euch zeichnend die verrätherische Stirn.

Wir wissen schon — dem Wallas ist's gemünzt,
Den möchtet Ihr! kommt her, und nehmet ihn!
Rafft Eure blassen Mieth-Soldaten auf,
Und' kämpfet gegen Wallas seine Schaar —

(Der Tumult wird stärker).

Wir stehen fest bis auf den letzten Mann!
Dem Wallas unsern Leib — Gott unsre Seelen!
Das ist die Losung in dem ganzen Heer!

Wallas (ernst).

Gebt den Befehl in meinem Namen: Alles
Soll friedlich seyn im Lager — bis ich selbst
Von Stirling wiederkehre.

(Einige Hauptleute gehen ab).

Kirkpatrik.

So ist's wahr?
Du willst nach Stirling?

Wallas.

Ich bin's Eurer Ehre,
Und meinem eigenen Bewußtseyn schuldig.
Ich habe frei Geleit!

Kirkpatrik.

Trau' ihnen nicht!
Wir wollen mit dir zieh'n!

Wallas.

Ich geh' allein.
Ein gut Gewissen und ein Männerherz,
Das sind zwei Schilde, die nicht leicht zerbrechen.
Lebt wohl!

(Er geht mit Kirkpatrik vor, und sagt ihm langsam die Worte):

Fällt Wallas — sollt Ihr ihn nicht rächen!

(Er geht schnell ab. Ihm folgen Soulis, Hilton, Maxwell, und Glocester):

Kirkpatrik

(zu den Hauptleuten):

Es ist Entsetzliches im Werke! auf!
Ermannet unsre tapfern Krieges=Helden!

Die Hauptleute.

Was ist geschehen?

Kirkpatrik.

Kehrt in der nächsten Stunde
Uns Wallas nicht zurück, so haben ihn
Die Feinde in des Kerkers Nacht geworfen,
D'ran ist kein Zweifel mehr!

Die Hauptleute.

Wir retten ihn!

Kirkpatrik.

Dann geht's im Sturm auf Stirlings Felsen los!

Das Heer soll seinen Vater sich erretten,
Und Wallas-Söhne sprengen seine Ketten.
(Er geht ab mit den Hauptleuten).

Fünfte Scene.

(Zimmer im Schlosse zu Stirling).

Eduard der Erste, kommt mit Briangy.

Eduard (finster).

Hast du dich wohl genau erkundigt:
Ob in der Festung Niemand mich erkannt?

Briangy.

Kein Auge sah dich — unsre schöne Wirthin
War schlau genug, den eigenen Gemahl
Zu überlisten.

Eduard.

Diese That wird mir
Bei meiner Nachwelt schlechte Früchte tragen!
O hätt' ich nie den falschen Rath befolgt!
Der Welt-Eroberer borgt fremden Namen,
Schleicht heimlich sich in's Herz von Schottland ein.
Verdammt sey'n Alle, die mir das gerathen.

Briangy.

Hier muß der Zweck die Mittel heilig sprechen.
Bedenke nur, du handelst ja als Freund,
Als Retter der bedrängten Menschheit. — Du
Erhältst so vielen Tausenden das Leben.
Dein plötzlich — unvermuthetes Erscheinen
Im hohen Rath der Schott'schen Versammlung,
Wird mächtig wirken auf die zagenden
Gemüther — ohne Schwertstreich wird dieß Land
Sich deiner Helden=Krone unterwerfen.

Ednard.

Ein finst'rer Argwohn will mich überschatten.
Briangy — wenn das nur Verstellung wäre?
Die Schotten stimmten viel zu schnell mir bei,
Ich traue dieser raschen Wendung nicht.

Briangy.

Welch' leere Furcht! Hast du denn nicht bemerkt,
Daß sie den Wallas hassen? Dieser Mann
Verdunkelte sein neidisches Jahrhundert.
Er hat die Einzelnen so lang gereizt
Durch stolze überwiegende Gewalt:
Bis endlich Alle ihm Verderben schwuren!
Er stellte unabhängig seine Macht
Dem eig'nen Vaterlande gegenüber.
Ein selt'ner Schwärmer=Sinn für Freiheit, ließ
Ihn solche unerhörte That vollbringen.

Es kam so weit, daß alle Edlen Schottlands
Auf dich und deine Hülfe bauen — nur
Um einem innern Kriege vorzubeugen.
Ein Wort von dir genügt — der Wallas fällt,
Und deiner Rache wird er ausgeliefert.

Eduard.

Wir kämpen Alle gegen einen Mann,
Das eben quälet Eduards stolze Brust.
Die Schotten beugen sich — mein Völker-Haß
Verschwand, und alle seine Lasten sinken
Nun auf ein einzig todgeweihtes Haupt!
Denn Wallas wird im Sturze mich verhöhnen,
Er ist mein Sieger, hat sich nie gebeugt,
Und trotzet selbst dem unversöhnten Hasse
Im Todeskampfe noch Bewundrung ab.
Wär' dieser Mann ein Britte! sieh' Briangy!
Mir wär' das halbe Schottland feil um ihn.
So aber wagt er's uns zu widerstehen!
Des Ruhmes Strahlen will er mir verdunkeln —
Noch ist die Macht in Eduards Hand — er falle!
Die Erde hat nicht Kraft genug, zwei Männer
Wie mich und diesen Wallas zu erhalten,
Wir können nicht zu gleicher Zeit besteh'n,
Drum muß der Schwächere dem Stärkern weichen.
Wenn Wallas herschen soll, mag die Natur
Auf einen andern Stern ihn übertragen.
Hier herrschet Eduard: ihm beugt sich die Zeit
Sein Wille ist das Macht-Gesetz der Völker!

Vor Eduards Füßen soll die Erde liegen:
Mit einer Sonne muß sie sich begnügen.

(Sie gehen ab).

Sechste Scene.

(Prachtvoller Saal im Schlosse. — Auf beiden Seiten sind Sitze angebracht. Im Hintergrunde der Thron. Der Graf von Warrennes, und Lady Mar kommen von der Seite).

Lady.

Man folget uns schon auf dem Fuße nach.
Ich gehe jetzt um meinem hohen Gast
Die schuld'ge Ehrerbietung zu bezeugen.

Warrennes.

Er blieb doch — unerkannt.

Lady.

Dafür bürg' ich
(forschend).
Ihr werdet wohl ein strenges Urtheil fällen?

Warrennes.

Wie es mein Amt, und meine Pflicht erheischt.
Im Namen unser's Königs steh' ich hier.

Lady (einfallend).

Und — wenn er selbst erscheint! glaubt mir, das wirkt;
Ich kenne ja den ganzen Schott'schen Rath.
Sehr viele sind zu schwach für eig'ne Stimme:
Die mehrsten lassen sich vom Augenblick
Und seiner zauberischen Kraft regieren.
Ihr habt sie alle in der Hand.

Warrennes.

Dieß Urtheil
Klingt nicht sehr patriotisch.

Lady.

Eduards Heil
Ist mir vor Allen theuer. Er nur kann
Dem Vaterlande Glück und Frieden schenken!

Warrennes (bedeutend).

Es wundert mich, daß Wallas nicht schon längst
In uns're Hände fiel!

Lady.

O! den bedaur' ich!
Ihr könnt mir's glauben, dieser kühne Schwärmer
Sinkt als das Opfer seiner Thorheit hin.
Sagt selbst — verdient er nicht Bedauern? Seht,
Ich strebte einst mit freundschaftlichem Sinne
Ihn von dem bösen Irrweg abzuleiten.

Umsonst! das unerbittliche Geschick
Hält ihn gefesselt in den starken Banden.
Bestimmung ist's, was ihm Verderben bringt.
Kennt Ihr die Fabel — von dem Krokodil?
Man sagt — es lag're sich am öden Ufer
Mit gier'gem Blick die Beute auserspähend.
Hat erst sein Flammen-Aug' den Raub gefunden:
Dann kann ihm auch das Opfer nicht entflieh'n,
Es taumelt von geheimer Kraft gezogen,
Dem Ungeheuer in den offnen Schlund.
So lau'rt dem Walles auch sein Schicksal auf,
Und diesem Abgrund — wird er nie entrinnen.

(Sie geht ab).

Warrennes
(ihr nachsehend):

Wallas — scheint gute Freunde hier zu haben!

Siebente Scene.

Warrennes. Bruce (im Ornate des Vizekönigs) Lord Mar. Athol — Maxwell — Glocester. — Soulis. Hilton. William Wallas. Die Edlen von Schottland (kommen). Bruce (besteigt den Thron. Die Uebrigen nehmen ihre Plätze ein. Wallas bleibt stehen, abgesondert von den Andern).

Bruce.

Ihr alle wißt, für welchen Zweck wir uns
Versammeln vor dem Thron des Vaterlandes.
Mit Albion wird der Friede abgeschlossen,
Zum Viezekönig dieses Reiches hat
Eduard mich auserkohren — unser Volk
Bestättigte die Wahl — Wir reichen nun
Dem englischen Gesandten Unsern Handschlag
Zum starken Unterpfand des Friedens hin.

(Er giebt dem Warrennes die Hand).

Von diesem Augenblicke an — sind Wir
Und unser Reich — der Krone Albions
Verpflichtet! Eduard ist auch unser König.
Und in dem Grabe der Vergangenheit
Soll unerweckbar jede Zwietracht schlummern.
Damit jedoch dieß große Werk gelinge,
Ist's nöthig jeden Aufruhr schon im Keim
Gewaltsam zu vertilgen; alle Schotten
Sind mit des Friedens Oelzweig schön begränzt:
Nur Wen'ge noch von blindem Wahn ergriffen,
Betrotzen uns und Unsre Vaterhuld.

An ihrer Spitze stehet William Wallas,
Den Wir hiemit vor's hohe Tribunal
Der Häupter unsers Vaterlandes rufen.

Wallas.

Hier stehet William Wallas! saget ihm,
Was er an diesem Orte soll.

Bruce.

Warrennes!
Sprecht in dem Namen der Gerechtigkeit,
Laßt dem Beklagten — uns're Klage hören.

Warrennes.

Ihr, William Wallas! habt des Reiches Truppen
Mit eigenmächt'ger Kraft um Euch versammelt,
Ihr habt ein starkes Heer dem Dienst des Königs
Auf eine unerlaubte Art entzogen,
Und frevelhaften Muthes — weigert Ihr
Der Krone jeden schuldigen Gehorsam.
Ihr edle Häupter unserer Versammlung —
Mit welchem Namen nennet Ihr die That?

Athol (für sich).

Nun geht es an!

Alle (außer Lord Mar).

Wir nennen's Hochverrath!!

Wallas
(fährt empört auf).

Warrennes.
Ihr möget Euch vertheid'gen, William Wallas!!

Wallas
(wendet sich stillschweigend ab von ihm).

Warrennes.
Was saget Ihr auf diese Anklag'?

Wallas.
Nichts!!

Warrennes.
Mit diesem Worte seyd Ihr nicht vertheidigt.

Wallas.
Verdorren soll die Zung' in meinem Munde,
Wenn ich auf diese schanderfüllte Klage
Mich je vertheidige! — Ich stehe hier
Von Feinden und von Lauschern rings umgeben:
Für diese ist mein edles Wort zu gut!
Ihr nennt mich Hochverräther! solche Anklag'
Enthüllet Euch — lehrt mich die Wahrheit kennen!

Warrennes.
Ihr gebt uns keine Antwort auf die Klage?

Wallas.

Ich kann nur eine geben! Höret sie!

(Er tritt in ihre Mitte — mit donnender Stimme):

Hier sitzen bleiche Sünder zu Gericht,
Die mir im Voraus schon den Tod geschworen!
Hier find' ich die Gerechtigkeit beschimpft
Als Kupplerin des schändlichen Verrathes.

(Er wendet sich an die Schotten, auf Lord Mar zeigend):

Den Einen nehm' ich aus, Ihr Andern habt
Das Vaterland und seine Ehr' verkauft!!

(Alle sitzen da wie versteinert).

Ermordet mich den letzten Wahrheits-Freund —
Doch meine Wahrheit lass' ich Euch zum Erbtheil:
Ihr Schotten! die mein Auge nicht mehr kennt,
Ihr habt — wie mich das Vaterland verrathen!
Von allen Lastern, die die Erde trägt
Und groß zieht für die nachbarliche Hölle:
Ist keines schwärzer als der Undank! Ihr
Traget auf der Stirn das Brandmahl dieser Sünde.
Verrathen habt Ihr Euern treusten Freund,
Und wie Ihr ihn zum Hochgerichte schleppt,
So reisset Ihr des Vaterlandes Freiheit
Gebunden nieder am Tyrannen-Thron.
Mein Schwert hat Glück und Ehre Euch erfochten
Zum Lohne reicht Ihr mir das Henkers-Beil!
Ob ich den Lohn empfangen werde — hängt
Von meinem freien Willen ab! Bei Gott!
Ich fühle Lust an dieser heil'gen Stätte
Die Eure Schmach entehrt, Gericht zu halten!

So wie die Wucherer, die einst den Gottes-Tempel
Durch feile Schandthat frevelhaft entweihten:
So schändet Ihr den Thronsitz der Gerechtigkeit.
Aus Eurer Hand möcht' ich die Göttin retten
Und rein'gen das befleckte Heiligthum!

(Allgemeine Unruhe).

Drum schweiget still! sonst halt ich hier Gericht,
Wie einst mein Heiland in der Mördergrube!!

Bruce

Er hat sein Urtheil selbst beschleunigt! auf,
Man gebe ihm den längst verdienten Lohn.

Lord Mar (vortretend).

Dagegen wird Lord Mar sich widersetzen!

Mehrere Schotten.

Die Stimmen-Mehrheit soll entscheiden.

Lord Mar.

Nein!
So lang ich lebe, darf der Retter Schottlands
Nicht gleiches Loos mit den Verbrechern theilen.
Ich übernehme die Vertheidigung.

Wallas.

O laßt das ruhen, alter, treuer Freund!
Wenn von der Höhe des gewalt'gen Berges,

Vom Sturm entwurzelt, die verdorrte Eiche
Herniederkracht in's Thal — dann ist's vergebens,
Die Sinkende im Sturze aufzuhalten,
Sie reisset mit sich, was ihr hülfreich naht.
Ihr wollt mich retten! das ist eitle Mühe!
Verlaßt mich! heilig ist mir Euer Wohl,
Ich will es nicht durch meinen Fall vernichten.

Lord Mar
(zu den Schotten):

Wie? diesen Helden nennt Ihr Hochverräther?
Ich weiß! beschlossen habt Ihr sein Verderben —
Ich aber trete auf, und widerspreche
Dem falschen Urtheil —! ja, mit meinem Blut
Will ich als Wallas Retter mich behaupten.

Achte Scene.

Die Vorigen. Eduard der Erste, Briangy (treten rasch ein. Die Anwesenden stehen schnell auf. Bruce steigt von dem Throne herunter. Alle, ausser Wallas, verneigen sich).

Athol.

Das habe ich schon längst vorausgesehen,
Die Sach' muß eine and're Wendung nehmen.

Eduard.

Versammelt find ich Euch, Ihr Edlen Schottlands!
Erstaunet nicht, wenn jetzt vor Eurem Aug'
Eduard als Bruder steht: der wackre Soulis
Hat Uns berichtet: daß Ihr, edle Schotten!
Zum großen Bund die tapfern Hände reicht,
Ihr werdet es dem Eduard nicht verargen,
Wenn er in eigener Person erscheint:
Des Friedens schönes Bündniß zu befest'gen,
Ihr habt die Schwester=Hand Brittaniens
Mit treuem Sinne liebreich angenommen.
Wir zauderten nicht länger, Euer Glück
Durch Unsre Gegenwart noch zu verschönnern.
In dieser Eintracht herrlichem Gemählde
Bemerket Unser Auge einen Flecken:
Wenn Wir uns recht erinnern — steht hier Wallas.

Wallas.

Den Ihr einst bei Stanmore habt erblickt.

Warrennes.

Wir richten ihn.

Wallas.

Hier stehet William Wallas —
Er gleichet einer wankenden Ruine,
Dem letzten Reste einer bessern Zeit.
Vertilget ihn — sein halbgesunk'nes Bild
Schaut furchtbar in die Gegenwart herein —
Und mahnt das Vaterland an seine Schmach.
Die Trümmer aus den alten — treuen Zeiten,
Sie taugen nicht mehr in die neue Welt.
Vergang'ne Größe wird zum Kinderspotte —
Und Zwerge spielen auf der Hunnen-Gruft.

(Man hört in der Entfernung einen gewaltigen Tumult, der immer näher kömmt).

Eduard.

Was ist das?

(Maxwell geht schnell ab).

Wallas
(Entsetzt, für sich).

Wallas Schaaren toben an —
Das Schlacht-Horn seiner Helden tönt — o Gott
Du bist mein Zeug' — ich trage keine Schuld,
Und dieses Blut fällt nicht auf meine Seele.

Maxwell
(kömmt eiligst zurück).

O gräßlich unnennbare Frevelthat!

Sie haben uns in Stirling überfallen!
Das ganze Heer des Wallas kömmt heran —
Im Blute liegt der Widerstand des Volkes —
Und gegen's Schloß wälzt sich die freche Schaar.

Lord Mar.

Ha! das ist brav! Wallas du wirst gerettet!

(geht schnell ab).

Eduard (zornvoll).

Kennt Ihr nun den Rebellen ganz? das hat
Sein Satans-Geist auf's neue ausgebrütet.
Faßt ihn — schleppt ihn zum tiefsten Kerker!

(Alle drängen sich gegen Wallas, der die Hand an sein Schwert legt).

Wallas.

Wer
Erkühnet sich, den Wallas anzutasten?
Wollt Ihr nicht alle blutend niedersinken,
So laßt mich sprechen mit dem eignen Heer!
Mein Herzblut kann des Schicksals Grimm versöhnen,
Der rachedürstend über Schottland schwebt.
Das freie Leben, das ich hier gelebt,
Will ich mit einem freien Tode krönen!!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Kirkpatrik (kommt mit seinen Schotten herein gestürmt).

Kirkpatrir.

Laßt unsern Wallas frei, sonst brenne ich
Die Festung über Euerm Kopf zusammen.
Soldaten auf! befreit den Wallas! ! !

(Sie dringen vor).

Wallas.

Halt! !

Hab ich dir das befohlen, Kirkpatrik?!
Wer lehret dich mein großes Werk zu tilgen —
Zu rauben mir den selbst erwählten Tod?
Hinweg Soldaten! dort steh'n Eure Herren,
Und meines Dienstes seyd Ihr nun entlassen.

Zehente Scene.

Die Vorigen. Murray (schwer verwundet, stürzt herein und sinkt zu Wallas Füßen nieder).

Murray.

Hier ist mein Ziel! hier will ich sterben.

Wallas
(tief erschüttert, hält ihn in dem Arme).

Was
Mich liebt — versinkt mit mir!
(Er küßt den sterbenden Murray — dann langsam):
Wo ist Helene?

Murray

Ich bringe dir den Engel nicht zurück!
Sie hat — gefochten — für dein zeitlich Wohl —
Und — hat sich selbst — das Ewige erkämpft.

Wallas.

O Gott!!!

Murray.

Aus meinem Arm ward sie gerissen
Im Kampf — ich konnte — sie nicht — wiederfinden —
Drum ahnet mir — sie hat — vollendet.

Wallas
(im höchsten Schmerz).

Oh!!!

Murray

Dem Schwure — blieb ich treu — bis in den Tod —
Dem schwesterlichen — Engel folg' — ich nach,
Und leg' — in deine Hand — mein Leben — nieder.
(Er stirbt in Wallas Armen).
(Tiefes Schweigen. Eduard blickt stumm auf die Gruppe).

Wallas (langsam).

O schön ist es, in Freundes Arm zu sterben —
Mir wird dieß hohe Glück nicht mehr zu Theil.
(Himmelwärts blickend):
Sie winken mir — die früh verklärten Seelen!
Helene! Murray!!!
(Er steht rasch auf).
Wallas folgt Euch nach!!
(Zu Kirkpatrik):
Leb' wohl, und bleib dem Vaterlande treu!
Hier steht sein König! jammere alter Freund!
(Umarmt ihn):
Und wenn einst beff're Zeiten wiederkehren,
Dann denk' an meinen letzten Bruderkuß,
Und sag' dem Vaterland — wie ich gefallen!
(Er wendet sich an Eduard):
Ich übergebe Euch das brave Heer,
Die Helden-Blüthe meines Vaterlandes,

Nur für den Wallas blitzen Eure Dolche,
Drum nehmt das Heer! vertilget seinen Schöpfer,
Doch laßt es meine Brüder nicht entgelten:
Daß sie einst fochten für des Bruders Wohl.

Eduard
(faßt sich mit Mühe, und sagt zu Kirkpatrik):
Es freuet Uns're Königliche Brust,
Daß Ihr zurückkehrt auf die Bahn des Rechtes.
Vollkommene Amnestie sey Euch gewährt.

Kirkpatrik
(starrt vor sich hin).

Wallas
(geht zu den Soldaten, und schüttelt mehreren die Hände):
Lebt wohl, Ihr Brüder! dient dem neuen König
Und Euerm Vaterlande — so wie mir!
Lebt wohl! der Krieger soll nicht weinen — fort,
Trennt Euch von mir, und wischt die Thränen ab.
Euch folget Wallas Liebe und sein Segen.

Kirkpatrik
(faßt seine Hand):
Du hast's verlangt — wir geh'n.
(Heimlich zu ihm):
Ich seh' dich wieder.
(Er geht ab mit den Soldaten).

Eduard
(dumpf für sich).

Es drängt sich mit zerstörender Gewalt
Die böse Stunde in mein Leben ein! ! !

Wallas
(frei und erhaben):

Ich habe abgerechnet mit der Welt!
Und schreite nun zur letzten freien That!
(Er wendet sich an Eduard, und gürtet sein Schwert los).
Wie ich allhier mein altes Schwert ergreife,
Es niederschmetternd vor des Königs Fuß:
(Wirft das Schwert gewaltsam zu Boden)
So werfe ich das Recht der Schott'schen Freiheit
Vor deinen blut'gen Tyrannen-Thron! !
Und wie dieß Kampf- und Sieggewohnte Schwert
Jetzt unbelebt zu deinen Füßen liegt:
So liegt die Freiheit meines Vaterlandes
Vor deinem Throne, wüthender Despot!
Gleichwie ganz Schottland keinen Mann besitzt,
Der Kraft genug hat — dieses Schwertes-Last
Mit ungebeugtem Helden-Arm zu führen:
So wird auch nach mir keiner mehr ersteh'n,
Der enden kann, was ich begonnen habe.
Mit mir versinkt mein Werk: von Wallas That —
Bleibt nur der Schall für kommende Geschlechter.
Drum hört mein Wort, daß ich Euch jetzt verkünde:
Hör' meine Stimme, theures Vaterland!
Nie wird das Glück dir huldvoll wiederkehren,

Eh' du dich von Brittanien hast getrennt!
Dieß ernste Mahner-Wort muß sich bewähren,
Wenn einst die Nachwelt meinen Namen nennt.
Nichts kann dem Staate mehr die Freiheit retten.
Und seine Ehre sinkt — gleich mir in Ketten!!
Du fällst, mein Volk! denn deine Freiheit schwand
Dieß ist mein letztes Wort an's Vaterland!!!

(Er überliefert sich den Anwesenden, und wird abgeführt).

(Der Vorhang fällt).



Fünfter Act.

Erste Scene.

Nacht.

(Zimmer im Schlosse zu Stirling).
(Ein Tisch mit Lichtern).

Lady Mar (kömmt in Trauer gekleidet).

Lady.

So steh' ich denn am Ziele meiner Thaten!
Erfüllet ist des Herzens kühnster Wunsch:
Der Todfeind schmachtet in des Kerkers=Nacht,
Und über seinem Haupte wird der Pfeil
Geschärft, der ihn vertilgen soll. Ich bin
Befreit von jedem läst'gen Band der Erde —
Mein Gatte trug den alten Schwindelkopf
Der leicht gereizten Volkes=Wuth entgegen.
Beim letzten Aufruhr sank er blutend hin,

Sein Tod zersprenget alle meine Ketten,
Und näher stehe ich dem Schott'schen Thron.
Wir leiten nun den Bruce am Gängel=Band
Der unbefriedigten Begierde. Mein
Sey dieser Mann, und mit ihm Schottlands Krone.
Ich habe nicht umsonst des Gatten Tod
Auf einem nähern Weg herbei geführt.
Mit seiner Wunde könnt' er jetzt noch leben,
Am Ende gar gerettet werden! Nein!
So sehr hat mich die Liebe nicht verblendet,
Des Greisen=Lebens halb verlöschte Flamme
Mit neuem Oele tränken — wäre Torheit.

(Mit wilder Ironie):

Was nennt man Mord? faßt dieser leere Schall
So viel in sich? das Rächer=Amt des Todes
Wo die Nothwendigkeit — es will — verwalten,
Die langsame Geburt der Zeit befördern,
Das unvermeidlich dunkle Ziel dem Menschen
Um ein'ge Jahre näher rücken — das
Ist alles — und was raubet ihm der Mord?
Die Bürde dieses Lebens, die er trägt
Sich selbst, und mir zur Last — ich nehme sie,
Und führ' auf kürzerm Wege ihn dahin!
Wo er die längst gehoffte Ruhe findet.

(Pauße).

Nun steht mir noch ein Hinderniß im Wege!
Helene lebt! man hat sie aus dem Kampf
In meinen Mutter=Arm gebracht: Ha! Ha!
Da ist sie gut geborgen! wenn nun Bruce,

Der Wüstling, dieses Mädchen täglich sieht —
Dann könnt' er leicht in ihre Netze fallen.
Zwar tugendhaft ist dieses Mädchen — doch
Wer auf dergleichen Hirngespinste baut,
Der findet sich am Ende schwer betrogen.
Die Selbstsucht folgt der Tugend auf dem Pfade —
Den sie — gespornt vom Eigennutze — wandelt —
Sie trägt des Lebens buntgefärbten Schmuck,
Und prangt im vielfach wechselnden Gewande.
Dem Menschen trau' ich nicht! noch wen'ger seiner Tugend.

(In tiefen Gedanken):

Kein Stümper ist der Tod: er thut nichts halb,
Was man ihm anvertraut — bewahrt er treulich.
So wie der Wind vom Kelche junger Blumen
Die staub'ge Farben-Zirde bläßt — so haucht
Der Tod das schön geschmückte Leben an.
Ob ich's vollbringe? schwer ist nur die Frage,
Weil sie mit Zweifel meine Brust bestürmt.

(Dumpf, mit wachsendem Entschlusse):

Es ist ein seltsam fürchterlicher Anblick,
Wenn mit dem Tod das junge Leben ringt.

(Auffahrend):

Wie schnelle würde ihre Schönheit schwinden!!
Der grazienvolle Bau der Glieder fällt
Zusammen — durchgebrannt vom herben Gift.
Das Flammen-Auge wird zur todten Kohle,
Die in der Wangen leichenblasse Farbe
Die Schattenzüge der Verwesung drückt!
In schmerzverzerrte Mißgestalten sinkt

Die zauberische Schönheit nieder! und
Der Tod schleppt hönisch seine Beute fort.

(Während ihrer letzten Rede, ist Helene ebenfalls in Trauer gekleidet, eingetreten).

Zweite Scene.

Lady Mar. Helene.

Lady.

(dreht sich rasch gegen sie).

Wie könnt Ihr's wagen, hier vor mich zu treten,
Seyd Ihr auf Euer Zimmer nicht verbannt?
Dort gehet hin, um in der Einsamkeit
Den namenlosen Frevel abzubüßen.
Ihr sollt mir nicht zum zweitenmal entrinnen,
Sollt nicht mehr mit dem Hochverräther Euch
Verbinden gegen Eu're eigne Mutter.

Helene

Ich Lady, schenke Euch dieß Wort für immer.

Lady.

Tollkühne Frevlerin!

Helene

Ich kam hieher
Um in dem Kleid' Euch zu bewundern, das
Die Farbe Euers Herzens trägt!

Lady.

Was hör' ich?

Helene.

Die Stimme des Gerichts! gehet Lady,
Und seht die Leiche meines Vaters an:
Sie wurde von den Aerzten untersucht!

Lady

(Voll Schrecken):

Hab' ich nicht strenge das verboten? wer
Wagt es, Verstorbne zu betasten?

Helene.

Der Tod des Vaters hat Verdacht erregt.
Er starb an einer leichten Wunde schnell,
Und hauchte qualenvoll das Leben aus —
Er rief: das hat mein Weib gethan!

Lady.

Zur Hölle!
Verläumderin!

Helene.

O Lady! es gibt Laster

Die keiner Larve fähig sind: der Mord
Ist schwer! zu schwer für eine Menschen-Brust.
Erhebt das Auge, wenn Ihr könnt! dem Blitz
Des Dolches gleich — irrt Euer Blick umher.

(Stark).

Ihr habt dem Vater Gift gemischt!

Lady.

Wer wagt es,
Mir solch' ein Wort in's Ohr zu raunen?

Helene.

Ich.
Ihr wart einst meine Mutter, dieses Wort
Befreiet Euch von dem — Schaffotte.
Helene schweigt: das innere Gericht
Ist schreckenvoller als die Henkers-Hand.

Lady.

Die Aerzte sind bestochen!

Helene.

Danket Gott!
Wenn ihr Verdacht — so stumm bleibt wie der meine.
Wir sind getrennt auf ewig — lebet wohl.

Lady (für sich).

Ein Streich tilgt den Verdacht — der erste Mord
War schwer, um desto leichter ist der zweite.

(Sie rafft sich zusammen):

Verläumd'rin! Undankbare! könnt Ihr mir
Mit dem verhaßten Blicke Eu'res Auges,
Dem Basilisken gleich, entgegenstarren?
Woher nimmt Eure Ohnmacht — solche Frechheit!
Ihr steht im Bunde mit dem Hochverräther,
Um mich und meine Ehre zu ermorden.
Die schuldbewußte Seele will die Tugend
Aus Euerm Auge heucheln! doch umsonst,
Ich kenne Euch! an meinem Busen zog
Ich diese Schlange groß — damit die Falsche
An meinem Herzblut sich ersättige.
Aus ihrem Staube riß ich sie empor:
Und wie die Sonne auf die junge Pflanze
Erwärmend scheint — so blickte ich auf sie.
Ein Unkraut lohnet jetzo meine Müh',
Das seine gift'gen Ranken um mich schlingt,
Das mein bethörtes Herz umstrickt, und mich
Verzweifeln läßt an Dankbarkeit und Liebe.

Helene.

So dankt Ihr mir die Rettung Eu'res Lebens?

Lady.

Du willst mein Leben retten? was hab' ich
Gethan? kannst du beweißen deine Lüge?
Ha! Ungeheuer, daß ich am Busen nährte,
Du stehst vor mir mit jener Frechheit des
Verbrechens — gleich als wär's dir unbewußt:
Wie die Gerechtigkeit des Himmels dich
Verdammt! wie Schottlands Stimme dich verflucht.

Die Unschulds-Larve trägst du auf der Stirn,
Und blickest an dem Rand der Hölle — noch
Mit kühnem Auge deinem Gotte zu! !
Hinweg von mir, Verworfene! hinweg!
Du Buhlerin des schändlichen Rebellen! ! !

(Helene sinkt halb ohnmächtig auf einen Stuhl).

Lady

(für sich, kalt).

Ein harter Sturm auf dieses junge Leben,
Ich hab' ihn gut berechnet, denn er wirkt.

(Zieht ein Fläschchen hervor):

Komm her — schlafbringendes Getränk!

(Sie geht zu Helene, welche sich ermannt):

Was seh' ich?
Ihr seyd entstellt, ich gieng zu weit! O Tochter!
Nehmt diese Lebens-Tropfen!

Helene

(richtet sich auf, nimmt das Fläschchen, und ruft wie von furchtbarer Ahnung getroffen):

Das ist Gift! ! !

Lady

(zurücktaumelnd).

Hat dir die Höll' ihr Aug' geliehen? Gib mir —

(Sie vergißt sich).

Das Gift zurück! ! !

Helene.

O nein! ich will's bewahren!

Dreifache blut'ge Mörderin! vor Gott
Und seinem Richterstuhl sollst du mich finden! ! !

(Geht schnell ab).

Lady (rasend).

Sie geht, ich bin verrathen! falsche Hölle!
Du hast die Reu' in meiner Brust erwürgt.
Hab' Dank dafür, du Seelen-Mörderin ! ! !
Die Reue ist des Lasters Geisel — Sie
Peitschet das Verbrechen bis zur Ewigkeit:
Von ihren Streichen kann ich nichts empfinden!
Die Furien haben sich in mir betrogen!
Gemeine Sünder werden ihre Beute —
Ich trete die Verzweiflung in den Staub,
Mit ihr die Selbstverachtung und die Reue! !
Will nun der Satan meine That enthüllen?
Mir gilt es gleichviel! kalt hab' ich gemordet,
Den eignen, fluchbedeckten Erden-Staub
Will ich mit kaltem Mörder-Sinn vertilgen!
O Furien! droht nur mit Unsterblichkeit!
Die waget sich an meine Leiche nicht.
Vor meiner Seele zittert das Gericht!
Dem ew'gen Tode bin ich preiß gegeben,
Die Auferstehung geht an mir vorüber,
Und kein Posaunen-Ton schallt in mein Grab!
Es giebt noch Flüche die den Geist ermorden,
Die steh'n uns heute alle zu Gebot!
Für Leib und Seele geb' ich mir den Tod!

(Geht ab).

Dritte Scene.

(Finsterer Kerker durch eine Lampe sparsam erhellt, Wallas steht von seinem Ruhebette auf).

Wallas.

Die scheuen Träume schlagen ihren Fittig
Wie Nachtgespenster um das müde Haupt.
Hinweg von meinem Haupte böser Schlaf!
Gefesselt hast du meinen freien Sinn,
Die Ruhe ward zum Schauder, und noch jetzt
Erbebt mir unwillkührlich das Gebein.
Wenn alles Traum ist, was wir lebend fühlen,
Dann wird die Welt zur Nacht, zum Schlaf das Leben,
Der Tod ergreift des Körpers träge Last,
Er ringt mit ihm, und sinkt mit ihm in's Grab.
Doch vor des Geistes hellen Regionen
Bebt seine kalte Würgerhand zurück,
Er hat den Traum, den irrdischen, erbeutet:
Die Seele wacht, und träumet nun nicht mehr.

(Pause — dann mit finsterer Wehmuth):

Wie einsam stehe ich am öden Strande!
Vor mir das Meer der dunkeln Ewigkeit!
Ein Fremdling in dem eig'nen Vaterlande,
Ein finst'res Denkmal der verfloss'nen Zeit!
Noch hält das Leben mich mit starkem Bande
Im öden Reiche der Vergänglichkeit.
Allein muß ich dem Grab entgegen wallen,
Was mich geliebt — ist neben mir gefallen!

(Rubis):

Zwei klare Sterne leuchten auf mich nieder,

Vom Geiste meiner Theuern schön erhellt.
Wohl mir, ich finde die Verlohrnen wieder
Im Frühlings-Schimmer einer bessern Welt!
Auf Erden war't Ihr meine treuen Hüter,
Als Engel werdet Ihr mir beigestellt
In unsrer Heimath, wo der Traum verschwindet —
Wo sich das Langgetrennte wiederfindet!
Leb' wohl, du Volk! das ich mit treuem Sinn
Im offnen Bruder-Herzen einst getragen.
Für deine Freiheit konnt' ich Alles wagen,
Nun sinke ich für deinen Frieden hin!
Nie wird der goldne Tag mir wieder scheinen —
Verklungen in den vaterländ'schen Hainen
Ist meiner Freiheit unverletzter Schwur!
Des Schwures Zeugen werd' ich nie mehr sehen,
Der heimathlichen Erde theuern Flur,
Und Schottlands heil'ge, waldumrauschte Höhen.

(Er versinkt in düstere Gedanken — die Kerker-Thüre öffnet sich, und Helene tritt ein).

Wallas
(erblickt sie, und ruft):

Ihr Geist!!! Bringst du mir Bothschaft von Marien?
Was trieb dich aus dem dunkeln Grab empor?
Was suchest du in diesem öden Kerker?
Hier wohnt das Elend und die Nacht.

Helene.

Ich lebe!

(Sie reicht ihm die Hand):

Hier hast du meine warme Hand...

Wallas (freudig).

Du lebst —!
Helene wärst du nimmer mir erschienen:
Dein Anblick frommet keinem Sterbenden

Helene.

Gott hat mein Leben in dem Kampf errettet,
Nicht einsam mehr wird Wallas untergeh'n.

Wallas
(in ihr Anschauen verlohren).

Dein Anblick wecket die vergang'nen Tage
Mit süßem Zauber der Erinn'rung auf.
Ich hatte mich schon halb dem Irrdischen entwunden,
Die Friedens-Grenze war vor meinem Fuß,
Und hinter mir lag wie ein stilles Meer
Die Zeit mit ihren wechselnden Gestalten.
Nun stehest du vor meinem trunk'nen Aug'
Im Rosenglanz der schön erblühten Jugend.
Mir bangt vor diesem Anblick!

Helene
(schmiegt sich weinend an seine Brust).

Theurer Freund!

Wallas.

Soll ich dir schildern, was ich jetzt empfinde?
(Pauße, dann mit wankender Stimme):
Ein Jüngling ward begraben, in dem Sarg
Erwacht' aufs neue die erstarrte Brust,

Und langsam kehrt' der Schlag der Pulse wieder.
Die Todes-Nacht trägt seine bange Klage
Auf schwarzem Fittig aus dem Sarg hervor,
Am Grabe weilt das Mädchen seiner Liebe,
Da tönet ihr die bange Stimm' in's Ohr.
Mit freudigem Entsetzen sprengt ihr Arm
Die Todespforten, und im Leichentuche
Sinkt der Geliebte an ihr treues Herz.
So bist du mir erschienen! heiter blickt
In meine Nacht das frohe Leben ein:
Und alle Wonne die die Erde kennt,
Will mir an deinem Busen neu erblühen.

Helene.

Ich kam hieher dein Schicksal treu zu theilen,
Betrüge mich um diese Hoffnung nicht.
(Schmerzvoll):
Der Vater ist nicht mehr.

Wallas.

Ich weiß! du Mädchen
Stehest nun verlassen auf der weiten Welt.
Dein Freund muß dir ein schönes Opfer bringen.
(Er faltet die Hände):
Maria! hochgeliebter seel'ger Geist!
Du, dessen Bild mir herrlich wird erscheinen,
Wenn ausgerungen ist der irrd'sche Kampf!
Ich bethe jetzt zu dir! ich habe treu
Bis in den Tod den heil'gen Schwur gehalten,
Du kennst mein Herz, und was ich jetzt vollbringe,

Wird unsre überirrd'sche Liebe krönen.
Dieß Wesen liebte mich wie du, ein Wort
Errettet es vom zeitlichen Verderben.
Gieb Heilige! dem Worte Himmelskraft,
Und meiner Handlung deinen frommen Seegen!

(Zu Helene):

Ich will dir eine feste Stütze geben,
Nimm sie als Erbtheil deines Freundes hin.
Ich weiß: Eduard hat mir den Tod geschworen,
Erniedrigt hat er sich, doch nicht so tief
Um Alles zu vertilgen, was ich liebe.
Helenen's Treue fordert einen Lohn,
Ich bin ihn dir und meiner Ruhe schuldig.
Das Vaterland wird einstens dich verehren,
Wenn längst im Grabe meine Asche ruht.
Nicht für die Gegenwart sind große Thaten,
Sie werden kennbar einer spätern Welt,
Viel Jahre schreiten über's Helden-Grab,
Eh' sich der Genius durch die mooß'gen Trümmer
Die Bahn für alle künft'gen Tage bricht!

(Faßt ihre Hand):

Ich reiche dir nun meinen besten Dank.

Helene (erstaunt).

Was reichst du mir?

Wallas.

Meinen Namen!!!

Helene.

Versteh' ich dich?? —

Wallas.

Du seyst mein Weib vor Gott,
Als Heldin wird die Erde dich verehren.
(Umarmung).

Helene.

O den Gedanken kann ich nicht erfassen!
Zu schwach für solche Wonne ist mein Herz,
Als Gattin meines Freundes darf ich sterben!

Wallas.

Wie? Soll dein Wallas in Verzweiflung enden?
Grausame! raub' ihm nicht den letzten Trost.
Er wollte dich mit seinem Namen krönen:
Du solltest leuchten in dem Vaterlande,
Im vollen Abglanz seines alten Ruhmes.

Helene.

Wie kann ich leben, wenn du nicht mehr lebst?

Wallas.

Ich wollte dich dem Volke hinterlassen,
Ein heilig Erbtheil seines treusten Freundes.
Du solltest Zeugin seyn, wie einst mein Name
Gereinigt vom Verdacht, sich wird erheben:
Wenn Schottland Reue=Thränen um mich weint,
Wenn es die Reste des Verstorb'nen sammelt,
Und sie im Freiheits=Tempel aufbewahrt.
(Er drückt sie an sein Herz):
Laß mir den Trost, Helene!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Kirkpatrik (kömmt).

Kirkpatrik (zu Wallas).

Fasse Muth!
Nimm deiner Mannheit volle Kraft zusammen.

Wallas.

Was ist?

Kirkpatrik.

Sie kommen mit dem Urtheil!

Helene
(fährt zusammen).

Ha!

Kirkpatrik.

Ich will nicht Zeuge seyn des letzten Kampfes.
Umsonst war mein Bemühen dich zu retten —
Die Undankbaren haben dich verurtheilt —
Zum ——

Wallas (kalt).

Sag's heraus: zum Tod durch's Henkers-Beil!

Kirkpatrik
(schmerzvoll).

Nein! Nein!

Wallas.

Zu ewiger Gefangenschaft?
Ja alter, treuer Freund — das wäre schrecklich!

Kirkpatrik.

Laß mich! du wirst es früh genug erfahren.
Hör' meinen letzten Trost: die Feindin fiel,
Sie hat sich selbst ermordet.

Helene.

Meine Mutter?

Kirkpatrik.

Entsetzliches ist an den Tag gekommen.

Helene.

Die Rache Gottes — traf!

Wallas.

So würgt das Laster
Sich selbst — laß sie in Frieden ruh'n.

Kirkpatrik
(umarmt ihn).

Leb' wohl!
Ich reiße mich vom Vaterlande los,
Vom undankbaren ——

Wallas (gerührt).

Geh' nach Ellerslie,
Dort hab' ich schöne Tage einst verlebt.

Kirkpatrik.

Am Grabe deiner Gattin will ich trauern
Um Schottlands Schande! Bruder, lebe wohl!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Glocester. Maxwell. Soulis.
(Letzterer hat das Urtheil).

Kirkpatrik
(sagt zu ihnen im Abgehen auf Wallas zeigend):
Da stehet Wallas! schleppt ihn zum Schaffotte!
Mit ihm versinkt — der letzte freie Schotte!
(Geht langsam ab).

Glocester.

Soulis! lest ihm das Urtheil vor.

Wallas
(hält Helene in seinen Armen, ruhig).

Ist nicht
Vonnöthen! Sagt! zu was verdammt man mich?

Soulis.

Zum Strange!!!

Helene.

Ew'ger Gott!!

Wallas
(ausser sich).

Das ist zu viel!
Verschlinge mich, meineid'ge Erde!

Soulis
(kalt auf das Urtheil zeigend):

Bruce
Und Eduard haben unterschrieben, heut'
Um Mitternacht wird es vollzogen.

Wallas.

Nein!
Ich duld' es nicht! Hinaus, verdammte Mörder!
Die Ihr mit Schimpf und Schande mich bedeckt.
Zum Strang verurtheilt! nein, das ist zu viel!
Das reizt mit Tieger=Wuth mein Leben auf,!
Gießt Höllen=Feu'r in die erschlafften Adern!

Soulis.

Es ist nicht mehr zu ändern.

Wallas.

Flamm' auf Flamme

Schlägt mir das rüst'ge Leben an die Brust.
Es rast der Geist in seinen starken Ketten,
Will sich entwinden dieser Höllen=Schmach!

(Helene ist unterdessen in den Hintergrund gegangen, und kniet nun bethend am Ruhebette):

Wallas

(schlingt beide Arme um die große Kerker=Säule).

Ich fasse dich! du Zeugin meines Jammers!
Du bist ja starr wie die entschlummerte
Gerechtigkeit! kalt wie das Herz der Menschen!
O könnt' ich dich mit Simsons=Kraft erschüttern,
Zusammenreissen die Gewölbe! mich,
Und was in meiner Nähe lebt, verderben!

Soulis.

Wir lassen ihn allein mit seinem Grimm!
Um Mitternacht, Glocester! führet Ihr
Den Hochverräther zum gerechten Tode.

(Sie gehen ab).

Sechste Scene.

Wallas. Helena.

Wallas
(drückt sein Haupt an die Säule).

Helene
(bethet noch, dann sagt sie langsam mit feierlicher Stimme).

Zum Lebens-Tranke wird das herbe Gift.
Entschieden ist's! die Wahrheit seh' ich winken,
Und freuderfüllt begrüße ich den Tod!

(Sie trinkt von dem Gifte, welches sie von Lady Mar empfing, dann steht sie auf, und legt ihre Hand auf Wallas Schulter).

Vollendet ist, was Glück und Frieden bringt.

Wallas
(starrt sie an).

Bist du mein Schutzgeist — schaffe einen Dolch!
Bist du mein Weib, so stoß mir ihn in's Herz!

Helene.

Willst du nicht enden, wie dein Urtheil spricht?

Wallas.
(der immer ruhiger wird).

Nein!

Helene.

Einen Ausweg giebt es —

Wallas.

Zeig' mir ihn!
Im Voraus dank' ich dir, du theures Weib!
Du bist mein Weib jetzt ohne Priester=Seegen,
Die Menschheit lebt im Fluch! der Seegen starb!

Helene.

Ich will die Schmerzen deiner Seele lindern!

Wallas.

Mein Jammer kennt nicht menschliche Gefühle —
Ich habe keinen Schmerz und keine Thräne.

Helene
(reicht ihm das Fläschgen).

Wohlan mein Gatte, trink!

Wallas
(nimmt es schnell).

Ich danke dir.
Wenn alle Menschen von dem Menschen weichen,
Dann nehmen sich die Engel seiner an.
Süß wird er schmecken dieser Liebes=Trank,
Von meiner Neuvermählten dargereicht.
Doch liebes Weib — sieh' her — es fehlt die Hälfte

Helene
(niederknieend zum Gebethe).

Dein Weib hat sie getrunken!!!

Wallas (dumpf).

So ist's gut
Und schön! ich kenne keine Schmerzen mehr!
Das Elend hat sie alle hingewürgt.

Helene.

Für deine Seele beth' ich: trink' mein Gatte!

Wallas.

Komm her! du hochzeitlicher Freuden-Trank!
Und gieße deine Labung in mein Herz!!

(Er setzt das Fläschgen an den Mund — dann wirft er es plötzlich weg).

Nein Eduard! den Triumph will ich dir rauben:
Ermord' ich mich, so mord' ich deine Schande.
Für jeden Tod ist Wallas stark! der Strang
An meinem Halse wird zum Ehren-Bande!
Das Unglück tragen, ist des Mannes Stolz,
Wer unterliegt, der ist nicht frei gestorben!

(Helene sinkt zusammenen. Wallas kniet neben ihr und bethet, eine entfernte Glocke schlägt Mitternacht).

Letzte Scene.

Die Vorigen. Glocester (mit starker Bedeckung und einem Priester.

Glocester.

Die Stunde ruft zum Tode! folgt mir Wallas!

(Die ausgebrannte Lampe im Kerker verlischt).

(Es ist tiefe Nacht).

Helene (sterbend).

Aus kalter Nacht — geh' ich zum ew'gen Lenze,
Er winket mir — am Ende meiner Bahn —
Und liebreich — über dieses Lebens Grenze —
Blickt mich — die kommende — Erlösung an.

(Wallas richtet die Sterbende in seinen Armen halb auf. Durch das oberste Fenster des Kerkers fällt ein lichter Mondstrahl auf das Angesicht der sterbenden Helene. Sie blickt den Wallas an — zeigt mit der rechten Hand nach dem Orte woher der Strahl kömmt — und stirbt. Wallas legt sie sanft nieder, und steht dann auf).

Wallas (ruhig).

Wie dieser Strahl ihr Antlitz hat erleuchtet:
So drang ein sanftverklärtes Zauberlicht
Mit heiligem Entzücken in mein Herz.

(Er sieht die Anwesenden).

Der letzte Lebens-Gang führt durch die Nacht!
Und zum verwandten Lichte strebt die Seele.

(Er neigt sich noch einmal betend über Helenen's Leiche, dann erhebt er sich, der Strahl verschwindet).

Wallas

(mit ernster Größe):

Weint einst das Vaterland auf meinem Grabe:
So saget ihm — daß ich — verziehen habe!

(Er geht ab mit den Anwesenden).

Der Vorhang fällt.







1. Fillk.

